

Im Zentrum der Macht

Robert Feldhoff

„Vor Alaska Saedelaere stand ein uralter Mann, dessen Kinn- und Wangenpartien ein weißer Bart umgab. Tiefe Furchen durchzogen das Gesicht. Auf dem Kopf des Mannes saß ein tiefblauer Hut, verziert mit silbrig leuchtenden Sternen und Kometenschweif. ‚ES‘, brachte der Mann mit der Maske hervor...“

Der Kugelsternhaufen Bormeen wird von einer tödlichen Planetenpest heimgesucht. Unangreifbare Kolosse zerstören jene Welten, die dem Schwarzen Loch im Zentrum Bormeens Widerstand entgegensetzen. Dies ist die Lage, als der Unsterbliche von Wanderer Alaska Saedelaere von der BASIS holt und in einen fast aussichtslosen Kampf schickt.

Ein Roman aus dem Jahr 427 NGZ.

TEIL EINS: ZAUBERER

1.

„*Alaska Saedelaere!*“

Die Stimme war nur ein Hauch, doch der Mann mit der Maske saß schon beim ersten Ton unwillkürlich stocksteif.

„*Komm, Alaska Saedelaere...*“

Er begriff, daß die geflüsterten Worte direkt in seinem Geist entstanden. „Was ist?“ stieß er hervor. „Wo bist du, und vor allem: Wer bist du?“

Die Pilotin seiner Space-Jet schaute von den Kontrollen auf und warf ihm überraschte Blicke zu. „Ich verstehe nicht... Mit wem sprichst du, Alaska?“

Wie durch einen Schleier sah er, daß sich ihre Züge umwölkten. Es war das alte Spiel, dachte Alaska, er war der Mann mit der Maske, der Ausgestoßene. Innerlich mißtraute sie ihm. Er hatte kein Gesicht, dessen Mienenspiel Aufschluß gab, und der Anblick des Cappinfragments war tödlich für jedermann. Während seines Transmitterunfalls im Jahre 3428 war er mit einem Cappin zusammengestoßen - als Andenken trug er diesen Klumpen im Gesicht, der sich wohl niemals lösen würde.

„Achte nicht auf mich“, bat Alaska. „Es galt nicht dir.“

„Kann ich helfen?“

„Nein, bestimmt nicht“, antwortete er, so deutlich er im Augenblick noch konnte.

„Das geht nur mich an.“

„*Alaska Saedelaere!*“ Erneut sprach die Stimme, die er hätte kennen müssen, und deren Herkunft ihm doch nicht bewußt wurde...*Komm, ich brauche dich.*“

„Was willst du von mir?“ rief er in Gedanken, während sein dürrer Körper nach wie vor steif im Sessel hockte. Für Entspannung war jetzt nicht die Zeit, gewiß nicht. Kaum etwas hätte ihn derzeit bewegen können, seine absolute Konzentration aufzugeben.

„*Weißt du das nicht? Ich habe es dir eben gesagt, ich brauche dich, Mensch.*“

Das Wort Mensch hatte einen besonderen Klang. Es war leicht, seine Zugehörigkeit zu vergessen, wenn man sich als ausgestoßen fühlte. Ein paar Jahrhunderte waren vergangen, doch mit dem Cappinfragment hatte er sich im Grunde nie wirklich arrangiert. Das machte die Stimme deutlich, und eine Sekunde lang haßte er sie dafür.

„Wohin soll ich kommen?“ Der Transmittergeschädigte atmete schwer.

„*Du wirst es wissen*“, sprach die Stimme. „*Folge deinem Instinkt.*“

„Gib mir Informationen!“ forderte er. „Oder einen Hinweis zumindest!“

Überall war Stille, sowohl in seinem Kopf als auch im Steuerraum der Space-Jet. Die Pilotin regte sich nicht. Kein Indiz wies darauf hin, daß er einer Täuschung zum Opfer gefallen war, und Alaska fragte sich mit leiser Selbstironie, wie es um seine geistige Gesundheit stand. Auf dem Panoramaschirm huschten dünne Schlieren vorüber. Es waren Einheiten der Galaktischen Flotte, die aus irgendwelchen Gründen rasche Korrekturmanöver flogen. Nichts, worum er sich sorgte - und nichts, was augenblicklich geholfen hätte. Er mußte der Tatsache ins Auge sehen: Wenn es eine Möglichkeit gab, die Herkunft der Stimme zu klären, so bestand sie darin, dem Ratschlag des unbekanntem Sprechers zu folgen. Er mußte seinem Instinkt vertrauen. O ja, sein Instinkt. Darauf zumindest konnte er stolz sein. Alaska Saedelaere, der kosmische Mensch, der Mann mit Instinkt.

Er lachte bitter. Durch den Mundschlitz der Maske drangen dumpfe Laute.

„Alaska!“

Er sah die Pilotin verständnislos an.

„Was ist los, Alaska? Soll ich auf Kurs bleiben?“

War da nicht verborgener Abscheu in ihren Worten? Nein, nicht mehr als sonst. Es gab Probleme genug, und er durfte nicht noch durch seine Einbildung alles schlimmer machen.

Mühsam konzentrierte er sich. „Dieser Kurs bringt nichts ein, wir fliegen besser zurück zur BASIS. Ich hatte Kontakt mit irgend etwas. Ich weiß auch nicht; jedenfalls ist unsere Mission hier beendet.“

Die Pilotin führte ihre Space-Jet in weitem Bogen zum Mutterschiff. Augenblicklich hielt die Galaktische Flotte auf ein riesiges, schleierähnliches Gebilde zu, das die Zweite Pforte des Loolandre markierte. Alaska hatte eben jenen Instinkt, von dem die sonderbare Stimme gesprochen hatte, ausnutzen wollen, um einige hilfreiche Aufschlüsse zu gewinnen. So war er also losgeflogen, weit in die Ruhezone abseits der großen Schiffsverbände. Und die Botschaft hatte ihn dabei gestört.

Nun sah es nicht mehr aus, als sollte er bei der Überwindung der Zweiten Pforte eine große Hilfe sein. Er hatte ohnedies kaum daran geglaubt, sondern lediglich einer Bitte der Schiffsführung entsprochen.

Die Pilotin sah nicht mehr in seine Richtung. In ihrem Gesicht spiegelten sich Unbehagen und auch ein wenig Furcht, was begreiflich war. Nicht allein die potentiellen Gefahren des Loolandre machten ihr zu schaffen, sondern auch sein undurchschaubares Verhalten.

Fast gemächlich steuerten sie die Öffnung an, die der Hangarmeister ihnen zugewiesen hatte. Dabei hatte er es eilig, ihm brannte die Zeit unter den Nägeln. *Vertraue deinem Instinkt...* Dies war leichter gesagt als getan, weil niemand besser wußte als er, welch ein unsicherer Genosse der menschliche Instinkt sein konnte. Gefühle ließen sich nicht herbeizwingen. Man hatte sie oder kam ohne aus. vollkommen rational eben - wobei er letzteres bevorzugte, wenn ihm die Wahl offenstand.

Aber wer hatte die Wahl?

Was konnte er schon tun als herumlaufen und nach irgendeiner Art von Inspiration Ausschau halten? Ganz klar, er mußte zumindest die Mutanten fragen, ob ihnen etwas Ungewöhnliches aufgefallen war. Doch eine innere Stimme sagte ihm, daß er sich die Mühe sparen könne.

Er fand Gucky und Fellmer Lloyd, die beiden Mutanten an Bord der BASIS, in einem schmalen Raum, der dem Zentralektor angegliedert war und den Mutanten manchmal zum Aufenthalt diente. Als Träger des Cappinfragments gehörte er selbst lose zu ihrer Gruppe.

„Hallo, Alaska! Erfolg gehabt?“

„Hallo“, gab er lahm zurück. „Kein Erfolg, nein.“

„Du hast nicht daran geglaubt. Du konntest auf die Art keinen Erfolg haben, denke ich.“

„Mag sein, Fellmer. Trotzdem, erzwingen läßt sich nun mal nichts.“

„Hm.“

Er sah, daß Lloyd seine Worte in Zweifel zog, aber nicht weiter darüber diskutieren wollte. „Irgendwelche besonderen Vorkommnisse?“ fragte er so harmlos wie möglich. Etwas hinderte ihn daran, den schwer erklärlichen Vorgang zu erwähnen. Sonderbar. Alaskas Stimme tönte hohl wie stets durch den Maskenschlitz, und seine Züge, die ungewollt verräterisch hätten wirken können, lagen tief unter der Maske und dem Cappinfragment verborgen. Blieb nur die Gestik, und die kontrollierte er gut.

Trotzdem kam Lloyd mißtrauisch hoch. „Vorkommnisse? Wie meinst du das, Alaska?“

„Nur so, du weißt ja, die Zweite Pforte macht uns allen Sorgen. Wenn etwas geschieht, werdet ihr Mutanten es als erste merken.“

„Und du glaubst, daß wir jetzt etwas hätten bemerken sollen?“ Das Mißtrauen war noch immer nicht aus Lloyds Miene gewichen. Ihn hätte die Stimme ansprechen sollen, der andere besaß zehnmal mehr Instinkt, als Alaska derzeit aufbringen konnte.

„Nein, nein“, gab er zurück; womöglich eine Spur zu hastig. Doch seine holprige Sprechweise täuschte darüber hinweg, und Lloyd hätte den Gedankeninhalt eines alten Freundes niemals angetastet. So etwas brachte nur Gucky fertig. Der Mausbiber allerdings schien gerade mit anderen Dingen beschäftigt.

Alaska entfernte sich rasch. Die Wahrheit war ihm wie heißes Blei an der Zunge kleben geblieben. Ausgerechnet jetzt, in der kritischen Phase, die die Zweite Pforte des Loolandre ihnen zweifellos bescheren würde... Er handelte grob fahrlässig, soviel war klar. Vielleicht brachte er die BASIS oder die ganze Galaktische Flotte in Gefahr.

„Keineswegs, so ist es nicht.“

Er fuhr auf dem Absatz herum. Waylon Javier, der gerade herübergeschaut hatte, warf ihm einen forschenden Blick zu. Alaska winkte hastig ab. „Es ist nichts“, stieß er hervor. Sein Cappinfragment drückte nervös gegen den Plastikstoff der Maske. Schon wieder die Stimme, und keinerlei Hinweis. Aber da war noch etwas, nun endlich meldete sich der Instinkt, an den die Stimme appelliert hatte. Er wußte ganz sicher, daß der BASIS aus seinem Handeln keine negativen Folgen entstehen konnten.

Zielstrebig schlug Alaska den Weg zu seiner Kabine ein. Auf den Korridoren begegnete ihm kaum ein Mensch, was in Anbetracht der gigantischen Ausmaße dieses Schiffes kaum verwunderlich war. Er programmierte den nächsten Transmitter auf ein Empfangsgerät, das seinem Ziel nahe lag, und verlor so kaum drei Minuten. Zwischendurch verfiel er unwillkürlich in Laufschrift. Zwei Männer, die unvermutet aus einem Nebengang traten, schenkten ihm so wenig Beachtung wie möglich. Er war der Mann mit der Maske, der Mann, mit dem man nichts zu tun hatte.

Ein eigentümliches Gefühl befiel ihn, kaum daß er die Kabinentür vor sich sah. Alaska hielt inne. Er lauschte in sich, stellte allerdings nichts Ungewöhnliches fest. Trotzdem gab es etwas, was ihn dort hineinzog... Seine Hand schwebte kurz über dem Öffnungskontakt. Aber nur eine Sekunde lang, dann war der innere Zwiespalt entschieden. *Vertraue deinem Instinkt*, das hatte die Stimme gesagt, und er entschied, alle Vorbehalte fallenzulassen.

Er ließ die Tür ins Lager gleiten und starrte auf das Bild, was sich ihm darbot.

„Ja, Alaska Saedelaere. Ich bin es.“

Mit einem Mal klang die Stimme so stofflich wie seine eigene, wenn er auch sicher war, daß dies auf einer Täuschung beruhte. Er trat zögernd über die Schwelle. Niemand hatte ihn gesehen, dessen vergewisserte sich der Maskenträger vorher gründlich. Störungen konnte er jetzt nicht brauchen, und die Anwesenheit eines Fremden hätte ganz gewiß gestört.

„Tritt näher! Worauf wartest du!“

Alaska folgte zögernd. Vor ihm stand ein uralter, kerzengerade aufgerichteter Mann, dessen Kinn- und Wangenpartien ein weißer Bart umgab. Auf dem Kopf des Mannes saß ein tiefblauer Hut, verziert mit silbrig leuchtenden Sternen und Kometenschweifchen. Eine knöchellange Robe von ebensolcher Farbe verhüllte den Körper.

Alaska faßte sich willentlich. Er verdrängte mühevoll die Starre und setzte sich.

„ES“, brachte er hervor, „du bist es also.“

Der Unsterbliche von Wanderer. Er hatte es gleich gewußt, er hatte sofort gespürt, daß die Stimme vertraut und fremdartig zugleich war. Schon oft war das Geistwesen in den verschiedensten Projektionsgestalten aufgetreten. ES hatte den Menschen Ratschläge übermittelt, ihnen sonstwie Hilfestellung geleistet oder ihre Dienste in Anspruch genommen.

„Weshalb kommst du zu mir?“ wollte er mit holpriger Stimme wissen. „Wirst du uns helfen? Ist die Zweite Pforte des Loolandre für Menschen allein unüberwindlich?“

„Keineswegs, Alaska Saedelaere.“ Die Stimme und die Bewegungen, die der Mund des Alten tat, waren asynchron. Zuweilen trieb der merkwürdige Humor des Geistwesens sonderbare Blüten, und dazu gehörte auch sein Aufzug: Wer außer ES wäre auf die Idee verfallen, im Gewand eines Zauberers aufzutreten? Aber der Maskenträger lachte nicht, weil in seinem Geist kein Platz für Humor war. Dafür blieb später noch Zeit genug.

„Es gibt einen Auftrag für dich, Maskenträger. Du mußt weit fort.“

„Aber ich kann nicht!“ rief er impulsiv. „Die Pforten des Loolandre, sind sie nicht undurchdringlich für mich?“

Gleichzeitig wurde ihm die Torheit seiner Worte bewußt. Das Geistwesen war an Bord der BASIS erschienen, und es würde aufgrund seiner Machtmittel imstande sein, ihn an jeden Ort des Universums zu transportieren.

„Die Zweite Pforte sollen andere überwinden, Alaska Saedelaere, du kannst nichts dazu tun. Ich werde dir sagen, wo du etwas tun kannst. Es ist sehr weit fort, an der Grenze meines Machtbereichs.“

Alaska schluckte ein paarmal, und über seinen Rücken lief ein Schauer. Er gehörte zum Kreis der Unsterblichen - doch nie zuvor war er ES oder einem seiner Projektionsträger so nahe gewesen wie jetzt. „Werde ich zurückkehren?“ fragte er. „Hierher, zu den Menschen, die ich kenne?“

„Das liegt bei dir; eine Rückkehr gibt es nur, wenn du der Bedrohung in jenem Randgebiet meiner Mächtigkeitsballung, wohin ich dich schicken will, Herr wirst. Wie das anzustellen ist, mußt *du* herausfinden. Ich kann dir nur ein wenig Hilfe geben, weil meine Kapazitäten gebunden sind. Auch ich bin nicht allmächtig.“

Alaska wußte das sehr gut. Endlich wurde er ruhiger und gefaßter, als habe gerade das Eingeständnis des Geistwesens, selbst Beschränkungen zu unterliegen, ihm die eigene Existenz erträglicher gemacht. „Worum geht es? Erkläre!“ bat er.

„Unsere Frist ist fast um, Alaska Saedelaere. Die Sekunden verstreichen... Nein, für Erklärungen bleibt jetzt keine Zeit übrig. Ich werde deinen Körper versetzen, und du wirst nichts mitnehmen als das, was du am Körper trägst. Deine Kleidung, die Maske, den Aktivator und die wenigen Dinge in deinen Taschen. Alles weitere erledigen wir auf der Reise. Dann will ich dir übermitteln, was du wissen mußt und woraus ich die Existenz einer großen Bedrohung ableite.“

„Ich soll gehen, ohne den Grund zu kennen? Nein. Das werde ich nicht tun, Unsterblicher, ich bin kein Werkzeug.“ Er fühlte, daß die Worte krächzend seinen Hals verließen und in der endlosen Räumlichkeit, die plötzlich seine Kabine war, verhallten.

„Nein, Unsterblicher, nein!“

„Du gehst, Alaska Saedelaere. Ich weiß, du wirst gehen.“ Die milde Beharrlichkeit in der Stimme des alten Zauberers machte ihm mehr zu schaffen als alles andere.

„Ich gehe nicht. Nicht auf diese Weise, als wäre ich ein Ding, das man gebrauchen kann, wie es beliebt.“

„Du gehst. Von gekränkter Eitelkeit wirst du dich nicht abhalten lassen, weil du es im Grunde nicht anders haben willst. Es ist in dir. Dein Leben war schon immer von dem anderer Menschen verschieden. Mann mit der Maske, was hält dich noch?“

„Ich habe meine Würde! Ich gehe nicht!“

Das Lächeln des alten Zauberers schien zu gefrieren, und Eiseskälte ergoß sich von seine unbewegten, mit einem Mal silbrig schimmernden Lippen in den Raum. Alaska wußte nicht, wohin mit allen Gedanken, die in seinem Kopf waren. Das Cappinfragment sandte hellrote Lichtkaskaden vorbei an den Plastikrändern der Maske. Doch der alte Zauberer zuckte nicht einmal mit den Wimpern.

„Du gehst, Alaska Saedelaere. Verschwende nicht meine Zeit.“

„Ich... gehe nicht.“

In seinen Eingeweiden wuchs ein taubes Gefühl. Die Kabinbegrenzungen ließen ihn bald zu einem immer kleineren Staubkorn schrumpfen, und zuletzt, als er nicht länger widerstehen konnte, auch keinen Sinn mehr darin fand, gab er nach. „Also gut, Unsterblicher, ich gehe!“

„Dann sei bereit.“

Der Mann versank in einem schwarzen Strudel. Unbegreifliche Vorgänge trennten seinen Geist vom Körper und fügten beides nach scheinbaren Ewigkeiten wieder zusammen. Er war der Mann mit der Maske - wieder allein.

„Er war ganz sonderbar, Roi.“

Fellmer Lloyd sah den schlanken, hochgewachsenen Mann, den einstigen König der Freihändler, eindringlich an.

„Wem ist sonst noch etwas an Alaska aufgefallen?“

„Mir, Roi!“ rief Waylon Javier. Der Kommandant der BASIS trat zu ihnen. „Alaska blieb plötzlich in der Zentrale stehen, als habe ihn jemand gerufen. Da war aber niemand. Er ging dann weiter, und gesagt hat er nichts.“

„Ihr kennt Alaska“, versuchte Roi zu beschwichtigen. „Er ist ein sonderbarer Mensch, den wir selten verstehen. Niemand weiß genau, was er im nächsten Augenblick tun wird, aber für seine Loyalität legen wir alle die Hand ins Feuer.“

„Die wollte ich nicht anzweifeln“, unterbrach Lloyd kalt. „Was ich meine, ist, daß wir es uns nicht leisten können, direkt vor der Zweiten Pforte einen möglichen Hinweis außer acht zu lassen. Und Alaskas Verhalten könnte sehr wohl ein Hinweis sein.“

„Hm.“ Danton schwieg eine Weile. „Ja“, gab er dann nachdenklich zurück, „ja, du hast recht. Sprich mit Gucky. Er soll Alaska unauffällig unter die Lupe nehmen.“

Lloyd atmete sichtlich erleichtert auf.

„Du erfährst rechtzeitig, was dabei herauskommt.“

„Schon gut, bis später also. Und Fellmer: Wenn du dich irrst, mußt du dich bei Alaska entschuldigen.“

Gucky fluchte hingebungsvoll. Was so unvermutet eingetreten war, hatte niemand an Bord der BASIS erwarten können. Alaska war verschwunden, und nirgendwo inmitten des riesigen Schiffes gab es auch nur ein Anzeichen seines typischen Gedankenmusters. Er hätte dieses Muster aus Tausenden auf Anhieb herausgefiltert, dessen war Gucky sicher. Mit langen Beratungen hielt er sich nicht auf. Statt dessen teleportierte er direkt in die Kabine des Transmittergeschädigten.

Die Kabine war erwartungsgemäß leer. Ein Tisch, mehrere kahle Regalwände, die Tür zur Naßzelle, die offenstand... Dort sah sich Gucky zuerst um, doch er fand kein Anzeichen eines ungewöhnlichen Vorgangs. Etwas aber erregte seine Aufmerksamkeit, und es war ein bestimmtes, höchst merkwürdiges Detail auf dem Tisch des Wohnraums.

Mit instinktiver Vorsicht duckte sich der Ilt zusammen. Er watschelte trotzdem hinüber und nahm den Gegenstand mit den Fingerspitzen auf. Es war eine Statuette, federleicht, vielleicht aus Plastik oder dünnem Porzellan.

„Nun, mein kleiner Freund?“

Beinahe hätte er die Statuette vor Schreck fallen lassen, dann siegte seine angeborene Unverfrorenheit. „Was heißt hier klein? Klein bist du, Statue!“

Er musterte das Abbild eines alten, blaugewandeten Zauberers, der einem terranischen Märchenbuch entsprungen zu sein schien, mit unverhohlener Neugierde. Jetzt wußte er, daß ihm keinerlei Gefahr drohte. Natürlich, das würde Roi interessieren.

Mit einem scharfen Knall rematerialisierte er in der Zentrale der BASIS. „Ratet mal, was das ist!“

Gucky ließ seinen Nagezahn sehen.

„Spanne uns nicht auf die Folter, Kleiner!“ mahnte Roi. „Also, was ist es?“

„Es ist ein Bote“, erklärte der Ilt geheimnisvoll. Roi Danton stutzte kurz. Seine Miene verfinsterte sich, doch bevor er ernstlich zornig wurde, setzte Gucky hinzu: „Ein Bote von ES, Roi! Ich bin ganz sicher, vielleicht ein Splitter des Kollektivwesens. In Alaskas Kabine habe ich ihn gefunden. Er wird uns etwas zu erzählen haben, da gibt's gar keinen Zweifel.“

„Wie recht du hast, kleiner Freund.“

Ein empörter Pfiff. „Klein bist du, Statue!“

„Nicht jetzt, Gucky“, warf Roi Danton unduldsam ein. Er bewies damit, daß auch er die Stimme vernommen hatte. Mit beiden Händen entwand er dem Mausbiber die Statuette, hielt sie direkt vor sein Gesicht und drängte: „Sprich! Was ist mit Alaska?“

Das Abbild des alten Zauberers schien zu zerfließen.

„Nun, mein Freund mit dem Nagezahn, wer von uns beiden ist klein?“

Gucky schwieg bockig. Die Statuette wurde transparenter, zunächst verflüchtigte sich ein Bein und fehlte bald gänzlich, dann das zweite, ein Arm...

„Los, Gucky, sag schon“, forderte Roi Danton.

Der Ilt ließ plötzlich seinen Zahn in voller Länge sehen, was ein deutliches Zeichen bester Laune war. „Und wenn du dich auf den Kopf stellst, Statue: Der kleinere von uns beiden bist immer noch du. Was du zu sagen hast, sagst du ja doch.“

Im verschwimmenden Gesicht des Zauberers schien ein Lächeln zu entstehen.

„Und jetzt die Botschaft!“, rief Danton.

Das Lächeln gefror, es wirkte transparent und verblaßte zusehends. „*Er kommt bald wieder, das soll ich euch sagen. Konzentriert eure Kräfte darauf, die Zweite Pforte des Loolandre zu überwinden.*“

„Ist das alles?“ stieß der ehemalige Freifahrerkönig enttäuscht hervor. „Unsterblicher! Ist das wirklich alles?“

Die Statuette verschwand, und Roi Danton startete verständnislos auf seine Hände, die nun leer waren. Er brauchte Sekunden, bis er sich wieder gefaßt hatte.

„Ich möchte wissen, was nun wirklich mit Alaska ist“, nörgelte Gucky.

Der schlanke, hochgewachsene Mann zögerte einen Augenblick, als wisse er nicht, was zu sagen war. „Du hörst doch“, meinte er dann, „er kommt bald wieder.“

2.

In körperlosem Fall legte der Mann eine unermeßliche Entfernung zurück. Da war keinerlei Gefühl in seinem Leib, falls die fleischliche Hülle, die er immer gehaßt hatte, überhaupt noch existierte.

„Alaska Saedelaere.“

Er horchte. Und plötzlich stürmten Erinnerungen mit der Gewalt eines tosenden Wasserfalls über ihn herein. „Unsterblicher!“ rief er in Gedanken. „Ich höre dich!“

„Dann sollst du jetzt die Informationen erhalten, von denen ich sprach. Dein Ziel ist weit entfernt von allem, was du kennst, nämlich der Kugelsternhaufen Bormeen. Im Zentrum von Bormeen findet sich, wie auch in deiner heimatlichen Milchstraße, ein riesenhaftes schwarzes Loch, der sogenannte Finstere See. Ein seltsames Ding - nicht einmal ich kann aus der Entfernung sagen, ob es sich tatsächlich um ein Schwarzes Loch handelt. Vieles spricht dagegen, doch ich beobachte erst seit kurzem. Vor einigen hundert Jahren ist es den Bormeenern nun gelungen, das Wachstum des Finsteren Sees zu stoppen, und seitdem versuchen sie, das Loch auf geringere Ausmaße zu reduzieren. Was dabei geschah - sieh selbst. Alaska Saedelaere!“

Bruder!

Willst du in klarem Wasser fortleben so tauche hinab zum Finsteren See und gehe den Weg des alten Volkes.

(Prophezeiung des Serpentile. Gefunden auf Cargo-Zappa in einer versiegelten Nulldruckröhre.)

Aedra, Erkt und Ttel verließen das Staudenwäldchen abseits der Punkt-Zehn-Freizeitstation. Sie waren eine halbe Subperiode gekrochen und trugen kleine Verpflegungskörbe bei sich. Darin war Algenlauge, natürlich in den Kühlfächern gelagert, und etwas schales Terk-Obst aus einheimischer Produktion. An der Gesundheit von Verwaltern wurde auf Rodenko nicht gespart.

Alle drei kleinen Mütter wirkten bauchig, ohne regelrecht fett zu sein, ihre Haut war lederartig und glänzte unter Normbedingungen cremefarben. Jede von ihnen zog im Kriechen eine dünne, weißlich schimmernde Sekretspur hinter sich her. Ihre Sprechmembranen schimmerten tieforange, während die blauen Ringe unter den Augenpaaren reine Kosmetik waren und den reizvollsten Kontrast bildeten, den sich Bormeener vorstellen konnten.

„Endlich!“ rief Aedra zirpend aus. Von einer kleinen Steigung war sie außer Atem gekommen. Sie wußte, daß es mit ihrer Kondition nicht eben optimal stand - was einer der Gründe für den Aufenthalt hier darstellte. „Die Ebene! Es ist schön hier, genauso, wie sie in der Station gesagt haben.“

Ttel und Erkt erwiderten nichts. Sie waren beschäftigt, den Anblick der baumlosen, grün-gelb gefleckten Ebene in sich aufzunehmen. Rodenko war ein angenehm bewohnbarer Planet. Es gab viele Binnenmeere, unzählige Seenplatten und ausgedehnte Staudenwälder; zumindest dort, wo man sie nicht gerade gerodet hatte, um einer der Verwaltungsstädte Platz zu schaffen.

Rodenkos Aufgabe bestand darin, den gesamten Verwaltungsaufwand für die Siedlungsregion Bormeen-Nord zu erledigen. Und das waren nicht eben wenige Planeten, ungefähr fünfundzwanzig, wie Aedra wußte.

Vor dreiundfünfzig Standardjahren, als die Erschließung des Sektors beinahe abgeschlossen gewesen war, hatte man das Wachstum des Finsteren Sees endgültig zum Stillstand gebracht. Beträchtliche Anteile der wirtschaftlichen und technischen Kapazität der Region wurden seither darauf verwendet, seine Schrumpfung einzuleiten. Dies geschah mittels hyperdimensionaler Felder, deren Struktur Aedra nicht verstand. Sie wußte nur, daß Rodenko bereits verschlungen

worden wäre, hätte man keine geeigneten Maßnahmen ergriffen. Schließlich befand sich der Finstere See nur ein paar Lichtjahre entfernt.

Die kleinen Mütter wanderten noch einige Zeit in die Ebene hinein. Anschließend erschlafften sie matt im Bittergras.

„Trinken wir erst einmal“, schlug Aedra vor.

Ttel kramte die gefüllten Schläuche mit Algenlauge hervor, während Erkt ein paar Obstbälle knackte. Kurz darauf war ihnen wohler. Aedras Magen ragte bogenförmig aus dem Rest des Körpers hervor. Sie überlegte ernsthaft, wie sie auf diese Weise zu besserer Form kommen sollte. Vielleicht waren drei, vier Extraeinheiten im Tiefwasserbecken angebracht.

Später, sie saßen noch immer am selben Fleck, bemächtigte sich ihrer eine sonderbare Spannung. Zunächst spürte Aedra nur ein undefinierbares Kribbeln. Dann wurde fühlbares Unbehagen daraus, als sei die Ebene elektrisch geladen. Etwas Ähnliches hatte sie vorher niemals erlebt. Rodenko war eine gutartige Umgebung ohne gefährliche Flora oder Fauna, ohne spürbare Tektonik. Also mußte ein ungewöhnliches Ereignis eingetreten sein. Nur welches? Oder bildete sie sich das Unbehagen lediglich ein?

„Kriechen wir zurück!“ schlug Aedra vor. Sie schwang den Gurt ihres Verpflegungskorbs um den breiten Rumpf und richtete sich suchend auf. „Ich möchte lieber zur Punkt-Zehn-Freizeitstation. Da kennen wir uns zumindest aus.“

„Ja“, schloß sich Erkt an, der es offenbar ähnlich ging. „Tun wir das, bevor es dunkel wird.“

Zwar würden bis dahin noch rund drei Subeinheiten vergehen, aber schließlich stand ihnen der Weg zurück über die Anhöhen und durch das Staudenwäldchen bevor.

Kaum hatten sie sich gedreht, als etwas geschah. Das Unbehagen verdichtete sich zu akutem Unwohlsein, und Ttel würgte halbverdaute Reste der Morgenmahlzeit hervor. „Was ist das?“ fragte Erkt in verschüchtertem Tonfall. „Ich spüre es schon eine ganze Weile, nur nicht so stark.“

„Ich auch“, gab Aedra zurück. „Zumindest eines steht fest: Auf ganz Rodenko ist so etwas noch nicht vorgekommen.“

Ttel hatte sich endlich beruhigt. Sie sah aus, als habe sie zwei Nachtperioden ohne Schlaf hinter sich. „Ich spüre es wieder“, zirpte sie. „Fühlt ihr es nicht so sehr wie ich? Etwas kommt...“

Aedra sah die andere zweifelnd an. Sie wollten ja zur Erholung hier, und Ttel hatte Ruhe offenbar nötiger als angenommen. Ihr lief ein Schauer über den Leib. Nur eine bewußte Anstrengung verhinderte, daß sie ebenso grau anlief wie Ttel. „Nimm dich zusammen“, forderte sie die Artgenossin trotzdem in barschem Tonfall auf. „Es wird eine natürliche Erklärung geben.“

„Woher weißt du das?“

Ttel stockte plötzlich. Was sie noch hatte anfügen wollen, verschluckte die kleine Mutter. Hinter ihnen, irgendwo in der Bittergrasebene, hatte sich ein rumpelnder Lärm erhoben. Der Lärm wuchs zu donnerndem Krachen, und darunter mischten sich kreischende Geräusche, als würde in beträchtlicher Entfernung ein Gebirgsmassiv zersägt.

Aedra hatte reglos dagelegen, ebenso wie die beiden anderen. Nun drehte sie sich als erste um. Was sie sah, ließ die Bormeenerin fast ihre Form verlieren, denn die Bittergrasebene war von undeutlichem, gestaltlosem Flimmern erfüllt, das sich zu manifestieren versuchte. Vielleicht hatten sie es mit einem Naturphänomen zu tun, mit einem Erdbeben womöglich. Doch gleich darauf schalt sich Aedra einen Narren.

Niemandem war geholfen, wenn sie nun vor der offenkundigen Realität die Augen verschloß.

Etwas stand im Begriff anzukommen. Es näherte sich. Aus dem gestaltlosen Wallen wurde ein zwiebel förmiger Umriß von immenser Größe. Das Gebilde entstand sicherlich an die zehn Längen entfernt, aber es durchmaß auch mindestens zweitausend Sublängen an der breitesten Stelle. Noch schimmerte überall Tageslicht durch seine Substanz. Doch Aedra erkannte deutlich, daß sich die Zwiebel verfestigte. Wie in extremer Zeitlupe lief der Prozeß ab, und als sie schließlich auf das Chronometer sah, stellte sie fest, daß nicht mehr als ein paar Atemzüge vergangen waren.

„Seht nur!“ zirpte Erkt. „Jetzt ist es ganz da!“

Ja, Aedra erkannte, daß die Gefährtin recht hatte. Das Objekt lag schimmernd weiß und stofflich in der Ebene. Ob die Orter der Punkt-Zehn-Freizeitstation seine Ankunft schon bemerkt hatten? Vielleicht, überlegte Aedra, allerdings sprach manches dagegen. Womöglich hatte man das Phänomen für ein überraschendes Erdbeben gehalten - ganz, wie sie selbst es auch getan hätte, wäre sie nicht unfreiwillig Zeuge der Ankunft geworden.

Man würde mit der Station Kontakt aufnehmen müssen. Aedra erschauerte nachträglich, obgleich der Einfluß, der ihnen Unbehagen bereitet hatte, versiegt war. Die Lage erforderte ungewöhnliche Maßnahmen. Als sie sich einig waren, zerflossen die drei kleinen Mütter zu formlosen Massen. Sie krochen ineinander, bis sie eins waren und einem beigefarbenen Fladen glichen.

„Ihr werdet noch nicht wissen, was hier geschehen ist“, telepathierten sie. Präzise Gedankenbilder vervollständigten die Botschaft. „Am besten, ihr kommt so rasch wie möglich und seht selbst.“

Dann brach die Verbindung ab.

„Ja, Alaska Saedelaere“, sprach der alte Zauberer. „Dies ist das Problem, oder zumindest der Anfang davon. Sieh, was sich weiterhin ereignet.“

„Warte noch!“ bat er mit geistiger Stimme, da sein Körper entstofflicht war und keine Laute mehr hervorbrachte. „Was war das eben? Die kleinen Mütter flössen zusammen und...“

„Und bildeten eine Große Mutter, eine Art Kollektivwesen. Nur in diesem Zustand sind sie empfängnisbereit und fähig zur Telepathie. Fähig zu geschlechtlichem Empfinden sind sie allerdings auch einzeln; besonders, wenn sich Männchen in der Nähe befinden.“

Der Unsterbliche ließ die Szene noch einmal an Alaskas geistigem Auge vorbeiziehen. „Nun aber will ich fortfahren. Meine Zeit ist begrenzt.“

Die Leiterin der Punkt-Zehn-Freizeitstation hatte kein Wort geglaubt. Als jedoch der telepathische Kontakt abgerissen war, hatte sie eine Militärabteilung informiert, und einen Atemzug später waren sämtliche Geräte mit aktiver Fünf-D-Komponente ausgefallen.

Die kleinen Mütter erfuhren davon erst später. Altertümliche Düsenjets hatten bald darauf ihr Gebiet überflogen, drei Subperioden später war die Ebene von Militäreinheiten abgeriegelt gewesen.

Nun lag Aedra gemeinsam mit Erkt und Ttel im Zelt des Oberkommandierenden, eines frühzeitig gealterten Männchens. Die Bormeenerin wiederholte zum dritten Mal ihre Geschichte. Auch ein paar Wissenschaftlerinnen lagen dabei, um sich selbst eine Meinung zu bilden. Die speicherten jedes gesprochene Wort auf Tonkristallen und sandten dabei ständig Funkbotschaften irgendwohin.

Die kleine Mutter blickte nachdenklich zum Zwiebelgebilde auf. Kaum eine Länge war der Koloß, wie sie das Objekt bei sich nannte, entfernt. Er wirkte erdrückend und bedrohlich auf diese Distanz, und vermutlich war er an der jüngsten Entwicklung schuld: Man hatte feststellen müssen, daß ganz Rodenko seit ihrer Ankunft in ein undurchdringliches Sextadimfeld gehüllt war.

Aedra verstand nichts davon. Aber sie hatte begriffen, daß der Planet somit von der Außenwelt abgeschnitten war, daß lediglich sichtbares Licht und Normalfunk den Vorhang ohne Mühe durchdrangen. Geräte auf Fünf-D-Basis funktionierten nicht mehr. Keine Schutzschirme, keine Antigrafs, kein Hyperfunk. Eine Ausnahme bildeten die Meßapparaturen, die lediglich passiv funktionierten - also Vorgänge nicht betrieben, sondern nur maßen.

Die Militärs waren in Alarmstimmung. Sie wollten mit aller Macht das Feld abschalten und, wenn nötig, die Urheber eliminieren. Doch wie sollte man mit konventioneller Technik dem Koloß beikommen? Die Fusionsbomben längst vergangener Zeiten existierten aus Sicherheitsgründen nicht mehr. Zu allem Überfluß waren die Großen Mütter lahmgelegt, ihre telepathischen Sendungen erreichten keine Empfänger.

Unmittelbare Gefahr drohte nicht, aber es konnte leicht dazu kommen. Wer imstande war, einen Planeten wie Rodenko von der Außenwelt abzuschneiden, brachte zweifellos noch mehr zuwege. Und niemand wußte, worauf die sonderbare Maßnahme mit dem Sextadimfeld abzielte.

Denn eine Maßnahme war es: Allein das zeitliche Zusammentreffen mit dem Auftauchen des Kolosses schloß jeden Zufall aus. Für die Militärs stand fest, daß sich der Feldgenerator irgendwo im Innern des Zwiebelgebildes befinden mußte.

Aedra und Erkt verließen das Zelt, da für den Augenblick keine weiteren Fragen mehr offenstanden. Ttel ließen sie zurück - die Gefährtin hatte einen Schock erlitten. Ihre Graufärbung war eher intensiver geworden als abgeflaut, und sie wollte nichts lieber als weit fort. Mit ihr war also nicht zu rechnen.

An der dem Zelt abgewandten Seite hatten Erkunder eine seltsame Struktur im ansonsten lückenlosen Weiß des Kolosses ausgemacht. Dort lagen Videoteams mit Kameraschlitzen und übertrugen alles, was sich tat, in eine ferne Zentrale. Augenblicklich tat sich nichts, doch Aedra erkannte an der Geschäftigkeit einiger Montagekolonnen, daß etwas vorbereitet wurde. Was es war, hatte ihnen niemand verraten wollen; sie sah allerdings das metallene Gestänge, das aufgebaut wurde.

Erkt berührte mit einem Pseudopodium ihre Seite und wies auf kleine Gestalten, die von rechts her näherkrochen. Sie waren in Raumanzüge gehüllt und trugen merkwürdige Geräte am Körper.

Ein Männchen schob sich von hinten an die kleinen Mütter heran. Der Wind blies seinen kräftigen, aromatischen Geruch an Aedras Nasenöffnung. „Wir glauben, daß an der Stelle ein Schott sein muß“, erklärte es unaufgefordert. „Man könnte vielleicht eine Chemobombe hineinwerfen und das Ding auslöschen, aber wir haben entschieden, zunächst einen Kontaktversuch zu unternehmen.“

Dabei musterte das Männchen Erkt, als würde es am liebsten auf der Stelle mit ihr eine Fortpflanzungskammer aufsuchen. Aedra war es recht so; immerhin würden sie von ihm erfahren, was dort vorn geschah.

„Die Leute wollen versuchen, durch den Eingang ins Innere der Maschine zu gelangen. Begleitet ihr mich ein Stück? Vorn sehen wir mehr!“

„Du bist befugt, uns mitzunehmen?“ Erkt schaute anerkennend. Ihre Augensegmente weiteten sich, bis sie fast ebenso groß waren wie die des Männchens. Aedra lachte in sich hinein. Nicht genug, daß das Männchen so

unverschämt und geschwätzig war, nein, Erkt schien auch noch darauf hereinfallen zu wollen. Nun gut - sie störte sich nicht daran, hatte auch gar kein Recht dazu.

Das Männchen bildete ein dickes Pseudopodium aus. Es berührte Erkt sacht an der Seite und führte beide kleinen Mütter näher. Der Koloß wuchs bedrohlich hoch auf. Von hier aus wirkte er wie ein riesiges Gebäude mit festen Fundamenten, nicht wie ein bewegliches Gebilde.

Sie langten unter der Wölbung an, von dort aus konnten sie die Gestalten in den Schutzanzügen gut beobachten. Erkt und das Männchen verhielten dicht nebeneinander. Aedra blickte indessen auf, weil sie sich eines unbestimmt drohenden Gefühls nicht erwehren konnte. Was, wenn der Koloß hier war, um sie zu vernichten? Was, wenn sein Auftrag aggressiver Natur war? Aber dann überlegte sie, daß es nicht sein konnte. Bisher hatte das Zwiebelgebilde nichts unternommen, und hoffentlich würde das so bleiben. Ruhiger wurde sie allerdings trotzdem nicht. Sie schrieb es ihrer emotionalen Aufgewühltheit zu, denn der Schock hatte nicht nur Ttel getroffen.

Die Gestalten in den Schutzanzügen ließen sich von einer Rampe bis in fünfzig Meter Höhe tragen. Dort begann die Schottregion. Aedra erkannte ein sonderbares Flimmern, und dazu kam ein Pastellton im ansonsten reinen Weißschimmer. Seit der Ankunft der Maschine waren drei Perioden vergangen.

Die Gestalten verließen die Rampe.

Als sei die Eingangszone nichtstofflich, krochen sie durch die Wandung. Trotzdem blieben sie verschwommen sichtbar. Sie robbten ein paar Meter voran, bogen dann ab und wechselten scheinbar unmotiviert die Richtung, und zwar *aufwärts*. Aedra glaubte, ihren Augen nicht trauen zu können. Doch, sie hatte recht, die Gestalten bewegten sich allen Gesetzen der Schwerkraft entgegen. Mal klebten sie an imaginären Wänden, mal schienen sie Abgründe hinabzukriechen, und das alles ohne sichtbaren Grund.

Das Männchen neben Erkt hatte sich aufgerichtet. „Was ist das?“ murmelte es. „Was kann das sein? Ich habe so etwas schon einmal gesehen...“

Abrupt setzte sich das Männchen in Bewegung. Aedra roch den scharfen Dunst seiner Erschütterung. Wie in Trance blickte es aufwärts und näherte sich gleichzeitig der Befehlshaberin des Abschnitts, die nahebei lag. Aedra folgte ihm.

Plötzlich fuhr ein neuerlicher Ruck durch seinen Leib: „Ich weiß, was da geschieht!“ rief es. „Sie sind in einem Schattenlabyrinth!“ Das Männchen unterbrach sich, als habe es schreckliche Worte gesprochen.

„Und was bedeutet das?“ wollte die Befehlshaberin wissen.

„Es bedeutet...“ Der Bormeener schien nicht weitersprechen zu können. Dann aber faßte er sich. „Es bedeutet, daß sie da drin gefangen sind. Wenn sie nicht selbst einen Trick finden, ins Innere der Maschine zu gelangen, kommen sie um.“

„Wir helfen ihnen.“

„Wie? Sieh doch selbst hoch. Wir können die Leute nur mit Gewalt herausholen, und wenn wir das tun, sterben sie dabei. Es ist ein Schattenlabyrinth! Wir haben schon mal so eines gefunden, und es hat viele Tote gekostet.“

„Versuchen wir es trotzdem“, entschied die Befehlshaberin.

Sie ließ zwei weitere Rampen heranschaffen, und hinzu kamen ein paar Montagetrupps, die vor der Eingangszone zierliche Geräte installierten.

Aedra, Erkt und das Männchen erfuhren nicht mehr, welchem Zweck die Maßnahmen dienten. Der Koloß begann feurig zu glimmen. Aus schimmerndem Weiß wurde zunächst rosa, dann rot, dann schossen lodernde Flammen aus der Wandung des Zwiebelgebildes und erfüllten die Atmosphäre der Ebene mit Hitze und Ozongestank.

Die Katastrophe kam schneller, als sie denken konnte. Auch Erkt und das Männchen wurden überrascht, die Befehlshaberin und Ttel, die weit entfernt im Kommandostand der Militärs starb.

3.

„Was ist das, ein Schattenlabyrinth?“

„Geduld, Maskenmann! Bessere Fragen findest du nicht?“

Ihm wollte ein Schauer über den Rücken laufen, doch erst jetzt wurde er sich seiner körperlosen Existenzform wieder bewußt. Er stürzte mit undenkbarer Geschwindigkeit, in die Zukunft oder in die Vergangenheit, irgendwohin. Der Transmittergeschädigte wußte es nicht, und er wollte es gar nicht wissen. Allein das zählte noch, was vor ihm lag.

„Diese Maschine...“, begann er holprig, als wolle sich der Gedankenstrom dem seiner Stimme anpassen, „werde ich sehen, was sie genau bewirkt?“

„Wir wählen jetzt eine andere Perspektive.“

Da umging ihn auch schon eine neue Vision.

Verliere nicht dein Mißtrauen, Alaska Saedelaere. Nicht alles, was offensichtlich scheint, muß auch Wahrheit sein.

Verwaltungskommissarin Kaes hockte wie eine Spinne inmitten ihres Netzes von Kommunikationsanlagen. Was davon auf Fünf-D-Basis funktionierte, war wie überall auf Rodenko ausgefallen, doch der Rest tat seinen Dienst einwandfrei. Vor sich hatte sie einen Topf heißen Algentees stehen. Von der Oberfläche stieg hellbrauner Dampf auf, und sie nippte vorsichtig.

Seit fast fünf Perioden zeigte ein Bildschirm die seltsamste Szenerie, die sie je gesehen hatte: Da stand ein gebirgsgroßer, weiß schimmernder Koloß scheinbar zwecklos in der Bittergrasebene nahe Punkt-Zehn, sechshundert Längen entfernt war dieser Ort. Die Ankunft der Maschine hatte Rodenko unvorbereitet getroffen, ebenso der katastrophale Ausfall aller hyperaktiven Geräte und sämtlicher psionischen Tätigkeit.

Die Verwirrung war somit perfekt.

Geistesabwesend nippte sie an ihrem kochend heißen Algengebräu. Was war davon zu halten? Kaes wußte es nicht, doch sie hatte den Rat der großen Mütter informiert. Nun stand sie unter Druck, möglichst rasch nähere Informationen zu liefern - und das, wo bisher noch nicht einmal eine simple Kontaktaufnahme gelungen war.

Auf einem zweiten Monitor erschienen Detailaufnahmen: Man hatte vor dem mutmaßlichen Schottbereich des Zwiebelgebildes drei Rampen aufgestellt. Montagetrupps bauten dort Geräte auf, deren Sinn Kaes unverständlich blieb. Das jedoch war nicht das eigentlich Sonderbare, nein, hinter einem milchigweißen Schleier aus unbekanntem Material irrten sechs Gestalten umher. Dabei gebärdeten sie sich, als habe etwas die Gesetze der Schwerkraft ihrer Gültigkeit beraubt.

Antigravaggregate?

Kaes stutzte einen Augenblick. Natürlich, genau das war es. Sie hatte angenommen, daß Antigravs und andere Fünf-D-Effekte derzeit auf ganz Rodenko lahmgelegt waren. Jetzt erwiesen sich ihre Folgerungen als Trugschluß. Gewiß, Antischwerkraft-Anlagen, wie sie dort offenbar zum Einsatz kamen, funktionierten auf Hyperbasis. Doch sollte der Sextadimschirm um Rodenko tatsächlich aus dem Koloß stammen, hatte man sich im Inneren gewiß entsprechend isoliert.

Über die Kommunikationslinien traf endlich eine klärende Nachricht ein. „Hörst du, Verwaltungskommissarin? Wir glauben, einen Hinweis gefunden zu haben. Was du siehst, braucht eigentlich keinen Kommentar...“

„Weiter!“ forderte Kaes ungeduldig.

„Eines der Männchen hier hat schon einmal etwas Ähnliches gesehen. Es behauptet, daß es während der Ausgrabungen auf Cargo-Zappa war, vor ungefähr zwanzig Standardjahren. Bevor die Wissenschaftler das ‚Mahnmal des Serpente‘ öffnen konnten, mußten sie eine gleichartige Anlage überwinden. Es hat über dreißig Todesopfer gekostet.“

„Warum?“

„Wir haben es mit einem sogenannten Schattenlabyrinth zu tun. Die Leute werden durch eine immaterielle, jedoch real scheinende Landschaft geschleust, und nicht autorisierte Personen können den echten Eingang nur per Zufall finden.“

„Nähere Angaben!“ verlangte Kaes barsch.

„Wir wissen nicht mehr. Aber wir arbeiten daran.“

Kaes schaltete grundlos aus. Ein Schattenlabyrinth... Unwillkürlich nahm ihre Rückenpartie leichte Graufärbung an, und sie rief von einem Terminal aus nähere Angaben über die Ausgrabungen von Cargo-Zappa ab. Man hatte damals ein fast leeres Gewölbe gefunden, mit nur einem einzigen Inhalt: einer undeutbaren Prophezeiung. Niemand hatte den Ursprung des 'Gewölbes' je aufgeklärt. Anschließend mußte die Verwaltung auf Cargo-Zappa entschieden haben, den Fall ruhen zu lassen, denn heutzutage wurde der Planet als Rohstoffquelle benutzt. Es gab viele Bergwerke, Tagebau und tiefe Schächte, und ansonsten nichts als ein paar mittelgroße Städte.

Hauptsächlich Edelmetalle kamen von dort, rief sich Kaes ins Gedächtnis. Die Bormeener verwendeten ja schon seit langer Zeit alle überschüssigen Ressourcen, um den Finsteren See zurückzudrängen. Einerseits erforderte dies hochentwickelte Technologien, zum anderen verschlang das Vorhaben riesige Mengen an Material. Seit dreihundertfünfzig Standard jahren bestand nun Aussicht, das Schwarze Loch ganz zu schließen. Kaes verstand zu wenig davon, sie begriff die physikalischen Dimensionen des Problems nicht. Allerdings wußte sie, daß es kurz vor der endgültigen Lösung stand.

Ihr augenblickliches Problem war jedoch der Koloß auf dem Monitor. Was sollte sie tun? Was *konnte* sie tun? Nichts, sagte sich die kleine Mutter, sie war machtlos aus der Entfernung. Ihre hauptsächliche Beschäftigung bestand darin, Ausflüchte für den Rat zu überlegen und ab und zu an der heißen Algenbrühe zu nippen.

Als die Katastrophe eintrat, war sie völlig überrascht.

Die Maschine begann feurig zu glimmen, feurig im Sinne des Wortes, so sonderbar es scheinen mochte. Aus dem weißen Schimmer wurde ein rosafarbener Pastellton, dann ein glühendrotes Flammen. Unter dem Zwiebelgebilde nahmen tiefe Erdspalten ihren Anfang, die sich verzweigten und rasend schnell in alle Richtungen auseinanderstoben.

Kaes versuchte erfolglos, Einzelheiten zu erkennen. „Was ist los?“ zirpte sie barsch in die Leitung zur Bittergrasebene. „Erklärt mir das!“

Es kam keine Antwort mehr. Sie glaubte noch, inmitten des Glühens einen schwarzen Fleck auszumachen, der sich rasch ausbreitete, dann war die Verbindung unterbrochen. Kaes versuchte mehrfach, die Leitung wiederherzustellen. Sie rief die Störungsstelle unten im Gebäude. Dort wußte man von nichts, doch ein Techniker versicherte, daß kein lokalisierbarer Defekt vorliege.

Kaes stieß noch im selben Augenblick auf den einzigen Schluß, der sich ziehen ließ. Wenn keine Nachrichten mehr eintrafen, hieß das, daß es keine Nachrichten

mehr gab. Die Geräte in der Ebene sendeten nicht länger. Was war zu tun? Die Verwaltungskommissarin zögerte kurz. Immerhin vergewisserte sie sich, daß das Sextadimfeld weiterhin bestand und Rodenko von der Außenwelt abschnitt. Nichts und niemand außer elektromagnetischen Wellen würde den Planeten verlassen.

Schon der Atemzug darauf ließ Leben in ihrem starren Körper zurückströmen. Bis die Aufklärungsmaschinen der Militärs Ergebnisse brachten, wollte sie nicht warten. Statt dessen schaltete Kaes Verbindungen zum geostationären Satellitennetz im Orbit. Was sie sah, erschreckte die kleine Mutter zutiefst: Wenn man den Aufzeichnungen Glauben schenken sollte, *existierte die fragliche Region nicht mehr*. Sie wählte eine der feinsten Vergrößerungsstufen.

Wo bis vor einer Subperiode noch die Bittergrasebene gewesen war, erstreckte sich nun ein schwarzer Trichter.

Kaes wurde grau. Sie wollte kaum glauben, was sie zu sehen bekam. Der Trichter war in steter Bewegung, er weitete sich ständig aus. Mit schier irrsinniger Geschwindigkeit fraßen seine Ränder die Landschaft. Ganz tief hinten in ihrem Hirn fühlte die kleine Mutter Panik wachsen, und sie wußte nicht, wie lange sie dem noch standhalten konnte.

Das Loch sah aus wie ein finsterer See.

Kaes war keine mutige Bormeenerin. Schon wollte sie aus dem Zimmer stürzen und sich irgendwohin auf den Weg machen, als ein Anruf ihr Büro erreichte.

Sie legte das Gespräch auf einen der Monitore. Dem Algentee schenkte sie keine Beachtung mehr. „Kaes hier. Was ist los?“

Die Haut des jungen Männchens auf dem Bildschirm war blaß, während seine Augen spiegelnden Wasserpfützen ähnelten. „Ich bin von der physikalischen Abteilung“, sprach er abgehackt. „Wir haben festgestellt, daß bei Punkt-Zehn etwas geschehen ist. Du weißt schon, das Gebiet, das zu vermessen wir beauftragt waren. Zunächst blieben aufgrund des Sextadimschirms die Ergebnisse aus, und dann... Eigentlich kann es nicht sein.“

„Nimm dich zusammen! Was hast du mir mitzuteilen?“

„Schon gut“, erwiderte das Männchen nervös. „Es sieht aus, als habe sich dort ein kleines Schwarzes Loch aufgetan. Glaube nicht, daß ich verrückt bin, aber man sollte Rodenko evakuieren, solange Zeit ist, um...“ Das Männchen schwieg in plötzlichem Verstehen. Es gab keine Evakuierung.

„Warte.“

Kaes überlegte krampfhaft, doch ihre Gedanken wollten nicht zu sinnvollen Ketten zusammenfinden. „Wir werden Maßnahmen ergreifen!“ versprach sie. „Bleibe nur ruhig. Es gilt, um jeden Preis eine Panik zu vermeiden.“

Ihre Stimme hatte zuletzt hysterisch geklungen. Sie schaltete ab und sah die Bildschirme leer werden. Was blieb noch zu tun? Hatte sie eine Chance? Der Koloß hatte ein Schwarzes Loch erzeugt, und nun war klar, weshalb er Rodenko zum Ziel gewählt hatte. Sein Auftrag hieß Vernichtung für alles Leben, das der Planet trug. Allein der Transportvorgang hatte schon bewiesen, daß die Erbauer des Zwiebelgebildes über eine weit fortgeschrittene Technik verfügten. Niemand hatte im Ernst an einen Zufall geglaubt.

Kaes dachte an das Sextadimfeld, etwas, das bormeenische Techniker nur in höchst beschränktem Umfang erzeugen konnten. Nun schloß es Rodenko lückenlos ein und verurteilte jeden Fluchtversuch von vornherein zum Scheitern. *Kein Entkommen*, sagte etwas in ihr, *kein Entkommen, ich bin tot*. Und falls doch? Kaes schöpfte neue, unrealistische Hoffnung.

Auf einem Monitor sah sie, wie das Schwarze Loch ungeheuer schnell wuchs. Noch waren die Beobachtungssatelliten intakt und schickten Bilder in ihre Arbeitsräume. Doch bald mußte auch das aufhören.

Rodenko würde zerbrechen, und die kleine Mutter schätzte, daß bis dahin höchstens vier oder fünf Subperioden blieben. Kaes verstand nicht, weshalb sie es tat, aber sie löste planetenweit Katastrophenalarm aus.

„Ich will eine Verbindung zum Raumhafen!“ zirpte sie in eines der Mikrophone auf dem Tisch. Ihre Stimme klang schrill. Ein nüchterner Beobachter hätte vermutlich aufkeimenden Wahnsinn darin erkannt. „Rasch jetzt, beeile dich!“

Die Hilfskraft im Vorzimmer brachte innerhalb kürzester Frist eine technische Leiterin an den Apparat.

„Welches unserer Sprungschiffe ist einsatzklar?“ fragte Kaes im Bewußtsein, keine Zeit verlieren zu dürfen. „Startbereit, meine ich?“

„Derzeit keines“, antwortete die kleine Mutter auf der anderen Seite. „Du weißt, der Sextadimschirm...“

„*Das interessiert mich nicht.* Wie schnell kann das beste Schiff startklar sein?“

„In etwa einer Periode, denke ich. Augenblicklich allerdings wird niemand Rodenko verlassen. Es hat also keinen Zweck.“

„Spare dir das.“ Kaes schaltete zitternd vor Frustration ab, bevor sie die Beherrschung verlor. Offenbar war der Katastrophenalarm bis zum Raumhafen noch nicht vorgedrungen, sonst hätte die Leiterin weniger gelassen reagiert. Auf dem Monitor sah Kaes den wachsenden Trichter. Rodenko war dem Untergang geweiht, und nur wenige Bormeener außer ihr wußten davon. Doch ständig wurden es mehr. Je mehr Leute informiert waren, desto schlechter standen die Chancen des einzelnen.

Ihre Gedanken verwirrten sich zunehmend. Im Hirn der Verwaltungskommissarin war eine Schwelle gebrochen, und Panik hatte alle Gebote der Logik außer Kraft gesetzt. Allmählich faßte sie einen Plan ins Auge. Ein irrsinniger Plan zwar, soviel erkannte sie sogar noch in ihrem Zustand, aber sie wollte die geringe Rettungschance, die sich daraus ergeben mochte, konsequent nutzen. Die kleine Mutter schaltete erneut eine Verbindung - diesmal zum Fuhrpark des Ministerialgebäudes. Prompt bekam sie einen männlichen Techniker auf die Leitung.

„Stelle unverzüglich den besten Einpersonen-Jet bereit, den wir besitzen. Diese Anordnung hat höchste Priorität!“

Sie fürchtete, daß der unbeherrscht zirpende Klang ihrer Stimme in dem Männchen Argwohn hervorrufen könne. Aber es war Katastrophenalarm, und sie, Kaes, stand weit oben in Rodenkos Verwaltungshierarchie. In höchster Eile verließ sie das Büro. Sie kroch in den nächstbesten Schneilift und langte kurz darauf im Keller an.

Ein Zittern durchlief das Gebäude. Oder fand die Bewegung nur in ihrer Vorstellungskraft statt? Zumindest folgte sie rasch dem Wegweiser zum Fuhrpark. Der Techniker erwartete sie schon neben einer offenbar fabrikneuen Maschine, die aufgetankt und startklar in der Ausflugschneise stand.

„Ist die Kabine vakuumtauglich?“ erkundigte sich Kaes schweratmend. Körperliche Anstrengungen und Streß hatte sie seit Jahren schon gemieden. Sollte sich dies nun als Fehler erweisen? Sie wußte es nicht. Fürs erste mußte sie aus dem Gebäude heraus, bevor alles zusammenbrach.

„Natürlich“, gab das Männchen verständnislos zurück, es machte keinen Hehl daraus, wie sehr ihm die gräuliche Färbung der Verwaltungskommissarin Sorge bereitete. „Glaubst du wirklich, daß du in diesem Zustand fliegen solltest?“

„Kümmere dich nicht darum!“ versetzte Kaes barsch.

„Ich will nur wissen, ob ich mit dem Ding bis in die Randzonen der Atmosphäre komme.“

„Gewiß, es geht. Länger als eine Periode hält das Fahrzeug bei Nulldruck nicht aus.“

„Das reicht mir.“ Kaes öffnete das Schloß und hüpfte eilig in die Kabine. Leicht verständliche Bedienungselemente würden jeden Flugfehler verhindern. Allerdings spürte sie, wie etwas ihr Denkvermögen weiter reduzierte, während neuerliche Stöße das Gebäude erschütterten. Es wurde Zeit.

Sie schoß mit höchster Beschleunigung in den wolkenverhangenen Himmel. *Sextadimphysik...* Kein Bormeener wußte, was das tatsächlich war, und ebensowenig würde ein Bormeener sagen können, ob die Grenze so undurchdringlich wirkte wie beschrieben. Sollten die anderen nur auf die Aussagen der Wissenschaftler vertrauen - sie jedoch wollte alles auf eine Karte setzen, sie würde testen, wie weit es mit der Undurchdringlichkeit her war.

Eine Länge Höhe, zwei, zweieinhalb. Sie schoß mit mehr als dreihundert Längen pro Periode fast senkrecht aufwärts. Zum Glück machte die Beschleunigung ihrem Körper wenig zu schaffen. Bald würde sie die unsichtbare Grenze durchstoßen und sich im freien Raum von den Frachtern aufnehmen lassen, die vor kurzem angekommen waren und im Orbit um Rodenko kreisten. Zumindest solange mußte der Jet durchhalten, doch Kaes war optimistisch diesbezüglich.

Ein Blick nach Norden überzeugte die Verwaltungskommissarin, daß die Trichterfront tatsächlich näherrückte. Sie flog bereits in fünfzig Längen Höhe. Konnte sie es schaffen? Ja, es schien möglich. Vielleicht würde sie als einzige Person von Rodenko die Katastrophe überleben, und Kaes fühlte in sich Trauer. Sie dachte an die Millionen Bormeener, die nun sterben mußten. Nur, wie sollte eine einzelne kleine Mutter dagegen ankämpfen? Niemand konnte den Leuten mehr helfen.

Hundert Längen Höhe, hundertfünfzig... Die Zeit wurde unerbittlich knapp, und jede Sekunde ließ ihr rationales Denkvermögen weiter schwinden. Die Grenze lag bei zweihundertzehn, einer Marke, der sie zügig näher kam. Noch zwei Subperioden, die augenblickliche Beschleunigung eingerechnet. Konnte es gelingen? Erneut gab sie sich ein Ja zur Antwort, und die Panik verhinderte, daß ihr das Aussichtslose der Lage offenbar wurde.

Eine Subperiode, eine halbe.

In solcher Höhe war die Atmosphäre dermaßen verdünnt, daß man fast schon von Vakuum sprechen konnte. Doch die Kanzel hielt problemlos, was der Techniker versprochen hatte.

Jetzt. Es war soweit. Kaes fühlte, daß etwas den Flug ihrer Maschine bremste. Es ging ganz allmählich, dann schneller, und am Ende wirkte die Grenze aus Sextadimenergie wie eine feste Mauer. Ihr letzter Sinneseindruck war ein Frachter, der langsam und unerreichbar in wenigen hundert Metern Entfernung seine Bahn zog.

„Weshalb sieht man so wenige Männchen?“

Keine Antwort. Der Maskenträger fürchtete schon, daß sich ES zurückgezogen habe, und daß er nun in diesem Zustand ohne Körper allein sei. Dann aber kam doch noch Antwort.

„In der Zivilisation der Bormeener spielen die Männchen meist untergeordnete Rollen. Es gibt nur eines auf ungefähr sechzehn Weibchen. Sie werden zwar nicht diskriminiert, aber sie sind unfähig, an den telepathischen Kontakten der Großen Mütter teilzuhaben. Das hat sich in ihrem Denken als eine Art rassisches Trauma festgesetzt.“

Der körperlose Mann überlegte...Verschmelzen die Männchen während des Zeugungsvorgangs nicht mit den Großen Müttern. Unsterblicher?“ Alaska wußte, daß der Frage untergeordnete Bedeutung zukam. Trotzdem wollte er das Geistwesen im Gespräch halten, diese Art der Informationsbeschaffung zog er jeder anderen bei weitem vor.

„Sie verschmelzen in der Tat. Allerdings sind die Männchen mental ausgeschlossen, und sie dienen lediglich als organische Katalysatoren. Und nun, Alaska Saedelaere...“

„Warte! Es gibt noch vieles, was ich erfahren muß! „

„Das sollst du auch. Sieh, wie sich Rodenkos Untergang vollzieht.“

Außerhalb des Sextadimfelds zogen elf Frachter einen langsamen Kreis um den Planeten. Sie konnten nichts tun. Was immer dort unten geschah, schloß jede Hilfeleistung ihrerseits aus. Seit fünf Perioden bereits empfingen ihre lichtschnellen Telekoms einen steten Datenstrom, und die Hypersender gaben gleichzeitig alle Informationen mit höchster Sendeleistung in den Sektor Bormeen-Nord weiter.

Ein paar der Frachter waren gehörig von Rodenko abgerückt. Niemand konnte garantieren, daß die Katastrophe nicht auch auf die nähere Umgebung des Planeten übergriff. Fünf Besatzungen jedoch hatten entschieden, nahebei im Orbit zu bleiben und so sorgfältig wie möglich Beobachtungen anzustellen.

Von so weit oben erkannten sie die Natur des Trichters fast ebenso schnell wie die Physiker auf der Oberfläche. Es handelte sich um ein Schwarzes Loch von geringem Durchmesser. Der Ursprung des Phänomens war eindeutig in der Ankunft des Kolosses zu suchen, daran führte kein Weg vorbei. Allerdings blieben einige gewaltige Unsicherheitsfaktoren in der Rechnung: Wenn es sich um ein Schwarzes Loch handelte, weshalb stürzte der Planet dann nicht zentrisch in sich zusammen? Statt dessen verlief der Prozeß so stetig wie von Computern kontrolliert.

Die Bormeener an Bord ihrer Schiffe beobachteten mit Grausen den Untergang. Rodenko wurde Stück für Stück verschlungen, ohne zu zerbersten. Als nichts mehr übrig war, schrumpfte das Schwarze Loch zu einem Punkt. Der Punkt war zwiebel förmig; er maß an der breitesten Stelle zweitausend Sublängen. Einen Atemzug später verschwand auch er und nahm das Sextadimfeld mit sich. Wo vor einer Periode noch die blühende Verwaltungskolonie gewesen war, erstreckte sich nur mehr leerer Raum.

Niemand kannte den Gegner, der so wirkungsvoll zugeschlagen hatte, und auf den Welten des Kugelsternhaufens Bormeen machte sich Angst breit. Natürlich bestand die Möglichkeit, daß man es mit einem einmaligen Vorgang zu tun hatte.

Aber niemand wollte *darin* ernsthaft glauben.

„Ja, Alaska Saedelaere, und seitdem ist es neunundzwanzig Mal in einem Jahr geschehen. Die Kolosse tauchen auf und nehmen einen bewohnten Planeten nach dem anderen mit sich, eine echte Planetenpest.“

„Wahllos?“

„Ganz und gar nicht wahllos! Immer traf es Welten mit hohem Entwicklungsstand, und oftmals waren gerade jene Zentren betroffen, von wo aus die Bormeener den Finsteren See eindämmen. Mit weiteren Anstrengungen ist derzeit natürlich nicht zu rechnen. Die Bewohner des Sternhaufens sind in hellem Aufruhr. Eine unkontrollierte Zivilisationsflucht hat eingesetzt.“

Die Ziele der Bormeener liegen irgendwo im Raum oder auf Urwelten.“

Der Mann mit der Maske überlegte angestrengt. Er versuchte, den Schock der letzten Vision abzulegen - doch Erfolg hatte er nur teilweise. „Weshalb wandern die

Bormeener nicht in benachbarte Regionen aus?“ fragte er. „Wo sie sind, stehen sie doch auf verlorenem Posten!“

„Du mußt bedenken“, erklärte die Stimme, „daß zwar ihre Technik weit fortgeschritten ist, soweit es den Finsternen See betrifft. Ansonsten sind sie aber nicht über das Niveau des terranischen 22. Jahrhunderts hinausgekommen. Sie benutzen sogar noch Transitionsschiffe, die gerade den Rand des nächstgelegenen Sternhaufens erreichen.“

„Das erklärt, weshalb sie den Sextadimschirm nicht von außen durchbrechen können.“ Alaskas Gedanken liefen auf Hochtouren. „Kann ich bestimmte Ausschnitte ein zweites Mal sehen. Unsterblicher?“

„Triff deine Wahl!“

Er richtete eine konzentrierte Gedankenbotschaft an das Kollektivwesen, und gleich darauf zogen an seinem inneren Auge erneut bewegte Bilder vorüber. Diesmal allerdings hielt er geistigen Abstand. Das war es: Der Zwiebelkoloß wurde zum Ausgangspunkt breiter, verästelter Erdspalten, was so gar nicht zu den Merkmalen paßte, die er einem Schwarzen Loch zuschrieb. Und dann, etwas später - Rodenko fiel nicht etwa zentrisch in sich zusammen, sondern wurde verschlungen wie von einem Dunkelfeld.

„Weist der Finstere See Anomalien auf?“ Die Frage folgte ganz seinem Instinkt, der sich unvermittelt gemeldet und ihn auf eine Spur gesetzt hatte. „Ich meine, gibt es irgendwelche Hinweise, daß etwas an dem Schwarzen Loch anders ist, als es sein sollte?“

Homerisches Gelächter erfüllte den undefinierbaren Raum, worin sein Geist schwebte. Alaska wollte reflexhaft die Ohrmuscheln bedecken, doch seine Hände waren ebenso entstofflicht wie der übrige Körper.

„Wie gut, daß meine Wahl auf dich fiel, Alaska Saedelaere! Ja, in der Tat, diese Anomalien gibt es, und doch kann ich dir nicht sagen, woraus sie bestehen. Es wäre zu komplex für dich. Trotz allem bist du nur ein Mensch, mein Freund. Gib dich mit dem zufrieden, was du in dieser Hinsicht weißt.“

„Du willst mir nichts zur Verfügung stellen als das, Unsterblicher? Nur ein paar Worte und eine Vision?“

„O doch, Maskenmann. Du wirst erstaunt sein, wieviel ich dir überlasse. Zunächst einmal versetze ich dich an den rechten Ort, auf einen Bergwerksplaneten namens Cargo-Zappa. Es war bereits die Rede davon, du erinnerst dich? Ja, Cargo-Zappa ist gut, und erwarte dazu ebenfalls keine Erklärung, Alaska Saedelaere! Zum zweiten erfordert die Lage, dir einen Hochleistungstranslator zu verschaffen. Es wird ein Gerät aus meiner eigenen Fertigung sein, verliere es nicht. Und drittens...“

Alaska sah vor seinem inneren Auge ein Bild des alten Zauberers entstehen, wie er kerzengerade dastand und ein verschmitztes Lächeln um seine Lippen spielen ließ. Er begriff, daß ES dieses Bild absichtlich heraufbeschwor.

„Und drittens. Mann mit der Maske, gebe ich dir ein ungerichtetes Psi-Potential mit. Du wirst es nutzen können, wie du willst, aber du kannst es *nur einmal* nutzen. Du kannst einen Teleportersprung ausführen oder telepathisch Kontakt aufnehmen, du kannst pyrokinetisch ein Hindernis zerschmelzen oder deine Feinde suggestiv erstarren lassen.“

Wähle gut, Alaska Saedelaere. Meine ganze beschränkte Macht in diesem Teil des Universums steht jetzt hinter dir. Ich weiß, daß du keine Verantwortung willst, aber nun hast du sie. Enttäusche mich nicht, Mann mit der Maske, und rette die Bormeener.“

Er war allein. Kein Wort zerriß mehr die mentale Stille, bis ein unvorstellbarer Ruck ihn schier zerreißen wollte.

Es wurde hell ringsum.

TEIL ZWEI: CARGO-ZAPPA

4.

Der Himmel war grau verhangen. Weit oben glaubte der Maskenträger, dünne Turbulenzen zu erkennen, doch er war nicht sicher.

Kühler Wind strich durch sein dunkles Haar und blies ihm etwas Staub in die Augen. Er begann zu frösteln, obwohl die Bordkombination sowohl gegen Kälte als auch Wärme gut isolierte. Nein, eher war es die Umgebung, deren Einsamkeit sich bedrückend auf seinen Geist legte und den Gliedern Kräfte entzog.

Er kam taumelnd auf die Beine. Ringsum war nichts als grünliches, scharfkantiges Geröll, und einer der Brocken hatte tief in seine Schulterblätter geschnitten. Aus weiter Ferne erklang ein metallischer Ton, der auf Zivilisation hindeutete. Zumindest hatte ihn der Unsterbliche von Wanderer an einem Ort abgesetzt, von wo aus er Anschluß an die Bormeener finden konnte.

In seinen Taschen fand er ein paar Konzentratriegel. Alaska schob einen davon durch den Mundschlitz der Maske und versuchte, so den pelzigen Geschmack von der Zunge zu lösen. Sein Schädel dröhnte - eine unmittelbare Nachwirkung des Transports, überlegte er.

Ganz tief verborgen in sich fühlte er eine lauernde Kraft, von der er wußte, daß sie nur einmal zu Gebot stand.

Sein Kreislauf stabilisierte sich. Er führte ein paar einfache Yoga-Übungen aus, um so den dröhnenden Kopfschmerz in den Griff zu bekommen. Zum Glück regte sich das Cappinfragment nicht. Der Organklumpen lag über sein Gesicht gebreitet, als sei er während des körperlosen Transports gestorben, aber Alaska kannte dieses „Anhängsel“ zu gut. Es würde zu neuem Leben erwachen, wenn es an der Zeit war.

„Nimm mich mit“, sprach unvermittelt eine geistige Stimme in seinem Kopf.

Alaska fuhr herum, fand allerdings nichts, was einer näheren Betrachtung wert gewesen wäre. Er tat ratlos ein paar Schritte im Kreis. Die Stimme erinnerte ihn an die Art und Weise, wie sich der Unsterbliche vor ein paar Stunden erstmals bei ihm gemeldet hatte. Ja, wenn er genau darüber nachdachte, klang auch der Tonfall identisch.

„Nimm mich mit, Maskenmann. Richtig, hier bin ich.“

Er starrte angestrengt auf die Felskuppe, wohin er gerade zufällig geschaut hatte. Dort lag, ganz aus grauem, glanzlosem Material gefertigt, ein sonderbares Objekt. Es sah aus wie ein Kopfhörer; Alaska trat näher und hob den Gegenstand vom Boden auf. Er fühlte sich kühl an. Seine Fingerspitzen ertasteten keinerlei Unebenheit, und ein Versuch, die hauchdünne Fassung zu verbiegen, schlug fehl. Plötzlich ahnte der Mann, was das sein sollte.

„Ich bin dein Translator. Lege mich um deinen Kopf, Alaska Saedelaere!“

„Du liest meine Gedanken!“ rief er verblüfft.

„Das tue ich. Und ich werde das perfekte Bindeglied zwischen dir und den Bormeenern sein.“

„Was kannst du noch?“

„Ich spreche ab und zu unaufgefordert, jedenfalls, wenn ich dir so helfen kann. Ich bin flugfähig, fast unzerstörbar und nicht berechtigt, dich mehr als erforderlich anzuleiten.“

„Was soll ich jetzt tun?“

„Lege mich um deinen Kopf.“

Er preßte die Stöpsel am Ende der Fassung in seine Ohren und drapierte den Rest so unter ein paar Haarsträhnen, daß man nichts davon sah. Leise schauernd spürte der Mann, wie sich der Translator eng an ihn schmiegte und fast mit der Kopfhaut verschmolz.

„Nun bin ich nicht mehr sichtbar.“

Er akzeptierte die Information mit einem Kopfnicken. Erstaunlich rasch gewöhnte er sich an das etwas beengende Gefühl zwischen den Schläfen. Der Translator besaß die Gabe, seine Anwesenheit ganz vergessen zu lassen, und nur in den entscheidenden Augenblicken zu voller Leistungsfähigkeit zu erwachen. Das Gebilde unterschied sich von ähnlichen Fertigungen deutlich, es war mit einem selbständigen Ego-Sektor versehen. Diese Tatsache ließ überragende Qualität vermuten.

Der Maskenträger wandte sich erneut seiner Umgebung zu. Sein vordringlichstes Problem lag jetzt darin, Anschluß zu finden. Er konnte nur hoffen, daß er Gelegenheit erhielt, den Bormeenern den Grund seiner Anwesenheit zu erklären. Derzeit würden sie nicht eben geduldig gestimmt sein - immerhin war er ein Fremder, und alles Fremde mußte unwillkürlich mit der Bedrohung der Kolosse zusammengebracht werden. Diesbezüglich gab er sich keinen Illusionen hin.

Ein weiteres Mal musterte er die Umgebung. Doch alle Gründlichkeit erbrachte keinen Anhaltspunkt auf den rechten Weg.

„Translator“, sagte er. „Weißt du, wohin ich gehen muß?“ Durch den Mundschlitz seiner Maske klang die Stimme dumpf.

Keine Antwort. Er beschloß, auf eigene Faust eine beliebige Richtung auszuwählen. Endlich erinnerte er sich des metallenen Geräusches, das er kurz nach seiner Ankunft vernommen hatte. Von wo war es gekommen? Eine Kehrtwendung, ein paar Korrekturen, dann hatte er es. Er sah auf einen Bergrücken, der ebenso grünlich schimmernd und kahl war wie der Rest der Umgebung.

Ohne Erregung machte er sich auf den Weg. Er stieg über spitzes Geröll und setzte mit federnden Sprüngen seine Wanderung fort, wann immer sich kleine Gräben auf taten. Im Verlauf einer halben Stunde erreichte der Transmittergeschädigte die Talsohle. Ganz am Rand der Senke gähnte ein schwarzes, fast zehn Meter durchmessendes Loch, das in einen Tunnel mündete.

Er beschloß, die Öffnung zu untersuchen. Vorsichtig näherte er sich und betrat den Anfang des Tunnels. Nur wenig Tageslicht erhellte die ersten paar Meter, dann verbreiteten in unregelmäßigen Abständen düstere Grubenlampen ein wenig Helligkeit. Alaska erkannte frische Spuren wie von Raupenketten. Eisiger Wind piff durch den Stollen und verfiel sich hinter der Maske.

Weit hinten entstanden Geräusche. Es klang nach Schaufelrädern oder dicken Gleisketten, die näherkamen und dabei kleinere Mineralbrocken auf dem Steinboden zerrieben.

Tatsächlich. Er spähte angestrengt in den Tunnel. Drei Lichter bogen um die nächste Ecke, von deren Vorhandensein er nichts geahnt hatte; es war zu dunkel. Die Lichter näherten sich. Alaska erkannte ein Raupenfahrzeug von gedrungenem Format, das kurz verzögerte, als die Besatzung ihn bemerkt haben mußte, aber nicht abstoppte.

„Halt!“ rief er. „Haltet an, ich will mit euch sprechen! „

Der Translator setzte seinen Appell in zirpende Laute um, die den Lärm der Gleisketten nicht durchbrechen konnten.

„Haltet an!“

Keine Reaktion, er begriff, daß die Besatzung des Gefährts ihn töten wollte. Natürlich hatte er nichts getan - aber er war *fremd*, und er hatte mit einer solchen

Entwicklung ja gerechnet. Der Tunnel bot nicht genügend Platz zum Ausweichen. Einmal schrie der Maskenträger noch: „Ich will mit euch sprechen!“ dann fuhr er auf dem Absatz herum und stürmte zum Ausgang. Das Dröhnen hinter ihm wuchs zu einem bedrohlichen Geräusch. Er nahm sich Zeit, im Laufen kurz über die Schulter zu sehen. Und da waren die drei Scheinwerfer, die rascher als erwartet näher kamen und seine hagere Gestalt in grelles Licht tauchten.

Der Zellaktivator stärkte pulsierend den noch immer angeschlagenen Kreislauf des Mannes. Weite Sprünge führten ihn näher an das dumpfe Licht, das den Ausgang markierte, und in fast demselben Maß verringerte sich der Abstand zwischen ihm und der Raupe. Trotzdem, er würde es schaffen, dessen war Alaska sicher.

Wenige Meter, ein paar Schritte... Das Fahrzeug war fast heran. Er warf sich beiseite, sobald er den Tunnelausgang passiert hatte und sicher war, daß die anderen ihren Kurs nicht mehr würden ändern können. Ein paar Zentimeter weiter donnerten die Bormeener in ihrer Raupe vorbei. Vielleicht handelte es sich auch nur um einen einzelnen Fahrer; aber egal, sein Kreislauf raste, und er durfte jetzt nicht bleiben, wo er war.

Der Maskenträger ignorierte die Schmerzen, die eine Schürfwunde am rechten Arm ihm bereitete. Er kam eilig auf die Beine. So leicht würden die Bormeener nicht aufgeben, und richtig: Das Fahrzeug wendete mit erstaunlich geringem Radius und bahnte sich einen Weg in seine Richtung. Hier durfte er nicht bleiben, sonst würden sie ihn früher oder später doch erwischen.

Alaska stürmte hangaufwärts, um weniger gangbares Gelände zu erreichen. Sein Psi-Potential wollte er unter keinen Umständen jetzt schon gebrauchen, es sei denn, die Bormeener trieben ihn zu sehr in die Enge. Aber da war noch immer seine Maske. Er konnte sich die Plastikhülle vom Gesicht reißen und die Besatzung des Raupenfahrzeugs dem Wahnsinn preisgeben. Hoffentlich kam es dazu nicht. Sein Alter betrug über sechshundert Terrajahre, und seine Gegner waren vermutlich panikerfüllte Prospektoren ohne Kampferfahrung.

Andererseits verfügte er nicht über Waffen - ein Manko, das wettzumachen schwer sein würde.

„Falsch“, meldete sich der Translator. *„Du hast eine Waffe, nämlich mich. Vergiß nicht, daß ich flugfähig und notfalls autark handlungsfähig bin.“*

Alaska nahm die Worte wie nebenher zur Kenntnis. Er gewann höheres Gelände. Dort wechselten sich zackenbesetzte Grate mit schmalen Spalten ab, so daß die Raupe nicht mehr folgen konnte. Was würden die Bormeener tun? Würden sie aussteigen und die Verfolgung aufnehmen?

Er hielt inne, um zu beobachten. Und tatsächlich, im kompakten Gefüge des Raupenfahrzeugs öffnete sich eine Luke. Ein schneckenähnlicher, gewiß vier Zentner schwerer Körper ohne Bekleidung hüpfte vorsichtig ins Freie. Ein Bormeener! Alles war genau wie in der Vision, die ihm ES gewährt hatte. Das Wesen wies lederartige, cremefarbene Haut auf, und die Fortbewegung regelte es mittels einiger Pseudopodien, die ihm Arme und Beine ersetzten.

„Ich will nur mit euch reden!“ rief er nochmals.

Diesmal war der Maskenträger sicher, daß er gehört wurde. Die zirpenden Laute des Translators riefen bei der massigen Gestalt eine undeutbare Reaktion hervor.

„Ich habe mit den Kolossen nichts zu tun!“

„Wenn das kein Fehler war“, bemerkte der Translator. *„Du hättest die Kolosse nicht erwähnen sollen.“*

Indessen sprangen zwei weitere Bormeener aus dem Raupengefähr. Sie entfernten sich von ihrem Artgenossen und suchten hinter großen Felsbrocken Schutz. Mehr hatte die Raupe aus Platzgründen unmöglich befördert.

„Ich bin unbewaffnet!“ rief der Maskenträger. „Wollt ihr mit mir sprechen?“

Keine Antwort. Er sah, daß das Wesen, das die Raupe zuerst verlassen hatte, eine Waffe trug. Es war ein metallener schimmernder Kasten mit zwei Trichterformen am Ende. Aus irgendeinem Grund war er überzeugt, daß die beiden anderen Bormeener unbewaffnet das Fahrzeug verlassen hatten, doch leider war nicht zu erkennen gewesen, ob es sich um Männchen oder kleine Mütter gehandelt hatte.

Im nächsten Augenblick konnte er den Aufenthaltsort der Bormeener nicht mehr ausmachen. Sie hatten sich farblich perfekt der Umgebung angepaßt.

„*Natürlich*“, sprach der Translator auf mentalem Weg, „*Bormeener sind Metamorpher. Sie können solche Dinge.*“

„Was soll ich jetzt tun?“ flüsterte er.

Der Translator übermittelte das Äquivalent eines geistigen Achselzuckens.

Zunächst wechselte er geduckt den Standort. Anschließend hielt er von neuem Ausschau. Plötzlich machte er für die Zeitspanne eines Atemzugs den grünlich verfärbten Körper eines Gegners aus. Aber die Erkenntnis nutzte wenig, denn der Fels, hinter dem er Schutz gesucht hatte, begann zu glimmen. Schließlich zerbarst das Gestein. Der Mann huschte beiseite und fand eine neue Deckung. Wo er gerade noch gewesen war, zerschmolz ein Energiestrahler den Untergrund.

„Ich werde mich stellen, wenn ihr zusichert, mich am Leben zu lassen!“ rief er. „Ich will nur reden mit euch! Ich will euch helfen!“

Vorsichtshalber sprang er nochmals zur Seite. Wie recht er daran getan hatte, zeigte die nächste Sekunde: Offenbar verfügte der Bormeener mit der Waffe über ein äußerst feines Gehör. Es gehörte einiges dazu, inmitten derart sonderbarer Schallverhältnisse eine Lärmquelle genau zu orten.

Alaska sah ein, daß er so nicht weiterkam. Nun horchte er seinerseits genau. Bald hatte er herausgefunden, daß zwei der Bormeener sich von links und rechts her seinem Standort näherten. Er machte ihre Absicht zunichte, indem er nach vorn auswich. Nun allerdings kam er zwangsläufig dem Wesen mit der Waffe näher. Der Maskenträger hätte versuchen können, es mit körperlichen Mitteln zu überwältigen - aber gleichzeitig wurde ihm klar, daß derlei Versuche keinerlei Aussicht auf Erfolg bargen. Der Bormeener wog dreimal soviel wie er und mußte als Metamorpher keineswegs über stationäre Schmerzzentren verfügen.

Ein paar Meter weiter machte er seinen gefährlichsten Gegner plötzlich aus. Nun, da er an die neue Farbschattierung der Bormeener gewöhnt war, spielte er die Vorteile seiner Erfahrung aus. Er mußte an das Wesen mit der Waffe heran. Wenn er ihm die Waffe abnehmen konnte, würde er gewiß als erster die leere Raupe erreichen. Zu Fuß war er schneller als die schwerfälligen Bormeener.

Vorsichtig schlich er um eine Felssäule. Unvermittelt befand sich der Gegner seitwärts vor Alaska. Er dachte kurz daran, die Maske abzunehmen, verwarf den Gedanken aber. Indessen suchte er einen passenden Stein aus den Geröllhaufen, die überall herumlagen, und nahm Maß. Vielleicht half ein kurzer, trockener Wurf.

„Stopp.“

Der Maskenträger hielt inne. „Was hast du mir zu sagen, Translator?“ Seine Stimme war nicht mehr als ein Hauch.

„*Du vergißt, daß ich autark bin. Ich werde dir helfen.*“

Alaska wußte nicht, wie das Gerät ein solches Vorhaben angehen wollte. Trotzdem wartete er gespannt ab. Der Translator löste sich von seiner Kopfhaut; die Stöpsel krochen von den Ohrmuscheln aus aufwärts und vereinigten sich dort.

Fasziniert sah er zu, wie das Gerät gewichtlos wurde und fast unsichtbar auf den Bormeener zuschwebte. Wie eine Schlinge legte sich der Translator um das Waffenpseudopodium des anderen, und im Verlauf einer Sekunde verengte sich der

Querschnitt der Öffnung um mehr als die Hälfte. Entsetzt ließ der Bormeener seine Waffe fallen. Alaska verstand die zirpend gerufenen Worte nicht, doch er sah, daß nun der Translator den Strahler gepackt hielt.

Der Mann mit der Maske stürmte reaktionsschnell los. Er wußte, daß er seinem Gegner nun überlegen war, und er hatte keineswegs die Absicht, den einmal gewonnenen Vorteil zu verschenken.

Innerhalb weniger Sekunden legte er die halbe Strecke bis zum Raupengefährts zurück. Hinter ihm schwebte der Translator heran. Er nahm dem Gerät im Lauf die Waffe ab und ließ zu, daß es sich wie vorher um seinen Schädel drapierte. Nur mehr wenige Meter bis zur Raupe, und er hörte von hinten, daß die Bormeener sich gefangen hatten. Entgegen seiner Vermutung schienen sie sogar aufzuholen. Alaska beschleunigte seine Sätze noch, sofern das möglich war.

„Bleib stehen, Fremder! Sonst töten wir dich! „ Er hörte nicht darauf, registrierte aber, daß sie zum ersten Mal das Wort an ihn richteten. Mit den Händen stieß er gegen das Außenmaterial des Fahrzeugs und stoppte so seinen rasenden Lauf ab.

„Wie soll ich den Eingang öffnen, Translator?“

„*Siehst du es nicht, Alaska Saedelaere?*“ Dann sah er es tatsächlich. Die fremde, unverständliche Schrift formte sich in seinem Bewußtsein zu sinnvollen Zeichen. Also übersetzte der Translator nicht allein gesprochene Worte, sondern brachte irgendwie mit geschriebenen Informationen dasselbe fertig.

Alaska ließ von außen jene Hebel einschnappen, die die knappe Bedienungsanweisung bezeichnete, und hörte gleichzeitig das klickende Geräusch eingerasteter Bolzen. Vor ihm tat sich der Eingang auf. Er warf einen mißtrauischen Blick ins Innere der Raupe und sprang ohne weitere Bedenken durch die Öffnung. Die Bormeener waren viel zu nahe, und sie achteten nicht darauf, daß nun er den Strahler hatte.

Ein zweites Mal nutzte der Mann seine Übersetzungsmaschine, um den Verschlußmechanismus ausfindig zu machen. Das Schott schloß sich gerade rechtzeitig. Er betätigte die Arretierung und hörte mit klopfendem Herzen, wie draußen eine beträchtliche Masse ans Schott schlug - dann war vorerst Stille.

Alaska machte sich daran, die Außenübertragungsanlage zu finden. Bald fand er in den simplen Schaltungen der Raupe einen rosafarbenen Zapfen, der einem Mikrofon ähnelte.

„Und nun“, sagte der Transmittergeschädigte, „ist es an der Zeit, ein paar Dinge klarzustellen.“

Alaska ließ sich reichlich Zeit. Während er noch überlegte, auf welche Art die neue Lage am besten zu seinen Gunsten gedreht werden konnte, entdeckte er eine nützliche Einrichtung. Er zog von der oberen Schottpartie undurchsichtige Folien ab. Darunter erhielt er einen schmalen Fensterstreifen aus Panzerplast oder ähnlichem Material. Nun hatten sie Blickkontakt, und zum Glück machten die Bormeener keinerlei Anstalten, das Fenster einschlagen zu wollen.

„Ich wollte nicht mehr als mit euch sprechen“, begann er.

Die Reaktion der Bormeener zeigte, daß seine Botschaft draußen ankam.

„Ich bin hierher gesandt worden, um euch im Kampf gegen die Kolosse beizustehen. Wenn ich etwas mit ihnen zu tun hätte, wäre ich gewiß nicht hier.“

„Warum bist du dann gekommen?“ Er nahm das Zirpen erstaunt zur Kenntnis. Offenbar funktionierte die Verbindung zweiseitig. „Ich sagte es bereits: um euch zu helfen.“ Die schneckenartigen Wesen wurden sichtlich unruhig.

„Du sagst, du willst uns helfen. Andererseits aber hältst du unser Fahrzeug besetzt.“

Alaska glaubte, ob dieser Unverfrorenheit seinen Ohren nicht trauen zu können.

„Ihr habt versucht, mich zu töten!“ entgegnete er mit widernatürlicher Ruhe. „Ich mußte euch zwingen, mir zuzuhören. Da ihr in mir, einem Fremden, sofort einen Feind gesehen habt, blieb mir keine Wahl. Nicht auszudenken, was geschehen wäre, hätte ich euch so ziehen lassen. Ihr müßt mir zuhören und glauben!“

„Wir sind bereit, dich anzuhören, Fremder.“

„Mein Name ist Alaska Saedelaere“, begann er, „und man nennt mich den Mann mit der Maske...“ Der Reihe nach legte er dar, was ihn hierher führte. Ob die Bormeener ihm Glauben schenkten, wußte er nicht zu beurteilen. Zu ungewohnt war deren Anblick, als daß er daraus etwas hätte lesen können. Manchmal wechselten die Wesen ihre Farbe; sie wurden dann grau oder ließen langsame, gekräuselte Wellen über ihre Körper laufen.

„*Einer von ihnen ist ein Männchen*“, bemerkte der Translator. „*Da drüben, das kleinste Exemplar, mit den größten Augen.*“

Alaska sah aufmerksam hin und tastete dabei unsicher über die Maske. Es war der Bormeener mit der Waffe -sein hartnäckigster Gegner. Das Männchen mußte über eine untypische Mentalität verfügen.

„Nun, Alaska Saedelaere, wir wissen nicht, was wir mit dir tun sollen“, sprach eine der kleinen Mütter. „Am besten wird es sein, wenn du dich unserer Obhut übergibst und dem Rat der Großen Mütter vorführen läßt. Dort wird man prüfen, ob du die Wahrheit sagst.“

„Ich bin einverstanden.“

Das Männchen zischte: „Aber er muß seine Waffe abgeben. Diesen Ring, der mir den Strahler abgenommen hat!“

„Das verweigere ich“, erklärte Alaska. „Es ist nämlich keine Waffe, sondern mein Übersetzergerät, ein hochentwickelter Translator. Ohne diesen Gegenstand bin ich vollkommen hilflos.“

„*Mit dem Gegenstand bist du es auch; dann nämlich bringen wir dich nicht vor den Rat der Großen Mütter.*“

„Ihr schadet euch selbst“, argumentierte er kraftlos. Aus dem Translator drang indessen unrhythmisches Zirpen. „Ich will euch Rettung bringen, versteht ihr nicht?“

„Fremder.“

Der Mann mit der Maske schwieg.

„Es gibt einen Kompromiß. Wir werden dich zur nahen Basisstation bringen. Auch dort können wir eine Große Mutter bilden, hier sind wir nur zu zweit und deshalb unfähig dazu.“

Das Männchen zischte abermals und wollte die kleine Mutter unterbrechen. Doch diese fuhr ungerührt fort: „Wir werden deinen Geist sondieren, falls du es zuläßt, und dich so nur kurze Zeit von deinem Gerät trennen.“

Alaska überlegte. War das Risiko gerechtfertigt? Fast wollte er dagegen entscheiden, weil er insbesondere dem Männchen nicht traute. Da mischte sich der Translator selbst ein: „*Tue es! Geh darauf ein! Hier sind sie nur zwei kleine Mütter, und um zu einer Großen Mutter zu verschmelzen, müssen sie drei sein. Die Trennung ist für kurze Zeit, außerdem kann ich ebensogut aus der Entfernung zu dir Kontakt halten!*“

Er gab sich einen Ruck. „Ich akzeptiere eure Bedingungen unter dem Vorbehalt, daß mein Translator nahe bei mir bleibt, allerdings unter eurer Kontrolle. Er muß mir unbeschädigt ausgehändigt werden, sobald die Sondierung positiv abgeschlossen ist.“

Man sah deutlich, wie es in den Kopfauswüchsen der Bormeener arbeitete, doch dann war eine Entscheidung gefallen. „Wir gehen darauf ein, Alaska Saedelaere. Öffne die Tür!“

„Und wirf zuallererst die Waffen heraus!“ ergänzte das Männchen.

Alaska seufzte. Offenbar hatte er sich einen Gegner geschaffen.

„*Mach dir nichts daraus*“, wisperte der Translator, bevor der Mann ihn vom Kopf zog und mit dem Strahler durch das offene Schott nach draußen warf. „*Es ist nur ein eifersüchtiges Männchen. Die Entscheidung fällt vor dem Rat der Großen Mütter.*“

5.

Das Männchen hob rasch den Strahler mit den beiden trichterförmigen Enden auf. Gemeinsam mit einer kleinen Mutter hatte es das Innere der Raupe betreten, um Alaska in Gewahrsam zu nehmen.

„*Hörst du mich noch?*“

Das war der Translator.

In Gedanken formulierte der Mann: „*Ich höre dich.*“

Die kleine Mutter, die aufgrund der Platzverhältnisse in der Kabine an diesem Ort zurückbleiben sollte, verpackte sein Übersetzgerät in eine metallene Schachtel. Die andere Bormeenerin nahm das Päckchen in Empfang und verstaute es in einem safeähnlichen Kasten.

Sie zirpte ein paar Worte, die Alaska nicht verstand. Die folgenden Gesten machten ihm aber deutlich, daß er sich im rückwärtigen Raum der Fahrzeugkabine aufzuhalten habe.

„*Genau das war es, was sie meinte.*“

„*Du kannst auch jetzt noch für mich übersetzen, Translator?*“

„*Natürlich! Die Verbindung ist nicht unterbrochen. Wenn du auch nicht verstehst, was die Bormeener sagen, so hörst du es doch. Und das reicht mir. Ich verwende deine Sinneseindrücke, um zu einer gültigen Interpretation zu kommen.*“

Er überlegte, ob der Translator notfalls imstande wäre, sich zu befreien.

„*Ein normalenergetisches Gefängnis kann mich nicht halten, wenn ich nicht will. Dieser Safe ist eine Farce.*“

Alaska ertastete routinemäßig den Sitz seiner Maskenhalterung. Nun galt es, möglichst geduldig die Wartezeit zu überbrücken. Im Verlauf der nächsten halben Stunde passierten sie grünschimmernde Steinwüsten, unterbrochen nur von künstlichen Erdwällen. Wie es schien, hatten die Bormeener an diesen Stellen Abraumhalden aufgeschüttet.

Die kleine Mutter an den Steuerkontrollen nahm schließlich ein paar Schaltungen vor, während des Männchen Alaska keine Sekunde aus den Augen ließ. Die Raupe stoppte. Es gab einen heftigen Ruck dabei, der den Mann fast von den Beinen warf, den Bormeenern aber nichts ausmachte.

Erneut ein paar zirpende Laute. Die kleine Mutter bildete ein zusätzliches Pseudopodium aus und deutete damit auf das Eingangsschott. „*Richtig. Du sollst aussteigen.*“

Alaska setzte sich vorsichtig in Bewegung, um das Männchen mit der Waffe nicht unnötig zu provozieren. Draußen regnete es. Bitterkalte, leicht ätzende Tropfen durchnäßten seine Kombination in Sekundenschnelle. Nicht weit entfernt stand eine farblose halbkugelförmige Kuppel, die offenbar die erwähnte Basisstation war.

Das Männchen stieß ihn grob von hinten an. Er setzte sich folgsam in Bewegung, und vor ihm verließ die kleine Mutter die Raupenkabine. Alaska konnte nicht erkennen, ob sie den Translator bei sich trug.

„Keine Angst!“ übermittelte das Gerät. *„Sie hat mich mitgenommen und in einer Tasche verstaut.“*

Der Eingang der Kuppel lag am rückwärtigen Ende. Als die kleine Mutter ihn überholte, fand der Maskenträger erstmals Gelegenheit, die sonderbar kriechende Fortbewegung der Bormeener genau in Augenschein zu nehmen. Zumeist bewegten sich die Wesen wie Schlangen, mit ringelnden Verformungen des Unterleibs. Manchmal aber kamen kleine, zusätzliche Pseudopodien hinzu, die dem Ganzen nötigenfalls beträchtliches Tempo verliehen. Das Schleusenschott fuhr beiseite. Nach wie vor hielt das Männchen die Waffe auf seinen Rücken gerichtet. Alaska folgte der kleinen Mutter ins Innere, das gänzlich anders als erwartet aussah und von dünnen Wänden in Segmentbauweise aufgeteilt war. So grau die Kuppel von außen ausgesehen hatte, so farbig mutete sie innen an. Schreiend bunte Farben an den Wänden, sogar Boden und Decke waren grell bemalt, und dazwischen standen seltsame Möbel und Ausrüstungsgegenstände.

Die kleine Mutter stieß ein schrilles Zirpen aus.

„*Sie ruft die anderen zusammen*“, teilte der Translator mit.

Alaska blieb reglos stehen. Nach und nach kamen ungefähr zwei Dutzend Bormeener zusammen. Hauptsächlich an der Größe der Augen erkannte er, daß nur ein weiteres Männchen darunter war. Das deckte sich mit den Verhältniszahlen, die er von ES erhalten hatte: Auf sechzehn kleine Mütter kam ein Männchen.

„*Sie werden jetzt eine Große Mutter bilden, um deinen Geist zu sondieren*“, berichtete seine Übersetzungsmaschine auf mentalem Weg. „*Nein, zwei Große Mütter, um sicherzugehen.*“

Der Maskenträger sah, daß sechs der kleinen Mütter in einen Kreis zusammenkrochen und anschließend ihre Form verloren. Sie alle wurden zu cremefarbenen, ungestalten Massen, worin die Augen ebenso wie die Pseudopodien verschwanden und Teil der Grundmasse wurden. Anschließend ordneten sich je drei der kleinen Mütter einander zu. Ihre Substanzen flössen als zwei tonnenschwere Fladen zusammen und stabilisierten eine Kugel und eine leicht unterschiedliche, eher ovoide Form.

„*Öffne deinen Geist, Alaska Saedelaere!*“

Er begriff sofort, daß da nicht der Translator sprach. Es waren die Großen Mütter, die noch an der Barriere seines instinktiven Mentalblocks scheiterten. Willentlich baute er den gestaltlosen Wall ab und ließ die Großen Mütter ein. Er mochte das Gefühl nicht... nein, es verlangte ihm einige Überwindung ab.

„*Dies ist notwendig.*“

Die Großen Mütter schienen mit penibler Gründlichkeit sein Inneres nach außen kehren zu wollen. Immer schlimmer wurde die Qual, die ihr wenig rücksichtsvolles Vorgehen ihm verursachte, und dann, als sie die Beziehung zwischen ihm und seinem Cappinfragment durchleuchten wollten, begehrte er auf.

„*Nicht das!*“ rief er auf geistigem Weg.

„*Wir müssen alles wissen, Alaska Saedelaere.*“

„*Das bestreite ich.*“

Er begann, sich zur Wehr zu setzen. Die Großen Mütter hatten längst, was sie wollten. Was darüber hinausging, war allein seine Sache. Er hatte sich einer geistigen Sondierung unterziehen wollen, keiner geistigen Obduktion.

„*Hinaus!*“ schrie Alaska, und er bemerkte mit Erstaunen, daß der Translator auch diesmal zu seinen Gunsten eingriff. Das Gerät vermittelte ihm Kraft genug, die

Großen Mütter abzublocken. Nur feine Widerhaken blieben noch. Die ankerähnlichen, mentalen Gebilde stachen, bis er auch sie losriß und das Bewußtsein verlor.

„Ich wache über deinen Schlaf, Mann mit der Maske.“

Aber der Mann mit der Maske hörte nicht.

Die kleine Mutter am Führungsstand der Raupe hieß Kaedris. Sie war damit beschäftigt, ihr Fahrzeug sicher über grünliche Klippen und tiefe Gräben zu steuern - aber manchmal fand sie auch Zeit, Alaskas drängendste; Fragen zu beantworten.

Sie (die beiden Großen Mütter) hatten festgestellt, daß die Geschichte des Maskenträgers stimmte. Daraufhin hatte man beschlossen, ihn schleunigst vor den Rat zu bringen. Alaska war während der Fahrt wieder zu Bewußtsein gekommen. Kaedris hatte ihm sofort den Translator ausgehändigt und betont, daß sie seine Reaktion verstehe, daß die beiden Großen Mütter in der Tat nicht das Recht gehabt hätten, allzuweit seinen Geist zu sondieren.

Er bemerkte überall auf dem Boden der Kabine einen hauchdünnen Sekretfilm. Offenbar sonderte Kaedris den schlüpfrigen Stoff ab, wann immer sie sich bewegte. Ihre Haut war so cremefarben wie bei allen Bormeenern, und neben die tieforangenen Sprechmembranen hatte sie kleine Kreise aus blauer Farbe gemalt.

„Reine Kosmetik“, bemerkte der Translator. *„Sie mögen Kontraste und schreiende Farben.“*

Das allerdings hatte der Transmittergeschädigte auch schon herausgefunden. Er schüttelte seinen dünnen Körper, um Müdigkeit und Kälte daraus zu vertreiben. Der Zellaktivator pochte, das Gerät war spürbar beschäftigt, die Nachwirkungen der Bewußtlosigkeit zu vertreiben und neue Kräfte in seinem ausgelaugten Körper anzusammeln.

„Wann erreichen wir Punkt-Null?“ wollte er wissen. Im Original klangen die Worte holprig, und der Translator machte ein abgehacktes Zirpen daraus.

„Es wird eine Stunde dauern, Alaska Saedelaere“, gab Kaedris zurück. Dabei wandte sie keinen Blick von der Strecke. „Du hast Glück, daß wir ohnedies ganz in der Nähe sind.“

Befriedigt vermerkte der Mann, daß sein Translator ihm auch die unverständlichen Maße und Zeiteinheiten der Bormeener übersetzte. Er beschloß, nach Möglichkeit die Stunde bis zur Ankunft zu verschlafen; noch hatte er einigen Nachholbedarf. Aber trotz aller Entspannungstechniken lag er nur dösend in einer Ecke und lauschte den Kommentaren, die sein Translator zu diesem oder jenem Gedanken äußerte.

Die Raupe hielt mit einem Ruck.

„Wir sind da!“ rief Kaedris. „Punkt-Null, der Rat der Großen Mütter.“

Und der Mann mit der Maske erhob sich müde. Er schaute aus dem Frontfenster nach draußen. Nicht weit entfernt erhob sich ein fast halbkilometergroßer Kuppelbau, und im Hintergrund bildete das fast verwaiste Landefeld eines Raumhafens den trostlosesten Kontrast, den er sich vorstellen konnte.

Er hatte plötzlich das Gefühl, daß alles zuviel für ihn war - daß ihm mehr abverlangt wurde, als er leisten konnte. Unsterblicher! rief er in Gedanken, Unsterblicher! Kannst du mich hören? Keine Antwort, nicht einmal ein unverfängliches Zeichen.

Alaska war als einziger seiner Art allein in diesem Abschnitt des Kosmos, ohne merklichen Rückhalt, ohne Macht. Die aber wollte er sich besorgen. Er wollte erreichen, daß man ihm unbeschränkte Mobilität und ein paar Begleiter zugestand. Nur: Wie er dies bewerkstelligen sollte, das wußte er nicht.

„Noch nicht.“

„Ja, Translator“, sprach er laut und von plötzlicher Zuversicht beseelt. „Gemeinsam werden wir es schaffen.“

Mit steifen Muskeln sprang er zu Boden, sobald Kaedris das Schott geöffnet und ihn hinausgelassen hatte. Er fror, weil die Temperatur offenbar nirgendwo auf Cargo-Zappa einen wenig angenehmen Wert überstieg. Der Regen allerdings hatte nachgelassen.

Alaska drehte sich einmal im Kreis. Neben dem Raumhafen erkannte er jetzt die mittelgroße Stadt, im Grunde einer behelfsmäßigen Siedlung ähnlich, wo die Bormeener ihren ersten Stützpunkt auf Cargo-Zappa errichtet hatten. Punkt-Null... Ein trostloser Flecken.

„Komm schon!“ zirpte Kaedris auffordernd. „Dort gibt es nichts Interessantes für dich, Alaska Saedelaere.“

Er wandte sich ab und folgte der massigen Bormeenerin ins Innere der Kuppel. Als das äußere Tor hinter ihm zugeschlagen war, fühlte sich der Maskenträger wohler. Hier war kein Regen. Die Temperatur lag bei ungefähr zwanzig Grad Celsius, und ansonsten fühlte er sich stark an die Raumaufteilung im Basislager der Prospektoren erinnert. Alles hier war schreiend bunt - die Wände, Böden und Decken ebenso wie ein Großteil der Einrichtungsgegenstände.

„Fällt dir auf, daß sich niemand zeigt?“

„Ja, Translator“, gab er in Gedanken zurück. „Ich kann es mir noch nicht erklären.“

Kaedris führte ihn durch die engen Gänge der Kuppel. Endlich verhielt sie vor einer breiten, sekretbedeckten Rampe, woran kein Weg vorbeiführte. Alaska begriff, daß es keine andere Richtung gab.

„Dort hinauf?“ fragte er trotzdem. „Warten sie da oben?“

„Nein, Alaska Saedelaere. Der Rat der Großen Mütter wartet nicht. Aber sie werden alle dort sein. Sie werden deinem Anliegen zuhören und herausfinden, ob es rechtens ist. Und was dann geschieht, kann niemand sagen. Aber die Großen Mütter sind gerecht, du kannst ihnen vertrauen.“

Sie setzte ihren massigen, schneckenähnlichen Leib in Bewegung. Alaska folgte. Das heißt, er versuchte es, denn schon nach wenigen Metern glitt er in dem schlüpfrigen Sekretfilm aus und rutschte haltlos abwärts. Kaedris wartete ab, während er es ein zweites Mal mit demselben Ergebnis versuchte.

Hilflos sah er zu seiner Führerin auf und sagte: „Das hat keinen Sinn. Ich kann es nicht.“

Kaedris glitt zurück und stoppte neben ihm ab. Sie schaute Alaska aus plötzlich geweiteten, schillernden Augensegmenten an und bildete auf ihrem Rücken eine Sitzmulde aus.

Er begriff.

„Danke“, meinte er nur. Der Mann prüfte sorgfältig den Sitz seiner Plastikmaske und schwang sich kraftvoll auf den Rücken der Bormeenerin. Die lederartige Haut gab ein wenig nach.

Kaedris kroch erneut die Rampe hinauf. Kein Anzeichen deutete darauf hin, daß die zusätzliche Last ihr zu schaffen machte. Plötzlich fühlte sich Alaska von der lautlosen, trotz aller Farben toten Atmosphäre unangenehm berührt, und die Rampe geriet in sanfte Vibration. Sekundenlang gewannen die Schwingungen an Stärke und schüttelten den Menschen und die Bormeenerin durch.

„Kein Grund zur Sorge“, erklärte der Translator. „Wir befinden uns in der Mitte der Rampe; es wird also gleich aufhören.“

Fast hundertfünfzig Meter weiter unten war der Anfang des Gestells. Die sonderbare Architektur der Kuppel ermöglichte einen detaillierten Blick auf die

Räumlichkeiten weiter unten im Zwielflicht. Alaska sah vielerlei sonderbare Dinge, aber dabei war nichts, was er eindeutig hätte verstehen können.

„Vergiß nicht, daß die Zivilisation der Bormeener dir fremd ist.“

Er fragte sich, ob der Translator genauer Bescheid wußte als er. Möglich war es, denn schließlich hatte das Gerät seine Programmierung direkt von ES erhalten.

„Du hast ganz recht, ich könnte einiges erklären, doch das alles nutzt nichts. Konzentriere dich auf die Dinge, die vor dir liegen!“

Alaska beschloß, dem Ratschlag zu folgen.

Kaedris kroch zielstrebig aufwärts, ohne zu verzögern. Bald kam sie dem Ende der Rampe näher. Fünfzig Meter weiter oben war plötzlich ein erhelltes Rechteck - der Eingang zu irgend etwas.

Kurz darauf passierten sie die Schranke zwischen sanfter Beleuchtung und gleißender Helligkeit. Alaska schloß geblendet die Augen. Sie befanden sich in einem Dom aus purem Licht, und muffige Dampfschwaden sorgten dafür, daß keiner seiner Blicke weiter als ein paar Meter reichte.

„Ist es hier?“ wollte er wissen.

„Hier ist es. Punkt-Null. Der Rat der Großen Mütter.“

Er glitt ungeschickt von ihrem Rücken. Mit ungelinken Gliedern stetzte der Mann durch den Raum, dessen Begrenzungen sich nicht absehen ließen.

„Du solltest dich nicht täuschen lassen“, riet der Translator. „Es ist ein billiger Effekt, der Lichtdom wird kaum mehr als das obere Stockwerk der Kuppel sein.“

„Ja...“, murmelte er. „Vielleicht.“

Ein Geräusch! Alaska fuhr auf dem Absatz herum. Kaedris lag unbewegt neben der Rampenöffnung, von dort war der Laut nicht gekommen. Nun aber sah der Maskenträger, daß sich durch den Vorhang aus grellem Licht und Dampf eine Phalanx massiger Körper auf ihn zubewegte.

„Wir haben dich erwartet, Alaska Saedelaere.“

Es klang, als sei die Begrüßung aus mehreren Kehlen gedrungen. Er verstand: Die Prospektoren hatten eine Botschaft in die Kuppel gesandt und sein Kommen angekündigt. In Zukunft durfte er solch banalen Dingen keine Aufmerksamkeit mehr schenken, wenn ihm nicht der Überblick über die Gesamtlage verlorengehen sollte.

„Völlig richtig“, bemerkte der Translator. „Still jetzt“, murmelte er wie zu sich selbst. Das Gerät schwieg.

Der Maskenträger zählte zwölf Bormeenerinnen. Inzwischen waren sie so weit nähergekommen, daß er ihre Körperformen genau erkennen konnte. Nichts an ihnen wirkte auffällig; sie waren kleine Mütter wie Kaedris oder die Wesen, die ihm ES beim Untergang Rodenkos gezeigt hatte.

„Der Unterschied besteht in ihrem geistigen Potential.“

Wie war das zu verstehen? Was hatte der Translator ausdrücken wollen?

„Ganz klar: Große Ratsmütter haben sich als telepathisch besonders fähig hervorgetan. Man schreibt ihnen bedeutende Weitsicht und Weisheit zu - vielleicht zu Unrecht, wir werden sehen.“

Alaska sah sich von der Phalanx der Bormeenerinnen umkreist.

„Man hat uns berichtet, was es mit dir auf sich hat“, erklärte der zirpende Chor. Die kleinen Mütter mußten bereits untereinander in telepathischem Kontakt stehen, obgleich sie körperlich nicht verbunden waren. Vielleicht hatten sie zu ihresgleichen eine besondere Affinität entwickelt. Anders ließ sich der synchrone Klang ihrer Worte kaum erklären.

„Wir werden jetzt und hier wiederholen, was man dir schon einmal angetan hat. Es wird auch diesmal unangenehm sein, Alaska Saedelaere, aber wir müssen uns Gewißheit verschaffen.“

Das Unwirkliche der Situation ließ ihn schwindelnd in den Lichtvorhang starren, wo aus Dampfkaskaden sonderbare, unwirkliche Formen entstanden und noch im selben Augenblick wieder vergingen.

„Nimm dich zusammen.“

Ja, dachte er, der Translator hatte recht. Er mußte die geistige Sondierung ein zweites Mal über sich ergehen lassen.

„Bist du bereit, Alaska Saedelaere'.'.“,

„Ich bin bereit.“

Je drei der kleinen Mütter flössen zu einem Fladen zusammen. Es bildeten sich vier entfernt kugelförmige, stabile Gebilde heraus, deren cremefarbene Substanzen alles Licht der Räumlichkeit aufzusaugen schienen. Alaska hielt den Atem an. Er bemerkte Sekunden später die mentalen Fühler der vier Großen Mütter. Daraus entstand ein feines Gespinst mit Fäden, die seinen Geist umhüllten und Eiseskälte verströmten.

„Öffne dich, Maskenmann.“

Er tastete unsicher nach seinem Translator. Kurzentschlossen ließ er die geistigen Mauern fallen, und wieder einmal verlangte ihm die Prozedur alles ab, was er zu geben imstande war.

Als er das Bewußtsein zurückerlangte, war er sicher, daß das Dunkel ihn nur wenige Sekunden umfassen gehalten hatte.

„Du irrst, Alaska Saedelaere!“ rief der Translator...*Eine Stunde war es fast.*“

„Du hast mir nicht geholfen?“ fragte der Mann.

„Die Großen Mütter waren stärker als ich“, kam lapidar die Antwort.

Er beendete das geistige Zwiegespräch und öffnete die Augen. Der Dampf hatte sich etwas gelichtet, und die zwölf kleinen Mütter lagen noch immer im Kreis um ihn herum. Kein Anzeichen deutete darauf hin, daß in ihnen Lebensfunken glommen.

„Nun?“ fragte er.

Keine Antwort. Der Maskenträger sah hilflos Kaedris an, die noch immer an der Rampenmündung lag und abwartete.

„Sie müssen sich ausruhen“, gab die massige Bormeenerin zurück. „Vielleicht hast du ihnen mehr abverlangt, als sie gewöhnlich leisten.“

Ja, dachte er grimmig, vielleicht beruhte es tatsächlich auf Gegenseitigkeit. Erst jetzt spürte er, wie sehr sein Zellaktivator pochte, wie sehr das eiförmige Gerät darum kämpfte, neue Kraft in seine Glieder zu pumpen.

Die Inaktivität der zwölf Leiber dauerte noch eine weitere halbe Stunde an. Alaska schaute indessen zur Decke des Lichtdoms auf und versuchte, in den hellen Formen dort Entspannung zu finden. Es gelang nicht, tief in ihm wartete das psionische Potential darauf, freigesetzt zu werden. Die Kraft belastete - unmerklich zwar, aber auf die Dauer mit hinreichender Intensität, um jede echte Erleichterung zu verhindern.

Allmählich kam Leben in die Phalanx.

Weitere zehn Minuten später zirpte der Chor: „Alaska Saedelaere, wir haben in deinem Geist erstaunliche Dinge gefunden. Du magst nun irrtümlich von etwas überzeugt sein, was in Wahrheit Illusion ist. Es gibt keine Möglichkeit, diesen Fall auszuschließen. Aber vier Dinge haben uns bewogen, dir jede Unterstützung zu gewähren, die du verlangst.“

„Was ist es?“ wollte er holprig wissen.

„Es sind die beiden Geräte, die du bei dir trägst - die Übersetzungsmaschine und das Amulett, das dein Leben verlängert. Dann ist es die Kraft, die in dir schlummert... Es ist nicht *deine* Kraft, soviel wissen wir, sie ist dir anvertraut worden.“

„Und weiter? Ihr habt von vier Dingen gesprochen.“

„Errätst du es nicht, Mann mit der Maske?“

Er verfluchte den Translator. „Was noch? Ihr müßt es sagen!“

Unbestimmtes Raunen ließ den Chor anschwellen. „Es ist deine furchtbare Macht - wir wissen, daß du uns alle hättest umbringen können, wäre dies deine Absicht gewesen. Vielleicht schulden wir dir Dank.“

Er ächzte.

„Wir vertrauen dir, denn nun wissen wir um den Todesbringer in deinem Gesicht. Wenn ein Wesen den Bormeenern Hilfe bringen kann, so bist du es, Alaska Saedelaere.“

6.

Die Bormeener verwendeten simple Flugmaschinen zur Personenbeförderung. Es waren aerodynamisch geformte Jets. Die Maschinen funktionierten wie altertümliche Senkrechtstarter, mit minimaler Beschleunigung und simpler, computerunterstützter Handsteuerung.

Alaska saß am Fensterteil eines dieser Jets und ließ sich von milden Andruckkräften in sein Sesselprovisorium drücken. Kaedris steuerte. Sie hockte vor der Kontrolleiste und führte rasche Schaltungen aus, während unten einförmige Landschaft vorüberglitt.

Im rückwärtigen Teil der Kanzel lagen drei weitere kleine Mütter. Es handelte sich um Kyriae, Succa und Itt - die gemeinsam eine der großen Ratsmütter bildeten. Man hatte beschlossen, ihm zur Unterstützung auf ein Viertel des Rates zu verzichten. Und Alaska war froh darum. In dieser Begleitung mußte er zumindest nicht fürchten, aufgehalten zu werden; ihm würde jede Hilfsquelle des Planeten zur Verfügung stehen, solange er imstande war, das Ratstrio von der Zweckmäßigkeit seiner Maßnahmen zu überzeugen.

Der Maskenträger hatte zunächst überlegt, Cargo-Zappa zu verlassen. Die Möglichkeit, das Schwarze Loch im Zentrum des Sternhaufens aus unmittelbarer Nähe zu besichtigen, war ihm ziemlich reizvoll erschienen. Aber der Translator hatte zum Gegenteil geraten. Schließlich mußte die Maßnahme des Unsterblichen von Wanderer, ihn ausgerechnet hier abzusetzen, irgendeinen Sinn haben.

„Wir sind bald da“, zirpte Kaedris. Weder Kyriae noch Succa oder Itt ließen erkennen, daß sie die Worte der kleinen Mutter vernommen hatten. Sie schienen ständig in geheimnisvolle Gedankengänge verstrickt, und bislang war es ihm nicht gelungen, aus ihnen mehr als belanglose Worte herauszuholen.

„Bereitet euch bitte auf die Landung vor!“

Alaska packte einen Haltegriff und starrte aus dem Fenster. Der Jet stand in wenigen hundert Metern Höhe fast still, doch dann begannen sie zu sinken: gemächlich, etwas schneller, am Ende sanft wie eine Feder. Bormeenische Flugmaschinen mußten einem Terraner zwar primitiv erscheinen, aber sie funktionierten ausgezeichnet.

Es gab einen leichten Ruck beim Aufsetzen. Der Mann prüfte routinemäßig den Sitz seiner Maske und erhob sich. Das Ratstrio folgte ihm zur Ausstiegsluke, während Kaedris noch beschäftigt war, die Maschinen stillzulegen. Draußen fiel kalter Nieselregen, nirgendwo war eine Spur von Zivilisation oder lebenden Wesen zu finden. Nur ein gewundener Pfad führte um den nächsten Bergrücken herum - als einziges Zeichen, daß sie das Ziel nicht verfehlt hatten.

Kyriae gesellte sich zu ihm. Die Bormeenerin hatte azurblaue Symbole unter ihre Augensegmente gemalt. Weitere Unterscheidungsmaie schien es zwischen den

kleinen Müttern nicht zu geben; er war froh, daß ihm zumindest diese Identifikationshilfe zur Verfügung stand.

„*Es gibt sehr wohl andere Unterschiede*“, erklärte der Translator lautlos. „*Du siehst sie nur nicht, Alaska Saedelaere. Für tatsächliche Fremdartigkeit bist auch du blind.*“

Er versuchte, nicht länger hinzuhören.

„Wo befindet sich die Kammer?“ fragte er.

Kyriae bildete ein zusätzliches Pseudopodium aus und deutete den Pfad entlang. „Dort, zwischen den Hügeln. Laß uns nun gehen, Alaska Saedelaere.“

Loses Geröll zerbröckelte unter seinen Füßen. Von nahem muteten die Anhöhen in dieser Gegend weit weniger schroff an, als es in den übrigen Regionen von Cargo-Zappa der Fall war. Alaska schloß daraus, daß das Gestein einer geologisch weit zurückliegenden Epoche entstammte.

Am Ende des Pfades gähnte ein befestigter Höhleneingang im Fels. Kyriae setzte sich an die Spitze. Alaska folgte, und erst einige Meter zurück kamen die übrigen kleinen Mütter. Seine Führerin kroch mit vorsichtigen, schlängelnden Bewegungen in den dunklen Raum, der sich auftat. Irgendwo fand sie eine Grubenlampe; Überbleibsel eines früheren Ausflugs, wie Kyriae erklärte. Sie schaute ihn aus vielfarbigen, im Dunkel geheimnisvoll schimmernden Augensegmenten an, und er sah, wie sich deren Durchmesser plötzlich weitete.

„*Eigentlich kann es nicht sein...*“, meinte der Translator ungewohnt zurückhaltend. „*Aber an sich deutet diese Reaktion der Augen auf sexuelle Erregung hin. Ein Reflex - die kleinen Mütter haben keine Kontrolle darüber.*“

Der Maskenträger bemühte sich, den Translator zu ignorieren, denn immer wieder schien es das Gerät darauf anzulegen, seine wacklige Sicherheit in Unsicherheit umzuwandeln. Vielleicht war es ganz gut so, dachte er anschließend. In der augenblicklichen Lage mußte er mit allem rechnen, nicht nur mit dem, was in seinen Kram paßte.

Die Grubenlampe verbreitete jetzt ausreichend Helligkeit. Kaedris, Succa und Itt hatten aufgeschlossen und drängten in die Höhle. Im vorderen Teil blieb nur mehr wenig Platz, Alaska tat einen Schritt nach vorn und betrachtete schaudernd das Produkt einer fremden Technologie, das vor ihm stand. Es handelte sich um ein simples Schaltpult. Holographische Darstellungen krochen über seine Oberfläche. Er verstand nichts vom Bedeutungsgehalt der Bilder, doch manches rührte symbolhaft an sein Unterbewußtsein.

„Was nun?“ fragte er. Seine Stimme wurde von den Höhlenwänden reflektiert und klang dumpf.

„Ich kenne die Bedeutung der Schalter“, erklärte Kyriae. Sie deutete auf den unteren, größeren der beiden Hebel. „Dies ist die Aktivierungsschaltung des Schattenlabyrinths - einer Psychofalle, die notfalls für alle Intelligenzwesen den Eingang versiegelt. Es kostete viele Todesopfer, die Falle zu entschärfen.“

„Und der zweite?“

„Ja... Der zweite Schalter legt das eigentliche Geheimnis bloß. Es handelt sich um eine zweiteilige Prophezeiung, um eine Botschaft und eine Materieprojektion.“

„Los!“ forderte er. Er mußte es sehen.

Kyriae legte den Hebel um. Im Mittelpunkt der Höhle erschien ein durchsichtiger Zylinder, halb mannshoch, mit nur wenigen Zentimetern Durchmesser.

„Was nun?“

„Geh hm und berühre das Gefäß, Alaska Saedelaere.“

„Ja, berühre es“, forderte auch der Translator.

„Was weißt du davon?“ fragte der Mann in Gedanken.

„Nicht viel. Berühre den Zylinder! Es besteht keine Gefahr.“

Er trat zögernd vor und nahm den Gegenstand in die Hände. Das Behältnis wog nichts. Auch das Innere schien vollkommen leer, bis er staunend eine Bewegung ausmachte. Aus unbekannter Quelle strömten Farben in den Hohlraum, und die Farben ordneten sich zu einem gerichteten, bald verfestigten Strom. Alaska erkannte Schriftzeichen.

„Translator!“

Das Gerät reagierte bereits. Offenbar handelte es sich um eine Abart des bormeenischen Idioms, sonst hätte die Interpretation rascher vorgelegen.

Vor seinen Augen bekamen die Zeichen Sinn. Er las:

Bruder!

Willst du in klarem Wasser fortleben so tauchte hinab zum Finsteren See und gehe den Weg des alten Volkes.

(Prophezeiung des Serpentile)

„Was bedeutet das?“

Kyriae ließ ein ratloses Zirpen hören. „Es ist das große Rätsel. Wir wissen nur eines: Jede der Maschinen, die unsere Planeten zerstören, verfügt über ein Schattenlabyrinth als Eingangszone, und das ist die Querverbindung.“

Alaska nickte enttäuscht. „Ich hatte mir mehr erhofft. Wie ist das Labyrinth zu überwinden, sobald man es aktiviert?“

„Auch das ist uns von Fall zu Fall unbekannt, weil die kleine Mutter, die vor langer Zeit dieses eine Labyrinth deaktivierte, ihr Wissen mit in den Tod genommen hat.“

„Dann laßt uns also gehen.“

„Nicht so eilig, Alaska Saedelaere! „

Der Maskenträger verhiet im Schritt. Gerade hatte er den durchsichtigen Zylinder an seinen Platz legen wollen, als er sich ohne äußeren Anlaß verflüchtigte. Gleichzeitig verschwand die Schrift.

„Es ist noch nicht zu Ende, nun kommt der zweite Teil mit ein paar Sekunden Verzögerung.“

Der Maskenträger starrte erregt in die Höhle - dorthin, wo zuvor bereits der gewichtslose Zylinder erschienen war. Wenige Zentimeter über dem Boden bildete sich ein gestaltloses Wallen. Die Erscheinung gewann immer mehr stoffliche, wengleich durchscheinende Konsistenz, bis schließlich wie ein Mahnmal das Abbild einer kristallinen Struktur entstanden war.

„Nein. Das ist unmöglich!“ murmelte Alaska. Der Translator verzichtete darauf, diese Äußerung ins Bormeenische zu übertragen.

Der Mann stand wie unter Schock sekundenlang da.

„Es kann einfach nicht sein... oder? Translator, was weißt du?“

„*Ich weiß nichts.*“

Alaska riß sich zusammen. Er war Millionen Lichtjahre entfernt von daheim, vielleicht noch weiter von der Galaktischen Flotte. Dies aber erinnerte ihn so sehr an etwas längst Vergangenes, daß der Zufall fast unglaublich schien.

Die kristalline, halbtransparente Struktur sah aus wie eine riesengroße Schneeflocke. Sie war wunderschön. Eine Statue, dachte er, es mußte sich um eine Statue handeln.

Um die Statue eines Gys-Voolbeerah in seiner Urgestalt.

„Die Erkenntnis trifft dich unvorbereitet, Alaska Saedelaere. und das ist gut so. Sei nicht überheblich. Du hast jetzt erkannt, daß du es womöglich mit Molekülverformern zu tun bekommst.“

Molekülverformer, dachte er, damit hatte niemand außer ES und dem Translator rechnen können. Die MVS waren imstande, nahezu jedes Lebewesen in Körper und Psyche zu kopieren, und niemand wußte, was noch im Bereich ihrer Möglichkeiten lag. Vielleicht hatte er es nun mit einem doppelt tödlichen Problem zu tun, mit den Kolossen und dem Gys-Voolbeerah.

„Manchen Menschen“, murmelte er ironisch, „bleibt nichts erspart.“

7.

Alaska brach zusammen, als Kaedris den Jet gerade gestartet hatte.

Farbige Flammenspeere drangen unter den Rändern seiner Plastikmaske hervor, und das Cappinfragment erwachte zu schmerzhaftem Leben. Er preßte die Hände stöhnend vor die Augenschlitze. Es half nichts. *Etwas kommt*, dachte er, der Maskenträger spürte es. Irgendein n-dimensionaler Einfluß.

Mit äußerster Willensanstrengung kämpfte er den Schmerz nieder. Dies hatte er schon häufig erlebt - er konnte es sich keinesfalls gestatten, den Zuckungen des Organklumpens in seinem Gesicht die eigenen Reaktionen unterzuordnen. Mühevoll beruhigte er das Zittern seiner Hände. Kraft kehrte in die Glieder des Mannes zurück, sobald die spontane Panik vergangen war.

„Was ist geschehen?“

Die kleinen Mütter riefen wirr durcheinander, denn auf sonderbare Weise schien das strahlende Cappinfragment sie zu faszinieren.

„*Rüttle sie auf*“, drängte der Translator.

Wie sollte er das anstellen? Die kleinen Mütter näherten sich.

Der Maskenträger schlug heftig nach einem Pseudopodium, das Kyriae ausgebildet hatte, und die Bormeenerin zuckte zurück. Die anderen überwandern nun den gefährlichen Bann.

Indessen setzte sich ein bestimmter Verdacht in ihm fest, er hatte ja gewußt, daß er nicht umsonst hier war. „Bildet eine Große Mutter!“ herrschte er Kyriae, Succa und Itt an. „Nehmt telepathischen Kontakt zu Punkt-Null auf! Ihr müßt in Erfahrung bringen, ob etwas Ungewöhnliches geschehen ist. Und du, Kaedris, kümmerst dich um die Steuerung.“

Erstaunt registrierte er, wie rasch die kleinen Mütter seine Befehle ausführten. Die Reststrahlung des Cappinfragments hatte, soweit sie unter der Maske hervordringen konnte, die vier Wesen stark beeindruckt.

„*Oder verunsichert*“, gab der Translator zu bedenken. „*Sie werden sich bald wieder fangen.*“

Noch immer fühlte der Maskenträger den schmerzhaften Einfluß, und es hörte nicht auf, sondern nahm an Intensität noch zu. Stöhnend ging er in die Knie, fing sich aber wieder.

„Was ist mit Punkt-Null?“

Keine Antwort.

Die Kyriae-Succa-Itt-Ratsmutter zeigte weniger Reaktion als ein toter Gegenstand. Bald aber bildeten sich auf der cremefarbenen Oberfläche ihres gemeinsamen Leibes graue Flecken.

„*Grau!*“ rief der Translator. „*Grau! Das bedeutet, sie stehen unter Schock.*“

Der Mann konnte sich ausrechnen, was daraus folgte. Er hatte es gleich geahnt, als sein Cappinfragment auf die n-dimensionalen Impulse reagiert hatte. Und ES hatte nicht umsonst gemeint, daß Cargo-Zappa geeignet sei, und gleichzeitig auf eine nähere Erläuterung verzichtet.

„Was ist mit Punkt-Null?“ wiederholte er nochmals. „Kommt zu euch! Berichtet!“

Die Graufärbung wurde langsam zurückgedrängt, gleichzeitig kam Leben in den Leib der Großen Mutter. Kyriae, Succa und Itt trennten sich voneinander. Alle drei schienen zutiefst erschüttert, und Alaska vermochte sich den Grund lebhaft auszumalen.

„Es gibt keinen Kontakt mehr“, klagten sie. „Zu niemandem, nicht zu Null-Punkt, und nicht zu einer anderen Großen Mutter auf Cargo-Zappa.“

„Das bedeutet?“

„Es bedeutet, daß ein Koloß auf Cargo-Zappa gelandet ist.“

Der Transmittergeschädigte nickte ratlos. Nun also würde sich zeigen, was seine Anwesenheit wert war, ob ES ihn zu Recht für die Mission ausgewählt hatte.

Innerhalb weniger Minuten brachte Kaedris heraus, daß sich eines der Zwiebelgebilde am Nordpol materialisiert hatte. Zwar lagen auf Cargo-Zappa alle Geräte mit aktiver Fünf-D-Funktionskomponente still, ebenso wie Telepathie und alle übrigen Vorgänge auf psionischer Basis - aber der Normalfunk tat seinen Dienst.

Der Jet hing sicher in der Luft. Also lagen durchaus Vorteile in der wenig fortgeschrittenen Technologie der Bormeener, denn auf Terra war jeder kleinste Zivilgleiter mit Antigravaggregaten und Positroniken ausgerüstet. Hier traf dies nur auf Raumschiffe oder Lastengleiter zu.

„Was wollen wir tun?“ fragte Succa zirpend. Sie schien von den vier kleinen Müttern noch am meisten erschüttert. „Cargo-Zappa ist eine Todesfalle... Es wird zur Panik kommen. Nur gut, daß es keine atomaren Sprengköpfe gibt.“

„Wir fliegen den Nordpol an“, entschied Alaska bedenkenlos. „Ich bin nicht umsonst hier. Mein Auftrag besteht darin, euch zu helfen, und genau das will ich tun. Nur versagt mir nicht eure Unterstützung, nicht jetzt.“

„Wir helfen dir, wie wir können, Alaska Saedelaere.“ Das war Kyriae. Die kleine Mutter hatte fast alle Grauflecken von ihrem Leib verdrängt und schien aus der Anwesenheit des Maskenträgers Zuversicht zu gewinnen.

„Dann Kurs Nordpol!“

Kaedris zog den Jet in eine scharfe Kurve. Alles Überlegen war jetzt fruchtlos, sie mußten möglichst rasch an Ort und Stelle gelangen und dort entscheiden, was zu tun war. Nach einer Stunde Flugzeit näherte sich die Tankfüllung ihrem Ende. Kaedris landete auf einem Ausweichflughafen und ließ die Maschine dort eilends auftanken. Der Mann stellte verwundert fest, daß selbst im Angesicht des Todes viele Bormeener ihre täglichen Verrichtungen weiter betrieben; jedenfalls machte das Flughafenpersonal einen uneingeschränkt dienstbereiten Eindruck. Vielleicht lag es an dem Ratssymbol am Leitwerk, oder es war überall so.

Der weitere Flug kostete zwei Stunden. Alaska wußte, daß zwischen dem ersten Auftauchen der Maschine und Cargo-Zappas Untergang ungefähr fünf Stunden liegen mußten. Das hieß: Ihm blieben nur mehr hundertzwanzig Minuten.

Am Horizont tauchte der zwiebelförmige, kompakte Umriß auf, den zu sehen er erwartet hatte. Der Jet erhielt unverzüglich Landegenehmigung. Sobald sie zum Stehen gekommen waren, sprang er hinaus und legte sich erste Maßnahmen zurecht. Allein der Nutzen mußte sich noch erweisen.

Kyriae und die beiden anderen Mitglieder des Großen Rates legitimierten ihn als Befehlshaber der versammelten Streitkräfte. Seitens der versammelten Militärs regte sich kaum Widerstand, was Alaska zwar erstaunte, aber durch die fremdartige Mentalität der Bormeener erklärlich war. Er sah, daß sich die Wesen im Grunde bereits aufgegeben hatten. Sie hegten keinerlei Hoffnung mehr. Terranische Militärs

hätten längst versucht, den Zwiebelkoloß mit konventionellen Geschützen auszuschalten, so wenig Sinn darin auch liegen mochte. Hier aber beschränkte man sich auf Beobachtung und Kontaktversuche, und der Maskenträger wußte nicht, welche der beiden Vorgehensweisen ihm sympathischer war. Eines aber wußte er: Friedliche Völker wie das der Bormeener hatten es nicht verdient, aufgerieben zu werden.

„Ich will, daß sofort ein Gerüst aufgebaut wird. Wir brauchen Zugang zum Schattenlabyrinth.“

Zwei untergeordnete Männchen machten sich auf, die Anweisung auszuführen.

„Was versprichst du dir davon, Alaska Saedelaere?“ fragte Kyriae zirpend. Ihr Leib hatte wieder die gewohnte cremefarbene Tönung angenommen, während Succa und ein paar andere kleine Mütter unverändert grau aussahen.

„Ich weiß noch nicht“, antwortete der Maskenträger zögernd. „Aber es ist immer von Vorteil, sich alle Möglichkeiten offenzuhalten.“

„*Du willst in das Labyrinth eindringen?*“

„*Vielleicht, Translator*“, gab er in Gedanken zurück. „*Vielleicht, wenn alle Stricke reißen. Dann werde ich mein Glück versuchen.*“

Er hatte das Gefühl, daß ihm eine andere Wahl nicht bleiben würde. Übersah er etwas? Nein. Und doch - er wollte abwarten bis zum allerletzten Augenblick, bis sich womöglich eine Alternative ergab. Vorerst aber stand fest, was er zu tun hatte. Er begab sich in Begleitung von Kyriae, Succa und Itt zur Maschine. Man wußte ziemlich sicher, daß von dem Gebilde im Augenblick keinerlei Gefahr drohte. Hundert Minuten blieben noch bis dahin, und der Maskenträger wollte die Zeit nutzen. Fast spielerisch rührte er an das psionische Potential, das tief in seinem Geist verborgen lag. Es würde ihm zu Gebote stehen, das wußte Alaska.

Hundert Meter vor dem Zwiebelkoloß ließ er ihren Geländewagen anhalten. Er stieg aus und reckte seine klammen Glieder.

„Sieht ziemlich harmlos aus“, murmelte er, doch er glaubte nicht ernsthaft an das, was er sagte. Dann lauter: „Kyriae! Itt! Succa! Bildet eine Große Mutter!“

Alaska sah wiederum fasziniert zu, wie die kleinen Mütter seiner Anweisung folgten und zu einem kompakten Fladen verschmolzen.

„Berührt mich!“ forderte er. Er streckte die rechte Hand aus. „Seht zu, daß ihr nicht den Körperkontakt zu mir verliert.“

Er beabsichtigte, eine Teleportation in den Koloß zu versuchen. Dabei wollte er die Große Ratsmutter Kyriae-Succa-Itt mitnehmen, denn es würde von Vorteil sein, der Situation im Innern des Kolosses nicht allein gegenüberzustehen.

„*Es kann nicht gelingen*“, erklärte der Translator. „*Du weißt doch so gut wie ich, woran du scheitern mußt.*“

„Laß mich jetzt in Ruhe!“

„*Nicht einmal Waffen habt ihr bei euch.*“

Unwillig schüttelte er den Kopf und konzentrierte sich auf die verborgene Macht in seinem Innern. Mit der rechten Hand spürte er die Große Mutter, deren Substanz warm und schmeichelnd seine Finger umschloß. Natürlich hatte der Translator recht - aber der Mann wollte zumindest die Probe aufs Exempel machen.

Er versank in Konzentration und schaltete willentlich alle störenden Sinneseindrücke aus. Zuletzt blieben nur noch die Große Mutter und der Koloß, auf den er geradewegs schaute. Das psionische Potential kam hervor. Alaska versuchte, es zu bündeln, es in geeignete Form zu bringen und spontan zu nutzen.

„Ich will springen!“ rief er, und er wußte nicht, ob die Worte laut durch den Mundschlitz der Maske drangen oder in seinem Geist hängenblieben. Jegliches Zeitgefühl ging verloren.

Ein zweiter Versuch. Der Maskenträger sammelte seine Kräfte. Auf mentalem Weg versuchte er nochmals, das Reservoir nutzbar zu machen. Es war vergeblich, er tauchte wie aus halber Bewußtlosigkeit auf und entspannte sich. So also war dem Zwiebelgebilde und seinem hemmenden Sextadimschirm nicht beizukommen.

„Du kannst mich loslassen“, wandte er sich an die Große Mutter. Der Fladen zerlief und bildete drei Klumpen aus, die Sekunden später die Identitätsmerkmale von Kyriae, Succa und Itt aufwiesen. Unterstützung hatten sie ihm nicht geben können. Er hatte ihre geistige Anwesenheit nicht einmal gefühlt.

„Kein Wunder! Es gab keine telepathische Verbindung zwischen euch.“

„Weshalb“, wollte er in Gedanken wissen, *„besteht die Verbindung zwischen dir und mir trotz des Sextadimschirms?“*

Der Translator zögerte einen Augenblick, als überlege er, ob die Information irgendeiner Form von Geheimhaltung unterlag. *„Ich bin eine Spezialentwicklung“*, erklärte er dann. *„Bis zu diesem Punkt hat ES gewußt, was dich erwartet. Unsere Verbindung ist wirksam abgeschirmt.“*

„Und was nun? Weiß ES das auch?“

Erneutes Zögern. *„Vielleicht.“*

„Weshalb erfahre ich nichts davon?“ stieß er hervor. *„Ich habe einen Anspruch, alles zu wissen!“*

„Nein, Alaska Saedelaere: Wenn du nicht mehr erfährst, so gibt es gute Gründe dafür. Auch meinem Herrn sind Beschränkungen auferlegt.“

Unwillkürlich erinnerte sich der Transmittergeschädigte der Worte, die das Gerät vor einer Stunde gesprochen hatte: Er solle nicht überheblich sein, und dazu gehörte offenbar auch, sich auf die tatsächlich wichtigen Fragen zu beschränken.

„Was ist mit dir, Alaska Saedelaere?“

Er hörte nicht. Blicklos starrte er auf den weißen, schimmernden Leib der Maschine, als wolle er darin versinken.

„Alaska Saedelaere.“

Diesmal kam die Stimme drängender, als zittriges Vibrieren.

„Alaska Saedelaere! Dir bleiben noch zwanzig Minuten!“

Träge wandte er den Kopf. Mit einer instinktiven Geste prüfte er den Verschluß der Maske, und tastete über seinen Zellaktivator.

„Zwanzig Minuten. Neunzehn. Jetzt.“

Nun erst drangen die Worte in sein Bewußtsein vor. Alaska erschrak heftig. Wie hatte es dazu kommen können? Er mußte mit dem Versuch, sein psionisches Potential zu aktivieren, eineinhalb Stunden zugebracht haben.

„Ein bißchen mehr“, stellte der Translator fest. *„Es wird Zeit.“* Der Mann sah Kyriae hilflos an und erklärte:

„Was ich vorhatte, ist mißlungen. Es läßt sich nicht in die Tat umsetzen, weil das Sextadimfeld nicht nur euch, sondern auch mich hemmt. Ich kann nicht teleportieren.“

„Was unternimmst du dann?“

Er war fast peinlich berührt von dem Vertrauen, das noch immer aus den Stimmen der kleinen Mütter sprach. Mehr denn je zweifelte er an der Existenz eines Auswegs.

„Ich versuche es im Labyrinth“, kündigte er an.

Die Bormeenerinnen nahmen seinen Entschluß schweigend hin. Was gab es auch zu sagen? Sollte er die drei kleinen Mütter um Begleitung ersuchen, würden sie ohne Zögern mit ihm gehen.

„Überlege es gut, Alaska Saedelaere. Du weißt nicht, was dich dort erwartet.“ Das war der Translator.

„Wenn ich es nicht tue, bleibt für mich und Cargo-Zappa nur der Tod!“ gab er auf gedanklichem Weg heftig zurück. „Also fällt die Wahl leicht.“

„Du denkst nicht nach. Du handelst blindlings.“

Alaska achtete nicht auf den Vorwurf.

„Erinnerst du dich an die Reise hierher? Du warst entstofflicht, Alaska Saedelaere, und ES hat dich sehen lassen, was du sehen solltest. Erwinnere dich der Fragen, die du gestellt hast! Ziehe die richtigen Schlüsse und handle, deshalb bist du hier.“

„Siebzehn Minuten!“

Alaska ignorierte die mentale Stimme des Translators. Eilig wandte er sich dem wackligen Stangengerüst zu, das inzwischen fertiggestellt war und in Höhe des Schattenlabyrinths mit einer Plattform endete. Ein paar bormeenische Techniker krochen dort herum und verrichteten scheinbar sinnlose Dinge.

„Los jetzt.“

Weiter kam er nicht. Ein schier unvorstellbarer Druck legte sich auf sein Denken, umspannte mit wachsender Kraft seinen Geist, drückte, zog... der Translator schrie auf ihn ein. Allein das Gerät war es, was in diesen Sekunden Alaskas Bewußtsein dem Wahnsinn entriß.

Sextadimenergie, ja; das Cappinfragment spürte ein immenses Potential, das in unmittelbarer Nähe aufgebaut wurde. Der Maskenträger begriff jetzt. Drüben in der Maschine traf man erste Vorbereitungen, Cargo-Zappa in ein Schwarzes Loch zu hüllen.

„Planeten werden nicht in Schwarze Löcher gehüllt. Sie stürzen hinein, sie implodieren.“

Alaska wußte, daß der Vergleich des Translators ungenau war. Trotzdem rührten die Worte eine dünne Saite an, die plötzlich vibrierte und ihn auf eine Spur führen wollte, doch leider war er außerstande, sich zu konzentrieren. Das Cappinfragment ließ meterlange Blitze in die Umgebung schießen. Kyriae, Succa und Itt schlössen geblendet die Augensegmente. Hoffentlich wurden sie nicht neuerlich vom Zauber der ungewohnten Farben erfaßt. Der Mann konnte jetzt alles brauchen, aber keine selbstvergessenen Bormeener ohne Kontrolle über ihr Tun.

Stöhnend ging er in die Knie.

Das sechsdimensionale Potential wuchs noch immer, als wolle es unendliche Ausmaße erreichen und das ganze Universum in sich aufsaugen. Alaska wußte, daß er zu phantasieren begann. Er riß seine Kombination auf und umfaßte mit beiden Händen den Zellaktivator. Das Gerät pulsierte, es schickte im Bemühen, seinen Träger zu unterstützen, Energie durch Alaskas Körper.

„Neun Minuten noch“, sagte eine Stimme, die der Transmittergeschädigte nicht mehr erkannte. Dem Zirpen nach handelte es sich um Kyriae, Succa oder Itt.

Er zwang sich, ein paar Schritte hin zum Gerüst zu tun, und mit jedem Meter schwamm das Gestänge vor seinen Augen mehr. Alaska stöhnte, ohne es zu bemerken. Noch ein paar Schritte, aber der Weg schien mit einem Mal weiter, als er in seinem Leben je gegangen war.

„Kyriae!“ bat er flüsternd.

Die Bormeenerin befand sich an seiner Seite; sie erkannte nicht, wie es tatsächlich um ihn stand. Die irrlichternde Aktivität des Cappinfragments hatte mit dem Zunehmen des sechsdimensionalen Potentials ebenfalls neue Kraft gewonnen.

„Du mußt mir helfen, Kyriae!“

Er fühlte, daß etwas anders war, daß die kleine Mutter nicht verstand.

„Bringe mich auf das Gerüst“, drängte er weiter, „ich muß das Labyrinth betreten.“

Dann verstand er, was Kyriae am Eingreifen hinderte. Sie hatte keine Ahnung, was er wollte, der Translator übersetzte nicht mehr.

„Acht Minuten. Sieben.“

Selbst wenn er das Labyrinth noch erreichte, was war damit gewonnen? fragte sich der Mann. Sieben Minuten waren zu wenig, weil man in sieben Minuten keinen Planeten retten konnte.

„Alaska Saedelaere, die Zeit wird knapp. Du mußt endlich nachdenken, solange du noch dazu imstande bist.“

Sekundenlang überlegte er, was ihm die Worte sagen wollten.

„*Du darfst diese Torheit nicht begehen, Alaska Saedelaere. Du hast keine Chancen im Schattenlabyrinth.*“

„*Wie sieht die Alternative aus? Müssen wir kampflös sterben?*“

„*Ich darf es dir nicht sagen - aber eine Alternative gibt es. Nicht Kampf, noch nicht, und nicht der Tod. Dann wäre alles umsonst. Du hast es doch schon gewußt, du hast dem Unsterblichen die richtigen Fragen gestellt! Nun denke weiter, Alaska Saedelaere.*“

Er fühlte sich innerlich ausgebrannt. Die Sextadimenergie traf nur indirekt auf den Organklumpen in seinem Gesicht, und doch reichte es aus, ihn fast zusammenbrechen zu lassen.

„Fünf Minuten.“

Alaska riß gewaltsam die Augen auf und starrte auf den blütenweiß schimmernden Leib der Maschine. Es war kaum zu glauben, daß ein Gebilde von solch ästhetischer Perfektion Cargo-Zappa den Tod bringen sollte. Mit klammen Gliedern drehte er sich um seine Achse, sah dabei einige hundert Bormeener, die alles Vertrauen zu ihm verloren hatten und nun auf der Flucht waren, und die provisorischen Militärlager wirkten plötzlich so verwaist wie uralte Ruinen.

„Drei Minuten!“

Er sah überrascht, daß Kyriae, Succa und Itt noch immer bei ihm waren. Sie hatten sich der Faszination des Cappinfragments ergeben. Nichts schien sie mehr bewegen zu können, von seiner Seite zu weichen, und er wußte nicht, ob er darum dankbar sein sollte.

„*Denke endlich nach, Maskenträger.*“

Der Translator riß ihn mit mentalen Botschaften aus dem Zustand geistiger Apathie, der beinahe seinen Überlebenswillen ausgeschaltet hätte.

„*Denke nach. Du hast die richtigen Fragen schon gestellt.*“

Er dachte flüchtig an den Finsteren See, dieses unergründliche Zentrum des Dunkels, an die Maschine, die auf Rodenko den ersten Schlag geführt hatte... Blasse Bildsequenzen zogen an seinem inneren Auge vorbei. Er war der Mann mit der Maske; der Mann, mit dem man nichts zu tun hatte. Und das Cappinfragment nahm immer größere Dosen der sechsdimensionalen Streustrahlung auf. Die Schmerzen hinderten ihn wirkungsvoll am Denken. Immer wieder ergaben sich tote Schleifen in seinem Geist, die er mühevoll ausschalten oder umgehen mußte.

„Eine Minute.“

Er hörte Kyriaes Stimme, die von fern an sein Ohr drang. Das Zirpen klang unrhythmisch und kaum beherrscht. Erstaunt blickte er auf: Die drei verbliebenen kleinen Mütter drängten sich aneinander und kompensierten so teilweise ihre Angst.

„*Rasch jetzt.*“

Alaska verfolgte mit größtmöglicher Disziplin den Gedankengang, den er soeben begonnen hatte. Das Cappinfragment attackierte ohne Unterlaß seine Mühen, aber er achtete nicht mehr darauf. Es war, als habe ein unbekannter Einfluß sein Schmerzempfinden abgeschaltet.

Der Transmittergeschädigte sah nochmals Rodenko untergehen und einige Millionen Bormeener sterben, und der Koloß wurde zum Ausgangspunkt eines

Schwarzen Loches, oder eines Dunkelfelds? Ein paar Indizien sprachen für letztere Möglichkeit, sosehr dadurch auch sein erster Eindruck auf den Kopf gestellt wurde.

Nochmals hörte er den Unsterblichen von Wanderer sagen: *„Der Finstere See ist kein gewöhnliches Schwarzes Loch, ein seltsames Ding...“*

Und plötzlich wußte er, was zu tun war. Der Mann sah nochmals die tiefen Erdspalten, die auf Rodenko der eigentlichen Katastrophe vorausgegangen waren. Er sah die Orkane und Erdbeben, die den Planeten heimgesucht hatten, aber implodiert war Rodenko nicht.

„Rasch jetzt, Alaska Saedelaere, gib mir nur den richtigen Befehl. Ich kann es, ja - ich kann es tun!“

Alaska richtete den Blick auf die Maschine. Unvermittelt begann der Zwiebelkoloß feurig zu glimmen. Aus schimmerndem Weiß wurde zunächst rosa, dann helles Rot. Lohende Flammen schossen aus der Wandung und erfüllten die Luft mit Ozongestank.

Es war soweit, dachte er halb betäubt. Kyriae, Succa und Itt hatten eine Große Mutter gebildet und drängten sich an ihn.

„Null, Null! Null! Es geschieht!“

Die Plastikmaske reflektierte dunkelrotes Licht. Farbige Blitze zuckten hinter den Rändern hervor und ließen um den Kopf des Mannes einen wabernden, farbigen Ring entstehen. Was war zu tun? Er hatte es doch gewußt...

„Alaska Saedelaere.“

Erste Erdstöße ließen ihn wanken. Er streckte die Hand aus und berührte sacht die Kyriae-Succa-Itt-Mutter, die einem grauen Fladen ähnelte. Fast liebevoll ließ er seine Finger in der weichen Masse versinken.

„Alaska Saedelaere.“

Er sah Rodenko und die Spalten im Boden, die Orkane und Beben, den Planeten, der nicht geborsten war, sondern in Dunkel verschwunden.

„Translator“, wisperte er auf mentalem Weg, „kannst du mich noch hören?“

„Ich höre dich. Gib den Befehl, ich selbst bin aus eigenem Antrieb nicht handlungsfähig.“

Der nächste Erdstoß riß ihn von den Beinen und ließ ihn weich auf der Großen Mutter landen.

„Einen Schutzschirm, Translator! Du mußt einen Schutzschirm aufbauen! Kannst du das?“

Sein Instinkt gab ihm die Sicherheit, daß auch ein normalenergetisches Feld schon hinreichend war, vor den sekundären Auswirkungen der Katastrophe zu schützen. Rodenkos Beispiel hatte es bewiesen, soviel verstand er jetzt.

Der Translator lachte mit der Stimme des alten Zauberers, der den Maskenträger hierhergebracht und benutzt hatte. *„Hier ist dein Schutzschirm, Alaska Saedelaere!“*

Er hörte nichts mehr. Der Mann sah noch, daß sich auch Kyriae, Succa und Itt innerhalb der mattfarbenen Sphäre befanden. Dann war nichts mehr.

Nur noch Dunkel.

TEIL DREI: ENERGETIKUM

8.

Das herrliche Tba war vergangen, Tba das Große, Tba das Mächtige.

Kerberin krümmte sich wie unter innerem Schmerz, und in der Tat: Auch nach so vielen Äonen der Wartezeit ließ ihn die Vorstellung von Tbas Untergang schauern.

Er spürte in sich eine grenzenlose Leere, die seinen derzeitigen Körper würgen machte. Aber Tba würde wiedererstehen, dafür wollte er gemeinsam mit den wenigen Gefährten, die ihm verblieben waren, sorgen.

Ruhelos wanderte er durch den Koloß. Der Aufbruch aus dem ENERGETIKUM stand bevor. Sein zweiter Einsatz - und ein weiterer Schritt hin zur Erreichung des Großen Ziels.

Er sah die riesigen Aggregate, die sie mit buchstäblich letzter Kraft geschaffen hatten, er fühlte ihre machtvoll Präsenz und nahm ihren metallenen Geruch wahr. Bald würde er sich zurückbegeben unter das Steuergerät. Er würde die Maschine ins Draußen führen und dort tun, was zu tun war. Die Schrumpfung des ENERGETIKUMS konnte nicht länger hingenommen werden, keine Periode mehr, sonst war das Große Ziel gefährdet.

In einer spiegelnden Fläche sah er ein Abbild seines Echsenkörpers. Kerberin dachte melancholisch an all die Gestalten, die er während seines Lebens durchlaufen hatte. Ein gewöhnlicher Gys-Voolbeerah war er nicht mehr, schon seit langem nicht. *Und hätte nicht vor der Konstruktion des ENERGETIKUMS der Verräter alle Pläne beinahe durchkreuzt...*

Kerberin schüttelte sich. Aber sie hatten es trotzdem geschafft, und die Verwirklichung des Großen Zieles stand bevor. Ernste Rückschläge auf dem Weg hatten sich nicht vermeiden lassen; doch er schüttelte den lästigen Gedanken ab und zog es vor, von der wiedererstandenen Größe Tbas zu träumen.

Der Echsenkörper stand gerade vor einer Häutung. Wie immer griff er willentlich in den kopierten Metabolismus ein und paßte die fast abgestorbene Hülle seinem Fleisch an. Kein Gys-Voolbeerah konnte es sich erlauben, Substanz einfach aufzugeben. Auch er nicht, ebensowenig wie die anderen elf, die bis heute verblieben waren. Alle übrigen jedoch...

Schauernd machte sich Kerberin auf den Weg zur Steuerzentrale. Er wollte nicht wieder daran denken. Es schien keine Möglichkeit zu geben, die Traumata vergangener Zeiten abzuschütteln: *der Untergang Tbas, der Verräter, die Niederen, die wiedererstarkt waren.*

Er stieß ein dumpfes Geheul aus. Sekundenlang hallte der Ton durch die kahlen Gänge des Kolosses. Unwillkürlich beschleunigte Kerberin seine Schritte, obwohl bis zum Verlassen des ENERGETIKUMS noch viel Zeit blieb. Der Plan mußte genau eingehalten werden, wenn nicht schwer wägbare Ungenauigkeiten das Große Ziel gefährden sollten. Aber dazu würde es nicht kommen, denn er und die elf anderen waren gewarnt.

Augenblicke später sah er den Steuerraum vor sich. Er trat durch das offene Schott und schaute auf die Kontrollschirme, wo sich nichts als scheinbar endloses, vertrautes Schwarz zeigte. Es war ewige Nacht im ENERGETIKUM. Da weiter nichts zu tun blieb, ließ er die Haube des Steuermechanismus über seinen Echsenkopf gleiten. Unvermittelt fühlte sich Kerberin mit jedem Sensor der Außenhülle verbunden, mit jedem Aggregat des Inneren Ringes, mit all den verborgenen Schaltelementen, die seinen Willen in mechanische oder energetische Impulse verwandelten. Seine Nervenzellen waren die Nervenzellen der Maschine. Das wunderbare Gebilde gehorchte vollkommen seinem Befehl. O ja... Willig ließ Kerberin seinen Geist im mentalen Verbundnetz aufgehen und ohne Hast durch die sonderbaren Kanäle des Kolosses schweifen. Nur hier fand er hin und wieder Ablenkung, weil unter der Haube alles andere weit entfernt und fast nichtig war. Und als der Gys-Voolbeerah fand, daß es zur Rückkehr an der Zeit wäre, stürzte die Erinnerung doch noch über ihn herein.

Sie waren nach Bormeen gekommen, als sich nirgendwo im bekannten Universum mehr ein Zufluchtsort geboten hatte. Aufständische Rassen lebten überall, überall verstreut in den Grenzen des Herrlichen Tba.

Die Kleingalaxis schien ihnen ideal. Nur wenige hatten überlebt - ein paar hundert vielleicht. Nun also galt es, im Gedenken an ihre Vergangenheit einen neuen Beginn zu wagen. Das Große Ziel wurde formuliert und nach besten Kräften angestrebt. Jahrhunderte vergingen. Bald waren es Jahrtausende, und irgendwann hörten die Gys-Voolbeerah auf zu zählen. Unfälle dezimierten ihre Zahl, aber viele Gefährten gingen auch den Weg des Organischen. Sie starben, so wie jedes andere Lebewesen zu sterben verdammt war. Nachkommen gab es nicht. Voller Entsetzen registrierten die Überlebenden einen schrecklichen Prozeß, der ihrer Aufmerksamkeit entgangen war: In den Geistern der Gys-Voolbeerah hatte sich ein kollektives Trauma festgesetzt. Tba existierte nicht mehr - so wollten auch sie nicht mehr sein.

Bald war ihre Zahl halbiert, gezehntelt, ein allzu geringer Abklatsch vergangener Größe. Manche der Gys-Voolbeerah trösteten sich damit, daß viele andere Splittergruppen dem Untergang entkommen sein mochten, daß Tba an anderer Stelle vielleicht schon wieder im Entstehen begriffen war... Aber dahinter stand nichts als Wunschdenken. Über all die Äonen hinweg hatten sie niemals ein Anzeichen dafür gefunden.

Eines aber begriffen diejenigen, die nach langer Zeit noch übrig waren, sehr wohl: Sie mußten handeln. Ein wahnsinniger Plan entstand. Doch bald fingen auch die Skeptiker an, sich dem Großen Ziel ganz unterzuordnen. In den Reihen der Gys-Voolbeerah gab es noch immer begnadete Wissenschaftler und Ingenieure, deren gesammeltes Wissen enormen Umfang besaß.

Und die Konzeption des ENERGETIKUMS entstand. Nach außen hin ein Schwarzes Loch, sollte die n -dimensionale Ruhezone zwischen den Universen wachsen und bald immer größeren Raum einnehmen. Ein gewaltiges Werkzeug, unangreifbar, und von solcher Art, daß es selbst die Hohen Mächte des Kosmos in Verlegenheit gebracht hätte.

Aber nicht alles kam, wie es hatte kommen sollen. Jahrtausende vergingen, während das Volk der bormeenischen Gys-Voolbeerah an der Verwirklichung des Großen Zieles arbeitete. Die Dinge nahmen Gestalt an. Während ein riesenhafter Stern im Zentrum ihres Exils sich aufblähte und bald zu kollabieren anschickte, begann in den Reihen des eigenen Volkes ein Verräter zu arbeiten. Das Trauma vom vergangenen Reich hatte in seinem Geist großen Schaden angerichtet. Ohne daß jemand davon gewußt hätte, holte er ein kriegerisches Echsenvolk nach Bormeen.

Ein vernichtendes Gemetzel war die Folge. Der Verräter starb, und mit ihm starben die Echsen. Als er sich in die Enge getrieben sah, beging er ein letztes Verbrechen. Er nahm die unaussprechliche Gestalt an, die Urgestalt aller Gys-Voolbeerah. Keiner der Zeugen von damals war mehr am Leben. Sie alle hatten ihr Wissen mit in den Tod genommen, ohne es preiszugeben.

Aber nicht allein der Verräter und die Echsen starben. Auch unter den Mitgliedern der eigenen Seite gab es Opfer. Ingenieure und Wissenschaftler waren am schlimmsten betroffen. Als sich die Gys-Voolbeerah gerade wieder besonnen hatten, stellten sie fest, daß das Große Ziel im ursprünglichen Sinn nicht mehr zu verwirklichen war. Mit einem Mal fehlte ihnen die Kapazität dazu.

Siebenundsechzig von ihnen hatten überlebt. Ganze siebenundsechzig vom alten Volk.

Aber der Plan duldet keine Verzögerung. Im Zentrum Bormeens schickte sich der Riesenstern gerade an, den endgültigen Schritt zum Schwarzen Loch zu vollziehen. Sie mußten präsent sein, mußten lenkend eingreifen und retten, was zu retten war.

Am Ende ließ sich gerade ein Bruchteil des Plans ausführen. Die Gys-Voolbeerah konnten das entstehende ENERGETIKUM stabilisieren. Aber es war nur ein Schatten dessen, was es hätte sein sollen. Trotzdem lagen bedeutsame Möglichkeiten in dem Instrument. Sie beschlossen, Bormeens Sterne und Planeten zu absorbieren. So entstand ein hinreichendes Reservoir, das die Gys-Voolbeerah nach und nach nutzen wollten.

Das ENERGETIKUM wuchs. Wenige Jahrhunderte später ließ sich absehen, wie weiter zu verfahren war. Sie integrierten die Hälfte der bormeenischen Sonnenmassen in den Energiekern, dessen Kraft das ENERGETIKUM stabilisierte. Überall im Kosmos wollten sie sich später Fixpunkte schaffen, die ihr Instrument beweglich machten - beweglich von Brennpunkt zu Brennpunkt, ganz, wie es am nützlichsten war.

Aber ein weiteres Mal verhinderten die Ereignisse ihren Erfolg, denn das ENERGETIKUM begann zu schrumpfen. Die Gys-Voolbeerah waren zu diesem Zeitpunkt mit dem Energiekern in ein mentales Abhängigkeitsverhältnis getreten, das ihnen gleichzeitig ein hinreichendes Steuerungspotential und die biologische Unsterblichkeit sicherte. Sie hatten sich bereits an der Schwelle zur vergeistigten Superintelligenz gesehen, als glanzvoller Herausforderer der Hohen Mächte. Nun aber standen sie vor einem Fall, wie er tiefer nicht sein konnte.

Mit dem ENERGETIKUM schrumpften auch ihre mentalen Reserven. Zunächst gab es keinen Anhaltspunkt, worauf die Entwicklung zurückgehen mochte. Ihre Ingenieure und Wissenschaftler untersuchten intensiv alle Einrichtungen der schwarzen Zone. Alles war, wie es hätte sein sollen.

Viel zu spät entdeckten sie, daß Lebewesen aus dem Draußen ihren Entwicklungsprozeß blockierten. Die Gys-Voolbeerah verschafften sich mühsam einen Überblick. Sehr bald machten sie degenerierte Abkömmlinge ihrer einst ruhmreichen Rasse als wahre Urheber der katastrophalen Entwicklung aus. Innerhalb weniger Jahrtausende hatten sich die Anderen über ganz Bormeen (oder was davon übrig war) verteilt. Die Technik der Gegner stand auf niedrigem Niveau. Lediglich dem ENERGETIKUM verstanden sie wirksam Hindernisse in den Weg zu legen. Dies war erstaunlich, mußte aber akzeptiert werden.

Die Gys-Voolbeerah verloren immer mehr an mentaler Substanz. Schließlich waren sie nur mehr Schatten ihrer selbst. Das Große Ziel geriet in Gefahr. Zunächst wußte niemand von ihnen einen Rat. Viele starben, und am Ende blieben gerade zwanzig übrig, um den Rettungsplan auszuführen.

Kerberin, der letzte der Multi-Wissenschaftler, und zwei überlebende Ingenieure konzipierten die Maschinen. Doch die Gys-Voolbeerah hatten keine Rohstoffe, keine Arbeitskräfte, keine Fabriken... Und so waren sie gezwungen, das ENERGETIKUM selbst anzuzapfen. Sie schufen aus seiner Substanz alles Notwendige, vom Stahl bis hin zu Kunststoffen und vollrobotischen Monteuren. Natürlich war das ENERGETIKUM dabei ein weiteres Mal geschrumpft, und gleichzeitig hatten ihre mentalen Reserven sich verringert.

Sie wären jetzt nicht mehr imstande gewesen, das Große Ziel aus eigener Kraft zu erreichen. Aber nun standen ihnen zwölf Maschinen zur Verfügung. Mit den stählernen Kolossen würden sie das ENERGETIKUM verlassen und in den Normalraum vordringen. Dort wollten die zwanzig Überlebenden sämtliche Bastionen der Nachkömmlinge vernichten. Die Maschinen stellten riesige Metastrukturwandler dar, die alles Leben und alle Materie in ihren Einflußbereichen der Zustandsform des ENERGETIKUMS anglichen.

Die Planeten, die man sich zum Ziel erwählte, sollten im Fünf-D-Bereich lahmgelegt und anschließend ins ENERGETIKUM transportiert werden. Dort hatte man gute Verwendungsmöglichkeiten für zusätzliche Masse- und Lebenspotentiale.

Die Gys-Voolbeerah stellten einen genauen Zeitplan auf. Sie verließen die Basisstation, die jahrtausendlang ihr Zuhause gewesen war, und traten den Weg nach Bormeen an. Alles lief, wie es laufen sollte. Zwölf Maschinen bekamen je einen Piloten.

Eine letzte Hiobsbotschaft begleitete ihre Rückkehr: Die acht Hüter der Basis hatten nicht durchgehalten.

Nun waren sie allein. Sie waren nur noch zwölf. Zwölf von Hunderten. Zwölf des alten Volkes der Gys-Voolbeerah. Kerberin und die anderen schworen sich, um keinen Preis das Große Ziel aus den Augen zu verlieren.

Im Gegenteil - sie fanden einen Weg, wie der Vernichtungsfeldzug gegen die Nachkömmlinge noch effizienter geführt werden konnte.

Die Zukunft lag wieder vor ihnen.

TbaTbaTbaTba... In ewiger Herrlichkeit.

Kerberin schreckte auf, weil eine Automatik das Signal gab. Er machte sich neuerlich eins mit dem Mechanismus der Maschine. Diesmal lag sein Ziel auf einer Welt, die die Nachkömmlinge Cargo-Zappa nannten. Er hegte schlechte Erinnerungen deswegen, denn es war die Welt, wo sie den Verräter getötet hatten.

Gleichzeitig sah der Gys-Voolbeerah darin ein gutes Omen. Die Vergangenheit würde nicht nur vorüber sein, er würde sie gänzlich auslöschen, so wie man unliebsame Erinnerungen auslöschte, wenn sie das Gemüt zu belasten anfangen.

Aus seiner Echsenkehle drang ein Lachen. Cargo-Zappa oder wie auch immer, der Name war gleichgültig.

9.

Der Transmittergeschädigte erwachte.

Ein furchtbarer Schock hatte sekundenlang seinen Geist in Dunkelheit gestürzt, erkannte er. In Dunkelheit? Wie war das möglich, einen Geist in Dunkelheit zu stürzen? Es handelte sich um ein Phänomen, das er noch nicht begriff.

Er überlegte, ob er tot war.

„Du bist wach, Alaska Saedelaere.“

Log die Stimme?

„Mitnichten, du lebst. Gib dich keinen unnützen Gedanken hin! Du hast die erste Hürde genommen, nun sieh dir an, was daraus zu machen ist.“

„Translator...“ dachte er.

Keine Antwort. Nichts als Finsternis und Schweigen.

Nun endlich fand er seine Fassung wieder. Es war kaum jedermanns Sache, dem Tod gegenüberzustehen und dann an einem Ort zu erwachen, wo nichts den tastenden Sinnen Anhaltspunkte bot.

Nichts? Alaska korrigierte sich, denn erst jetzt kehrte seine Sehkraft wieder ganz zurück. Gleichzeitig drangen von nahebei schabende Geräusche zu ihm. Eine matte Strahlenkorona warf flimmerndes Licht auf den Gewebehaufen, der zu seinen Füßen lag. Die Substanz zuckte, sie bildete kleine Augensegmente aus und wurde zu einer zentnerschweren, fast kugelförmigen Großen Mutter.

Alaska erinnerte sich an Kyriae, Succa und Itt. Der Schutzschirm des Translators hatte sie ebenso eingeschlossen wie den Maskenträger. Also hatte es tatsächlich

geklappt: Sie waren am Leben geblieben, dem Tod entrissen allein durch eine dünne Hülle aus formstabilisierter Energie.

Der Mann zog ferner den Schluß, daß der Koloß tatsächlich nur ein Dunkelfeld aufgebaut hatte.

„Falsch, Alaska Saedelaere.“ Das war der Translator. *„Es ist kein Schwarzes Loch, aber mehr als ein Dunkelfeld. Bedenke, wohin man uns verschleppt hat!“*

Er mußte der Argumentation des Übersetzergeräts wohl oder übel zustimmen. Offensichtlich hatte das Feld weit mehr gebracht als Dunkelheit, es hatte ihn und die Große Mutter irgendwohin versetzt - und dabei wahrscheinlich Cargo-Zappa mitgenommen.

Mit routinierten Bewegungen tastete er nach dem Verschuß seiner Maske. Das Cappinfragment strahlte noch immer lichterloh, doch schon weit weniger schmerzhaft als in den letzten Sekunden vor Einsetzen der Finsternis. Alaska war dankbar darum. Endlich vermochte er wieder klare Gedanken zu fassen, wenn er auch nicht wußte, wie die Ereignisse der nahen Zukunft aussahen.

„Was... was ist geschehen?“

Er registrierte erleichtert, daß die Große Mutter erwacht war.

„Ich weiß noch nicht“, antwortete er matt. *„Warten wir ab.“*

„Du willst abwarten? Das ist falsch, behaupte ich, die Zeit ist reif.“

„Nein“, versetzte er in Gedanken, *„zuerst beobachten wir. Solange wir innerhalb des Schutzschirms sicher sind, wird nichts überstürzt.“*

Er fühlte, daß der Boden noch immer bebte. Das Cappinfragment und der Schirm verbreiteten nur wenig Licht; trotzdem erkannte er, daß wenige Meter neben ihnen ein breiter Spalt verlief. Zwei Nebenrisse bildeten sich dort aus und stießen unter dem Schutzfeld zusammen. Alaska schauderte unwillkürlich. Im Normalfall hätte der Abgrund sie verschlungen, aber so rutschten sie nur wenige Zentimeter ab und verkeilten sich dann.

Wie viele Bormeener mochten die Aktion der Maschine bereits mit dem Leben bezahlt haben? Er wußte es nicht. Die Zahl mußte in die Tausende gehen, wenn überhaupt jemand bis jetzt überlebt hatte. Und was konnte er schon für diejenigen tun, die mit Einbruch der Finsternis in Not geraten waren? Nichts, sagte er sich müde.

„Doch, du kannst es! Du hast etwas, was sonst niemand hat.“

Der Mann wußte, daß der Translator auf das psionische Potential in seinem Kopf anspielte. Aber noch vermochte er die Kraft nicht einzusetzen, noch brachte ein sechsdimensionaler Einfluß alle Psi-Aktivitäten zum Erliegen.

In zweihundert Metern Entfernung sah er den Zwiebelkoloß, der nach wie vor unbeweglich dastand und feuerrot glomm. Das Licht wirkte düster und bedrohlich. Es ließ überall in der Umgebung schwarze Schattengräben mit scheinbar blutgetränkten Rändern entstehen, doch Alaska wußte, daß kein Blut geflossen war. Fast alle Bormeener hatten den unmittelbaren Bereich der Maschine verlassen. Nur er war da, er und die Große Mutter.

Unvermittelt brach der Schutzschirm zusammen.

Innerlich fluchend krallte sich der Maskenträger im Fleisch der Großen Mutter fest. Zu seinen Füßen gähnte ein Abgrund, von dem er nicht wußte, wie tief er reichte.

„Was hast du getan, Translator?“

„Es war nicht meine Schuld“, versicherte das Gerät. *„Etwas Neues ist aufgetaucht.“*

Der Kyriae-Succa-Ilt-Verband zog sich mitsamt dem menschlichen Anhängsel mühelos über den Grat. Alaska erklimmte den nächstbesten Standplatz und schaute zum Koloß hinüber. Wenn ein neuer Einfluß den Schutzschirm lahmgelegt hatte, kam er sicherlich von dort.

Und richtig, ein weiterer Hinweis belegte den Wahrheitsgehalt seiner Vermutung. Zunächst wechselte der Zwiebelkoloß die Farbe, aus feuerrotem Glühen wurde düsteres, dräuendes Blau. Ein kalter Ton war das, der die umgebende Landschaft in wesenlose Schatten hüllte.

Dann traten weitere Komponenten hinzu, und Alaska verspürte neuerlich eine Kraft, die den Organklumpen in seinem Gesicht zu strahlender Tätigkeit anregte. Mund- und Augenschlitze schickten Lichtspeere in alle Richtungen. Ihre Farben vermengten sich mit dem kalten Blau der Maschine und bildeten ein schillerndes Kaleidoskop. Aus den Augenwinkeln sah er, daß die Große Mutter in den bunten Reigen starrte, wie magisch angezogen, als habe er die Maske vom Gesicht gerissen und sein Cappinfragment entblößt.

„Nimm dich zusammen!“ herrschte er sich an. Seine Stimme klang dünn. Mit einem Mal verspürte er quälenden Hunger und ein wenig Durst.

Er war müde. Seine Lider wollten zufallen, dabei krochen in seinem Hirn Gedankenströme träge dahin.

„Alaska Saedelaere.“

Er sah, wie die Kyriae-Succa-Itt-Mutter allmählich ihre Form verlor: Aus der Kugel wurde ein flacher, schmutziggrauer Fladen. Der Zwiebelkoloß hingegen sandte immer intensiveres blaues Licht aus.

„Alaska Saedelaere, komm zur Besinnung, ehe es zu spät ist!“

Er verstand nicht, worauf der Translator hinauswollte. Wohlige Müdigkeit hüllte ihn ein, und zum ersten Mal seit Stunden hörte er zu frieren auf.

Sein Cappinfragment gab noch wildere Lichtmuster von sich. Selten in seinem Leben hatte der Transmittergeschädigte ein solches Chaos an Farben erlebt. Und doch war alles rein akademisch für ihn, er fühlte sich zu müde.

„Alaska Saedelaere, warum nimmst du dich nicht zusammen?“

Er sank zu Boden. Hinter ihm war ein Felsbrocken, woran er bequem den Rücken lehnen konnte, während die Finger seiner rechten Hand noch immer die Große Mutter berührten.

„Die Maschine! Sie saugt dir das Leben aus!“

Der Mann hörte nicht. Er war vollkommen konzentriert auf den wilden Tanz, den der Organklumpen in seinem Gesicht aufführte.

Fast gefühllos dachte er noch einmal an die Tage des Jahres 3428, die ihn zum Transmittergeschädigten gemacht hatten - zum Ausgestoßenen. Er hatte auf Bontong den Sender betreten und war erst Stunden später im Empfänger auf Peruwall materialisiert, und zwischendrin hatte sich sein Körper mit dem Pedoorgan eines Cappins vermengt.

Viele Menschen waren gestorben. Es stellte sich heraus, daß niemand den Anblick des Fremdkörpers ertragen konnte. Wer immer des Cappinfragments ansichtig wurde, fiel dem Wahnsinn zum Opfer und starb. Es gab wenige Ausnahmen: Carfesch beispielsweise, den Beauftragten der Kosmoskraten, dazu gehörten aber auch Cynos oder die Cappins selbst.

„Nimm dich zusammen, Alaska Saedelaere, oder ich erzwinge es. Der Koloß saugt dir das Leben aus, merkst du es nicht?“

Der Maskenträger lächelte verständnislos und maß den Worten des Translators keine Bedeutung bei. Er konnte es nicht, weil ihm dazu der innere Antrieb fehlte.

Eine Sekunde später klebte der Translator als Dornenband an seinem Schädel, das Gerät trieb glühende Nadeln in die Kopfhaut des Maskenträgers. Er schrie. Aufkeuchend hielt er die Hände an die Schläfen gepreßt, ohne daß ihm die Geste Linderung brachte.

„Steh auf.“

In seinen Gliedern war bleierne Müdigkeit.

Wieder der Schmerz. Abgehacktes Schluchzen drang aus seiner Kehle.

„Steh auf, Alaska Saedelaere.“

Mühevoll kam er auf die Knie. Spitze Gesteinsbrocken schnitten seine Haut auf, und er sah, daß die Große Mutter gänzlich ihre Form verloren hatte. Würde sie sterben? Alaska wußte es nicht. In seinem Kopf waren andere Dinge.

„Steh ganz auf!“

Er kam endgültig hoch. Blaues Leuchten überlagerte nun fast die Lichtkorona des Cappinfragments. Sekundenlang spielte er mit dem Gedanken, sich den Translator vom Kopf zu reißen, das Gerät am Boden zu zerschmettern und zu zertreten... Doch etwas sagte ihm, daß ein solches Unterfangen ganz und gar sinnlos war.

Ohnmächtiger Zorn erfüllte ihn.

„Denke nach, Mann mit der Maske. Handle, solange du kannst.“

Was war der Translator mehr als ein Produkt? dachte er. Woher nahm ein unbeseeltes Ding das Recht, ihm zu befehlen? Seine Wut brach sich mit einem Aufschrei Bahn. Adrenalinstöße durchführten seinen Körper, und der Zellaktivator pochte so laut wie selten zuvor im Leben des Mannes.

„Merkst du nicht, was der Koloß anrichtet?“

Kurz entschlossen griff er nach dem Gerät und wollte es sich vom Kopf zerren. Vergeblich, der Translator saß fest.

„Die Maschine saugt dir das Leben aus, handle!“

Er stolperte und fiel auf den wie tot daliegenden Leib der Großen Mutter. Ganz kurz kam eines der schillernden Augensegmente zum Vorschein. Alaska sah den gleichgültigen, hoffnungslosen Ausdruck darin, und der Anblick brach in seinem Denken eine unsichtbare Schranke. So einfach wollte er nicht aufgeben, weil außer seinem eigenen Leben noch eine Menge mehr auf dem Spiel stand. Da waren die Bormeener und ihr Kugelsternhaufen, und darüber hinaus natürlich Kyriae, Succa und Itt, die er direkt vor sich sah.

Er ließ die Schultern hängen und dachte mühevoll nach. „Wie soll ich helfen?“ wollte er wissen. „Ich weiß es nicht.“

„Du weißt es, Maskenträger. Dir wurde etwas mit auf den Weg gegeben, und das nicht ohne Grund.“

Alaska begriff, daß der Translator auf das Psi-Potential anspielte, das nach wie vor in einem schwer zugänglichen Winkel seines Schädels zur Verfügung stand. Er hätte teleportieren können, ja - aber da war noch immer das hemmende Sextadimfeld.

„Ich kann es nicht!“ rief er laut. Die Worte hallten kurz nach und verloren sich dann als kraftlose Töne im Fels.

„Du hast es nicht versucht.“

„Das Cappinfragment“, erklärte er auf mentalem Weg, *„es beweist doch mit seiner Aktivität die Stärke des Feldes!“*

„Das ist nicht wahr.“ Der Translator schickte eindringliche, stützende Impulse durch sein Hirn. *„Es reagiert längst nicht mehr auf das Feld, das Fragment kämpft jetzt. Es kämpft, weil es leben will.“*

Er schaute mit neuerlich müden Augen auf die Kyriae-Succa-Itt-Mutter, die in bemitleidenswerter Starre auf dem Fels lag. Der Anblick des formlosen Fladens löste Trauer in ihm aus. Aber auch er wollte leben, der Translator irrte, wenn er es anders sah. Im Herzen des Transmittergeschädigten erwachte ein letztes Mal Kampfgeist. Er fühlte Kräfte durch seine Adern pulsen - Kräfte, die er nutzen konnte. *„Gut so.“*

Der Translator schien mit seinem Zellaktivator eine Einheit zu bilden. Beide ergänzten sich gegenseitig im Bemühen, ihn voranzupeitschen.

Alaska versank in Konzentration, und nie in seinem Leben war ihm etwas schwerer gefallen als dies. Er schaltete willentlich alle störenden Sinneseindrücke aus, bis nur noch das Wichtigste blieb. Er sah die Maschine nicht mehr, ebensowenig das fahlblaue Leuchten und den irrlichternden Strahlenkranz des Cappinfragments. Er spürte nicht mehr die bleierne Müdigkeit in Armen, Beinen und Gedanken. Seine Lebenskraft verströmte, und fast hatte er das paradoxe Gefühl, daß gerade der Klumpen in seinem Gesicht den saugenden Einfluß entscheidend hemmte.

Das psionische Potential kam hervor. Es kroch in schlangenähnlichen Windungen aus seinem Loch und erreichte so den Punkt, wo es spontan nutzbar wurde. Alaska hörte nochmals die Worte des Unsterblichen von Wanderer: „Du kannst es nur einmal nutzen, Alaska Saedelaere. Darum überlege sorgfältig.“

Aber es gab nichts mehr zu überlegen: Endlich fühlte der Mann in sich vollkommene Ruhe, vollkommene Kontrolle. Er brachte das Potential in geeignete Form und bündelte es.

„Spring, Maskenträger, spring!“

Sekundenlang verhielt er noch und suchte mit tauben Fingerspitzen nach Kyriae-Succa-Itt.

„Springe jetzt!“

Seine Hände stießen auf weiche, nachgiebige Masse. Erleichtert tauchte er mit dem ganzen Arm ein und ließ sich umfassen. Es war soweit, dachte er, und in Alaskas Vorstellung gewann der Koloß deutlich Form. Kein Grund, länger zu zögern.

Ein psionischer Impuls von beträchtlicher Macht umhüllte beide Körper und trug sie in Nullzeit dorthin, wo des Maskenträgers Ziel lag.

War es so?

Aber er hatte keine Zeit mehr, echten Zweifel zu empfinden.

Erneut umhüllte Finsternis seinen Geist und ließ nichts als Dunkel zurück.

„Ich wache über deinen Schlaf, Alaska Saedelaere.“

10.

Kerberin spürte den schwachen Schock, der mit der Überwechslung in den Normalraum einherging. Auf den Monitoren erschien Cargo-Zappa. Nicht, daß er Bildschirme tatsächlich gebraucht hätte (schließlich war er durch das mentale Verbundnetz mit jedem Sensor verbunden) - aber letzten Endes blieben Wesen wie er doch ihren Eigenarten verhaftet.

Es war ein häßlicher Planet. Er versuchte, sich das Herrliche Tba vorzustellen, doch einmal mehr scheiterte er. Viele Eindrücke waren inzwischen verblaßt, wie Schemen, ohne augenfälligen Sinn oder wirkliche Schönheit. Dabei hatte er sich geschworen, niemals zu vergessen. Er war durch tausend Höllen gegangen, um Tba in altem Glanz wiederauferstehen zu lassen.

Mit einem geistigen Impuls setzte er die Aggregate der Maschine in Tätigkeit. Überall entstanden summende Lärmquellen, unterschwellige Vibrationen erfaßten seinen Echsenkörper und versetzten ihn in Erregung, ohne daß Kerberin etwas dagegen tun konnte. Er schloß daraus, daß ein Teil seiner Fähigkeiten gegenüber früher im Schwinden begriffen war. Sekundenlang machte ihm die Überlegung Angst.

Dann aber spürte er das mentale Potential in sich, das ihm die Absorption des letzten Planeten gebracht hatte. Er mußte die Kräfte nur noch unter Kontrolle zwingen; speichern vielleicht als psionisches oder vitales Reservoir. Ihm und elf anderen stand ein Sprung auf der Evolutionsleiter unmittelbar bevor. Zusätzliche mentale Substanz konnten sie gut brauchen.

Die Zeit war abgelaufen. Inzwischen hatten die Akkumulatoren genügend Energie angesammelt, um den Planeten und seine Bewohner ins ENERGETIKUM zu versetzen.

Er gab den Sprungbefehl.

Nochmals der Übergangsschock, dann waren sie zurück.

Kerberin ließ die Akkumulatoren leerlaufen und verband sich selbst mit den Zapfanlagen. Es gab viel Biomaterial auf Cargo-Zappa. Er würde dankbar sein um jedes Quentchen Lebensenergie, das er aufsaugen und speichern konnte. Seit mit der Schrumpfung des ENERGETIKUMS auch seine eigenen Kräfte geschwunden waren, fühlte er hemmungslose Gier in sich, und davon ausgenommen waren nur die eigenen Artgenossen - jene elf Gys-Voolbeerah, die mit ihm alle Widrigkeiten überlebt hatten.

Er ließ den Strom anlaufen. Der Koloß wechselte den Farbton und erstrahlte nun in stählernem Blau.

Mit Hilfe der Sensoren tastete er ganz Cargo-Zappa ab. Ja, es gab Überlebende in Hülle und Fülle. Jeder einzelne Lebensfunke wurde eingefangen und von den Zapfanlagen seinem aufnahmebereiten Geist zugeführt. Natürlich nahm der Prozeß einige Zeit in Anspruch. Wer immer der Bedrohung gegenwärtig wurde, kämpfte mit Macht. Aber alles würde vergebens sein, das Recht des Stärkeren zählte.

Kerberin stieß unwillkürlich ein triumphierendes Geheul aus. Er war ein Gys-Voolbeerah, und gemeinsam mit seinen Artgenossen hatte er dafür gesorgt, daß in diesem Fall er der Stärkere blieb.

Das sechsdimensionale Hemmfeld wurde ausgeschaltet. Zu diesem Zeitpunkt durfte niemand auf Cargo-Zappa mehr imstande sein, gegen ihn vorzugehen, und Energieverschwendung konnte sich Kerberin nicht leisten. Zwar würde der Bergwerksplanet in Kürze ins Kraftreservoir des ENERGETIKUMS überführt - aber noch war es nicht soweit. Noch mußte man sich Beschränkungen auferlegen.

Er dachte an die Gruft des Verräters. Mit Cargo-Zappa würde auch sein Grab untergehen. Nichts in diesem Universum gemahnte dann noch an die Tage des Verrats.

Kerberin fühlte sein geistiges Potential immer mehr anwachsen. Die Zapfer arbeiteten zufriedenstellend. Jeder Defekt hätte sich katastrophal auswirken können, aber es gab keine Defekte. Sie hatten gut gearbeitet: allen voran er selbst, Kerberin, der Multi-Wissenschaftler.

Schon wollte er in seiner Aufmerksamkeit nachlassen, als der nicht mehr erwartete Zwischenfall doch noch eintrat. Im ersten Augenblick erschrak der Gys-Voolbeerah und wollte fast in katatonische Starre verfallen, da erwachte in ihm das Erbe eines einst mächtigen Volkes. Er riß sich zusammen. Die Innensensoren der Maschine gehörten ebenso dem mentalen Verbund an wie alle anderen Anlagen, die Zapfer und Akkumulatoren, die Positroniken und die Steuerhaube, die seinen Echschädel bedeckte.

Eindringlinge! Ja, es waren *Eindringlinge*.

Mit allem hätte er gerechnet, aber nicht damit.

Es gab keine Kampfroboter an Bord. Keiner der Gys-Voolbeerah hatte diesen Fall einkalkuliert, und doch existierte ein Weg, wie er sich der Gegner entledigen konnte. Er hatte all diese Mentalsubstanz in sich hineingesaugt, gespeichert und zu beliebiger Verwendung bereitgestellt. Da gab es reine Lebensenergien ebenso wie die psionischen Potentiale, von denen die Bormeener sehr viel enthalten hatten.

Und genau dies sollte seine Waffe sein. Er würde die Eindringlinge auf geistigem Weg überwältigen. Den anderen wollte er später Nachricht geben, wenn die Bedrohung beseitigt war.

Kerberin konzentrierte sich. Er schuf einen mentalen Fokus und schickte hindurch, was ihm an Kraftaufwand angemessen schien. TbaTbaTba... In ewiger Herrlichkeit. Die Eindringlinge würden nicht dazwischen stehen.

TEIL VIER: SYMBIOSE

11.

„Sie sind alle tot.“

Alaska erwachte mühsam und vernahm als erstes die zirpenden Worte der Großen Mutter. Aber was bedeuteten sie? Er wußte es nicht, noch nicht. Immer rascher lichteten sich die dunklen Schleier über seinem Denken. Er weilte gemeinsam mit der Kyriae-Succa-Itt-Mutter in der Maschine. Der Maskenträger erinnerte sich endlich an den Teleportersprung und an das psionische Potential, das jetzt verbraucht war. Er fühlte Erleichterung deswegen; nun mußte er nicht mehr fürchten, den rechten Zeitpunkt zu verpassen, nun war es geschehen.

„Alle tot!“ zirpte die Große Mutter ein zweites Mal.

Alaska sah, daß der halb tonnenschwere Fladen auseinanderfloß und zu drei kleinen Müttern wurde. Jede der Bormeenerinnen sah ihn aus großen, geweiteten Augensegmenten an. Zum Glück war die Tätigkeit seines Cappinfragments inzwischen stark vermindert, nur noch ab und zu schoß ein Flammenspeer durch Mund- oder Augenschlitze und tauchte die Umgebung in ein kurzes Bützlicht.

Die Umgebung...

Der Mann erhob sich und musterte den kahlen Gang, worin der Teleportersprung geendet hatte. Alles war mattbeige gehalten, und die Decke unterschied sich vom Boden so wenig wie von den Wänden. Irgendwo in der Nähe rumorten Aggregate, doch ließ die Richtung sich beim besten Willen nicht ausmachen.

„Wer ist tot?“ wollte er holprig wissen. Seine Kehle war trocken, er hatte Hunger und Durst.

„Die Bormeener auf Cargo-Zappa“, antwortete Kyriae. Sie hatte am ehesten von den dreien ihre Körperfarbe wieder unter Kontrolle gebracht. „Vorbei. Sie müssen alle gestorben sein, wie wir beinahe gestorben wären.“

„*Ich habe von den letzten Ereignissen berichtet.*“

Das war der Translator.

„Und nun?“ fragte Succa mit ängstlichem Zirpen. „Was werden wir nun unternehmen, Alaska Saedelaere?“

„Wenn ich das selbst wüßte...“ murmelte er. „Eigentlich bleibt nur eines: Wir müssen den Koloß untersuchen und irgendwie dafür sorgen, daß die Katastrophen aufhören.“

„Man wird uns nicht so einfach lassen“, gab Itt zu bedenken.

„*Und ihr habt natürlich keine Waffen dabei. Keine technischen Hilfsmittel, nur mich.*“

Mit klammen Gliedern schlug der Maskenträger eine beliebige Richtung ein und bedeutete den kleinen Müttern, ihm zu folgen. Hinter sich vernahm er Sekunden später das schleifende Geräusch ihrer Fortbewegungsart. Also erkannte das Ratstrio auch jetzt noch seine Führungsautorität an. Gut zu wissen, dachte er, so würde man im Ernstfall nicht erst lange Reden halten müssen.

Kyriae überholte ihn jetzt. Succa und Itt blieben etwas zurück, und Alaska erkannte dahinter das Bedürfnis, ihn zu schützen. Er achtete besonders auf ihre schillernden Augensegmente, die stark geweitet waren. „*Ein Zeichen für sexuelle Erregung*“, hatte der Translator behauptet, „*sie kontrollieren es nicht.*“

Und er mußte gegen seinen Willen daran denken, wie angenehm es war, mit dem Arm in ihre Substanz einzutauchen.

Hinter einer Biegung taten sich abzweigende Gänge auf.

„Wohin jetzt?“

„Wir bleiben auf dem Hauptgang“, befahl der Mann. „So kommen wir am ehesten ans Ziel, worin es auch besteht.“

Fünf Minuten bewegten sie sich so vorwärts. Nichts geschah. Dann aber begann der Angriff.

Der Mann mit der Maske spürte es zuerst. Irgendwo schien ein mentales Kraftfeld im Entstehen - sein Cappinfragment reagierte darauf mit vermehrter Aktivität. Es zuckte und wand sich und schien unter der Plastikmaske hervorkriechen zu wollen. Stöhnend preßte er die Fäuste an die Stirn, aber da war nichts, was sich hätte definieren lassen.

Bald liefen graue Schauer über Kyriaes Rücken. Alaska drehte sich um und sah bei Succa und Itt das gleiche.

„*Ein psionischer Angriff*“, erklärte das Translatorgerät. „*Bereue dich darauf vor.*“

„Sag mir wie!“ rief er unwillkürlich aus. Die drei Mütter sahen ihn fragend an.

Dann aber war für diese Dinge keine Zeit mehr, weil starke mentale Gewalten über sie hereinbrachen. Alaska fühlte sich an Suggestoren erinnert, die durch bloßen Befehl Menschen in den Tod treiben konnten; Ribald Corello war in seiner schlimmsten Zeit ein solcher Suggestor gewesen.

Es gab keine Gegenwehr. Der Mann mit der Maske schwankte. Stöhnend ging er in die Knie, stieß einen dumpfen Schrei aus und brach dann ganz zusammen. Viel hätte nicht gefehlt, und er wäre dem Ansturm geistiger Pein bereits im ersten Moment erlegen. Er hätte sich fast am Boden ausgestreckt und widerstandslos auf den Tod gewartet.

Aber er war ein mentalstabilisierter Halbmutant, kein bloßes Opfer, zur Niederlage bestimmt. Auf seiner Brust hing der Zellaktivator, der ihm Kräfte gab, dem Angriff standzuhalten. Um Alaskas Schläfen lag zudem der Translator. Konnte er da noch so einfach verlieren? Nein, sagte er sich, und wenn ihm alles abverlangt wurde, was an Reserven in seinem Schädel steckte -aufgeben würde er nicht.

Der Mann mit der Maske kämpfte. Er sah durch halb geschlossene Augen die drei Bormeenerinnen, die im Zeitlupentempo aufeinander zukrochen und ebenfalls standzuhalten suchten.

„Ja, vereinigt euch“, brachte er allzu leise hervor. Und nochmals, diesmal lauter und schrill: „Vereinigt euch! Kyriae, Succa, Itt, bildet eine Große Mutter und widersteht!“

Der Suggestiveinfluß nahm keineswegs ab, wie er gehofft hatte. Im Gegenteil, noch schien der unbekannte Erzeuger zulegen zu können. Alaska überlegte sekundenlang, ob sie es mit einem lebenden Wesen oder mit einer Apparatur zu tun hatten. Schließlich entschied er, daß die Attacke organischen Ursprungs sein müsse.

„*Völlig richtig, Maskenträger. Ich nehme es ebenfalls wahr, es gibt beträchtliche Schwankungen, die ein Gerät wie ich vielleicht besser wahrnimmt als du. Euer Gegner ist ein lebendes Wesen, soviel steht fest.*“

Der Mann war kaum überrascht deshalb. Schließlich hatten sie irgendwann auf die Besetzung der Maschine treffen müssen. Die Möglichkeit, es mit einem vollrobotischen Artefakt zu tun zu haben, war ihm von vornherein unrealistisch erschienen.

Scheinbar stundenlang ließ der Suggestiveinfluß ihn durch die engen Windungen seines Schädels irren. Stirb, wisperte es mit der Gewalt der Alpträume, wie sie Alaska manchmal plagten. Stirb... stirb... *lebe nicht mehr...* Aber etwas hielt sein Herz

in Gang. Vielleicht war es der Zellaktivator, vielleicht das Übersetzungsgerät, er wußte es nicht.

„Alaska Saedelaere!“

Ein ferner, fast wispernder Ton.

Zunächst dachte Alaska, sein Translator habe erneut zu ihm gesprochen, doch dann erkannte er den räumlichen Klang.

„Alaska Saedelaere, sieh her!“

Mit Mühe identifizierte er die Stimme der Großen Mutter. Er hob den Kopf, bis er aus den Augenwinkeln in die richtige Ecke sah. Und da war sie, die Einheit aus Kyriae, Succa und Ilt, den letzten bormeenischen Überlebenden von Cargo-Zappa.

„*Sie haben recht*“, schaltete sich der Translator ein. „*Du darfst nicht warten, bis vielleicht alles zu spät ist. Handle, du hast schon einmal gezeigt, daß du es kannst!*“

„Was will sie?“ stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. Die Große Mutter allerdings konnte ihn nicht gehört haben.

Trotzdem zirpte sie: „Alaska Saedelaere, komm zu uns.“

Er überlegte, weshalb die Große Mutter nicht selbst kam.

„*Vielleicht kann sie nicht mehr. Du mußt es tun, du hast mich, du hast den Zellaktivator, du bist mentalstabilisiert und ein Halbmutant. Wie soll sie zuwege bringen, was dir nicht gelingt? Ein Wunder, daß die Große Mutter noch sprechen kann.*“

„Wir müssen jetzt zusammenarbeiten. Jetzt, solange wir noch imstande sind, gemeinsam etwas zu tun!“

Alaska nahm sich mit aller Gewalt zusammen - kein leichtes Unterfangen gegen den Strom der mentalen Schläge, der auf ihn niederkam. Kyriae und die beiden anderen hatten vereint immerhin einen Vorteil: Als Telepathen konnten sie einen psionischen Abwehrblock errichten.

„*Nur in sehr beschränktem Maß, wie du siehst.*“

Er stemmte die Ellenbogen auf den Boden und wollte sich hochdrücken.

„Komm, Alaska Saedelaere.“

Das Cappinfragment erstrahlte in hellem Aufruhr. Fast augenblicklich ließ der stechende Schmerz ihn zurückfallen und schmerzhaft auf den Hinterkopf prallen. Dabei löste sich der Verschuß der Plastikmaske. Alaska schob die Bügel wieder hinter seine Ohrmuscheln und versuchte es ein zweites Mal.

„*Gut so, geh jetzt.*“

Mit äußerster Mühe kletterte er an der Wand entlang aufwärts. Es war nur ein mentaler Angriff, dachte er, nur mental, sein Körper durfte eigentlich nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Aber die Realität sah anders aus. Auf den meisten seiner Muskelfasern lag ein tonnenschweres Gewicht, und die Luft schien dünn und kaum mehr atembar. Oder war da ein Loch in seiner Lunge? Der Mann lachte sarkastisch, doch in Wahrheit wurde nur ein ersticktes Kichern daraus. Er sank zurück.

„Komm, Alaska Saedelaere, komm.“

Das Zirpen schien jetzt deutlich leiser.

„*Die Große Mutter wird nicht mehr lange aushalten*“, stellte sein Übersetzergerät leidenschaftslos fest.

Er schaute aus fast blinden Augen hinüber und sah den stumpfen Grauton, der die Kyriae-Succa-Ilt-Mutter nun von oben bis unten umhüllte. Wie ein Leichentuch, dachte er, wenn nicht bald etwas geschah, war alles zu spät.

Der Maskenträger mobilisierte letzte Reserven. Über seinem Herzen pochte der Zellaktivator, doch er konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß der mentale Angriffsstrom an Gewalt noch immer zunahm. Fast glaubte Alaska aber, daß er mit

der Zeit besser dagegen gewappnet war. Erneut stemmte er sich auf. Zunächst die Ellenbogen, dann umsetzen, auf die Knie... Er kroch! Er kam voran, millimeterweise anfangs, dann aber schneller.

Einen Augenblick später meinte er wieder, zu delirieren. Ein Wechselbad der Gefühle war es, das ihn heimsuchte und zusätzlich verwirrte.

„*Es ist gut so*“, versicherte der Translator eindringlich. „*Nur weiter, die Richtung stimmt!*“

Die Stimme gab ihm Zuversicht.

Er kroch und drückte, und bald sah er, daß nur mehr zwei Meter Distanz zwischen ihm und der Großen Mutter lagen. Einem Teil seines Geistes wurde die Ironie der Lage bewußt. Zwei Meter, eine lachhafte Strecke, doch unter dem Gewicht des mentalen Ansturms hätte es ebensogut ein Lichtjahr sein können. Der Mann mit der Maske dachte an Kyriae und Itt. Er dachte an Succa, die ihm von allen dreien als die verletzlichste erschienen war, und mit Tränen in den Augen erinnerte er sich der Augenblicke, da ihre Substanz seinen Arm weich umfassen hatte. Ein letztes Mal erwachte Kampfgeist in ihm.

Er wollte es schaffen, wie sehr die Gewalt des Gegners ihn auch niederdrückte.

„*Nur einen Meter noch, Alaska Saedelaere.*“

Ihm wurde bewußt, daß er schon eine ganze Weile nichts mehr von der Großen Mutter gehört hatte. Mit einem kraftlosen Satz warf er sich vorwärts und stürzte in nachgiebige Masse. Kyriae. Succa. Itt.

„Hier bin ich!“ rief er. „Hört ihr mich? Ich bin da!“

Er tauchte mit dem ganzen Körper in die weiche Masse ein. Bruchteile einer Sekunde lang fürchtete er, lebendig begraben zu werden. Der Mann rang um Atem, aber aus irgendeiner Quelle strömte genügend Sauerstoff, ihn am Leben und bei Kräften zu halten.

„*Wehre dich nicht, Alaska Saedelaere. Warte ab, was die Große Mutter vorhat.*“

Er beruhigte sich.

Und tatsächlich, mit jeder Sekunde, die er vom Leib der Großen Mutter umschlossen zubrachte, nahm der mentale Druck ab. Seine Abscheu verging und machte gedämpfter Euphorie Platz, in jeder Faser seiner selbst fühlte er die nahe Präsenz eines warmen Leibes. Wohlige Schauer liefen über Alaskas Rücken. Er ertappte sich dabei, wie er Arme und Beine anzog und in fötaler Lage verweilen wollte. Ringsum war Dunkelheit, der Mann fühlte nichts und war bis auf den schwindenden Druck von seiner Umwelt abgeschlossen.

Wie im Mutterleib, dachte er, und der Gedanke erschreckte ihn. Aber was anderes war die sichere Höhle denn, worin er sich befand? Eine dunkle Enklave, weit fort von aller Gefahr.

„*Verliere jetzt nicht den Überblick*“, warnte der Translator. „*Die Große Mutter schirmt dich ab, aber du mußt auch ihr helfen.*“

Ja - nun, da er ein paar Sekunden zum Ausruhen genossen hatte, war er bereit, sich seiner Pflicht zu stellen. Schon fühlte er, wie die schmeichelnde Masse zuckte, mal hierhin, mal in die entgegengesetzte Richtung, aber von merklicher Pein getrieben.

„Was kann ich tun für dich?“ wollte er rufen.

Die Masse der Großen Mutter schirmte einiges ab. Aber ein Flüstern drang trotzdem aus seinem Mund.

„Alaska Saedelaere?“

Die zirpende Stimme erreichte dumpf sein Gehör. Vielleicht hatte er gar nichts wahrgenommen, doch der Translator verstärkte den Ton und gab ihn als verständliche Signalfolge an den Mann weiter.

„Ich höre dich“, sagte er.

„Alaska Saedelaere.“

Die Stimme war schwächer geworden. Mattigkeit glaubte er zu hören, gepaart mit Verzweiflung.

„Jetzt bist du bei mir, Alaska Saedelaere. Das Licht in deinem Gesicht ist ganz nahe, ja, es ist *in* mir. Ich meine das, was der Rat der Großen Mütter einen Todesbringer genannt hat. Wir mußten anfangs diesem Irrtum erliegen, das war ganz natürlich, denn wir kannten nur deine eigene falsche Perspektive.“

Er regte sich und brachte gegen mäßigen Widerstand seine Glieder in eine bequeme Lage.

„O nein, wir wußten nicht, was wir tatsächlich vor uns hatten. Es ist ein Wesen, ein Wesen von unbegreiflicher Schönheit. Es ist dein Begleiter, Alaska Saedelaere.“

Der Mann mit der Maske beehrte auf. Er fühlte den Widerstand der Kyriae-Succa-Itt-Mutter erlahmen. Hatte er den Gewaltakt der letzten Minute nur unternommen, um jetzt Komplimenten Aufmerksamkeit zu schenken? Gewiß nicht! Sie standen noch immer einer tödlichen Bedrohung gegenüber, die es gemeinsam zu besiegen galt.

„Was können wir tun?“ fragte er deshalb ratlos. Sein Atem ging flacher als angenehm, und die Worte kamen so holprig wie stets, wenn er erregt war. „Ich will dir Hilfe bringen. Sag mir wie.“

„Es gibt eine Möglichkeit...“, wisperte die Große Mutter.

„Welche?“

„Gib dich mir hin! Du mußt tun, was ich verlange, bis ein Zustand vollkommener Harmonie erreicht ist.“

„*Geh darauf ein. Es ist eure letzte Chance, Alaska Saedelaere.*“

Er schrak instinktiv zurück. Wie sollte er wissen, welche Bedeutung dem Angebot der Kyriae-Succa-Itt-Mutter wirklich zukam?

„*Ein anderer Weg existiert nicht.*“

Das war der Translator.

Kein anderer Weg? Der Mann gestand sich ein, daß er Angst hatte. „Zustand vollkommener Harmonie“, das klang so sehr nach Selbstaufgabe und Verschmelzung, daß es ihn schauern machte. Und doch hatte er sich nie in seinem Leben behüteter gefühlt als gerade jetzt. Der mentale Druck war zu leisem Hintergrundrauschen gedämpft, er wurde vom Leib der Großen Mutter wirklich abgefangen.

„*Entscheide dich.*“

Ein leises, schmeichelndes Wispern war das.

„*Entscheide dich rasch.*“

Er konnte nicht länger widerstehen und fand auch keinen Sinn mehr darin.

„Es ist gut“, sagte er, „ich tue es.“ Schließlich weilte er nicht aus eigenem Interesse hier, sondern um den Intelligenzwesen des Sternhaufens Bormeen Hilfe zu bringen. Hatte er Erfolg, würde ES ihn zur Galaktischen Flotte zurückkehren lassen. Doch mit einem Mal war Alaska nicht mehr sicher, ob er daran noch interessiert war. Vielleicht konnte er tatsächlich jenen Zustand „vollkommener Harmonie“ erreichen, dann würde sein Dasein womöglich von Lebensfreude oder etwas gänzlich Fremdem erfüllt sein.

„*Vergiß nicht die Realität.*“

Die geistige Stimme des Translators holte ihn wirksam auf den Boden der Tatsachen zurück.

Was würde nun kommen? Er faßte mehr Mut, als er es sich anfangs zugetraut hätte, und wartete entspannt ab.

„Nimm die Maske ab, Alaska Saedelaere.“

Ein Zittern lief durch den Leib der Großen Mutter.

Der Mann fragte sich, ob er falsch verstanden habe.

„*Nein, es ist richtig so.*“

„Nimm die Maske ab. Nimm sie ab!“

„Die Maske?“ Seine Stimme klang überrascht. „Es würde dein Tod sein!“ Er fühlte, daß unvermittelt Schweiß seine Stirn bedeckte, weil der mentale Druck noch immer da war. Und von nun an wurde die Kyriae-Succa-Ilt-Substanz allmählich durchlässiger gegen äußere Einflüsse.

„*Ein Zeichen fortgeschrittenen Verfalls*“, warnte der Translator. „*Zögere nicht länger.*“

„Du hast dich entschieden, Alaska Saedelaere, nimm die Maske herunter!“

Das Zittern im Leib der Großen Mutter nahm nicht ab, im Gegenteil, es verfestigte sich zu permanenter Stärke. Furcht erfaßte den Mann. Er wollte nicht am Tod der Ratsmutter schuld sein, er wollte nicht schuld sein am Tod der Kleingalaxis Bormeen und an dem, was aus seinem Versagen sonst noch folgen mochte.

Mit einem innerlichen Aufschrei riß er sich die Plastikhülle vom Gesicht. Darunter kam der strahlende Organklumpen zum Vorschein, den man das Cappinfragment nannte.

„Ich fühle es!“ jubelte die Kyriae-Succa-Ilt-Mutter dumpf. „Ich fühle es, jetzt ist es ganz bei mir!“

Der Mann gewahrte warme, dehnfähige Substanz, die sich an seinem Organklumpen festsaugte und nicht mehr losließ. Sekundenlang kämpfte er gegen den Reflex, um sich zu schlagen, während die Große Mutter bei Sinnen blieb. Alaska spürte Liebe, die wellenförmig seine Glieder durchpulste. Wie war das möglich? Erreichte die verderbliche Ausstrahlung des Cappinfragments nicht den Geist der Großen Mutter?

„*Es ist ganz anders als du denkst.*“

Diese Worte aus den Schaltkreisen eines Übersetzungsgeräts zu hören, erboste Alaska. Aber er wußte, daß dahinter die Programmierung des Unsterblichen von Wanderer steckte.

„*Nicht überall im Kosmos muß die Schöpfung gleich sein, es gibt kein Gesetz der Ausschließlichkeit. Weshalb akzeptierst du nicht, daß die Große Mutter dein Gesicht erträgt?*“

Er steckte die Rüge wortlos ein.

„Entspanne dich wieder“, bat die Kyriae-Succa-Ilt-Mutter.

Er entsprach ihrem Willen, so gut es ging. Mit antrainierter Disziplin lockerte er seine Glieder, den Rumpf und zuletzt die Intensität seines Denkens.

„Gut so!“

Alaska spürte erneut den Strom von Liebe. Er fühlte sich wieder so geborgen wie noch eine Minute zuvor, so angenehm sorgenlos gebettet - als sei dies die Höhlung, in der seine Mutter ihn geboren hatte.

„Bleib bei mir. Nimm die Kräfte hin, die das Fragment dir geben will, und gib mir so die Kraft, unserem Gegner zu widerstehen.“

Zunächst wußte er nicht, wovon die Große Mutter sprach, doch je mehr er dem Strom entspannender Gedanken erlag, desto mehr begriff er. *Vollkommene Harmonie*. Er hatte nicht mehr geglaubt, je in seinem Leben etwas so Wunderbares zu erfahren. Er war der Mann mit der Maske, der Mann, mit dem man nichts zu tun hatte.

Und jetzt war mit einemmal alles ganz anders.

12.

Kyriae, Succa und Itt integrierten seinen Geist locker in das Gemeinschaftsbewußtsein. Er spürte, daß der Prozeß über den Umweg des Cappinfragments lief, doch es machte ihm wenig aus.

Und auch die Schattenseite bekam er zu spüren, der mentale Druck lastete nun zu einem guten Teil wieder auf ihm. Es schmerzte furchtbar... Wie hatte die Große Mutter bis jetzt durchhalten können? Alaska verstand es nicht, aber er erinnerte sich ihrer Worte: Nimm die Kräfte hin, die das Fragment dir geben will, und gib mir so die Kraft, unserem Gegner zu widerstehen.

Nichts anderes hatte er vor. Er ging so weit in der geistigen Gemeinschaft auf, wie es denn möglich war. Ein prickelnder Strom floß zwischen ihm, der Großen Mutter und dem strahlenden Organklumpen.

Sie woben aus immateriellen Kräften einen Schild, der mehr und mehr die Angriffe des Gegners zurückhielt. Alaska spürte gerade jetzt die Ausgelaugtheit seines Körpers, der zwischen den Leibesmassen der Großen Mutter fast reglos dalag. Aber er achtete nicht darauf. Vielleicht war er niemals wieder auf die fleischliche Hülle seiner selbst angewiesen, vielleicht konnte er völlig in der Großen Mutter aufgehen.

„Du hast jetzt andere Sorgen, Maskenmann!“

Erneut stoppte der Translator seinen geistigen Höhenflug. „Maskenmann“ hatte er gesagt, und ihn damit daran erinnert, daß noch lange nicht alles ausgestanden war.

Der unbekannte Gegner erhöhte ein weiteres Mal den Energiegehalt seiner Angriffe. So konnte es nicht weitergehen, das war klar. Sie mußten handeln, selbst die Initiative ergreifen. Irgendwann würde der andere sonst doch noch einen Weg finden, sie zur Strecke zu bringen.

„Wir werden ihn suchen“, murmelte er mit flacher Stimme, und der Translator sorgte dafür, daß er trotzdem verstanden wurde. „Wir greifen den Gegner an, bevor er uns erwischt.“

Ein neuerlicher mentaler Schock ließ den Körper der Großen Mutter erbeben. Alaska wußte, daß sie ohne den Schild bereits verloren gewesen wären, aber auch so schien die Lage gefährlich genug.

„Gib dich mir noch mehr hin, Alaska Saedelaere! „

Der Transmittergeschädigte fügte sich in das, was Kyriae, Succa und Itt von ihm verlangten. In ihm existierte kaum mehr eigener Wille, der nicht absorbiert worden wäre, und der Rest schien untrennbar mit seinem Translator verbunden. Weshalb? Aus welchem Grund erhielt ihm das Gerät fast zwangsweise eine Verbindung zur eigenen Individualität?

Alaska gewann noch engere Bindungen an die Große Mutter, ihre Wahrnehmungen vermischten sich. Unvermittelt sah er durch ein neues Paar Augen, fühlte ungekannte Nervenstränge und Bewegungsmöglichkeiten. Das Verhältnis zu seinem Cappinfragment gewann sonderbar zwiespältige Dimensionen - er haßte und liebte zugleich. Immer mehr wurde der Organklumpen zum Zentrum ihrer geistigen Symbiose. Der Mann glaubte, von dort eine leise Stimme zu hören, doch gleich darauf entschied er, daß er einem Irrtum aufgesessen war.

Die Große Mutter kroch vorwärts. Alaska spürte Dinge dabei, die seltsamer als alles waren, was er vorher je erfahren hatte.

Durch fremde Augen erkannte er den Gang. Mattbeige und einförmig gingen Wände und Boden ineinander über. Hinter ihnen lagen ein paar Abzweigungen, sie selbst befanden sich auf dem Hauptgang.

„Fühlst du es auch?“ wollte die Große Mutter wissen. Durch den dämpfenden Körper klangen ihre Worte ungewohnt, und Alaska wunderte sich mehr nebenbei, daß sie noch immer auf akustische Kommunikationsformen angewiesen waren. Über die mentale Symbiose ließen sich nur Sinneseindrücke und verschwommene Gefühle austauschen. „Ich spüre es.“

Er spürte es wirklich - da war eine Richtung in den ungestümen Angriffen, eine Richtung, die sie verfolgen konnten. Der Gegner ahnte nicht, daß jetzt er zum Gejagten werden sollte, sonst wäre er vorsichtiger mit seinen Kräften umgegangen.

Neue Wellen geistiger Pein ließen ihren Gemeinschaftskörper erzittern. Alaska war jetzt nicht mehr abgeschirmt, sondern trug seinen Teil des Abwehrkampfes mit. Das Cappinfragment stärkte auf unbegreifliche Weise den psionischen Block der Großen Mutter. Er dagegen gab den Halt weiter, den ihm Zellaktivator und Übersetzergerät vermittelten. Der Transmittergeschädigte spürte, wie auch durch den Leib der Großen Mutter belebende Vitalströme pulsten. Träumte er vielleicht? War dies unreal, eine Ausgeburt seiner fiebrigen Phantasie?

„Gewiß nicht, Maskenträger.“

Alaska stellte verunsichert fest, daß der Translator immer wieder seine Maske erwähnte. Aber... war er die kalte Plastikschaale nicht los? Lag sie nicht irgendwo inmitten der weichen Körpermasse begraben?

„Du hast jetzt andere Sorgen, Alaska Saedelaere. Vergiß nicht die Realität.“

Der Translator hatte recht. Er wandte sich wieder den Sinneseindrücken zu, die auf dem Umweg über sein Cappinfragment zu ihm gelangten. Der Gegner war nahe.

Mit jeder Sekunde wurde der Ausgangspunkt der mentalen Angriffe deutlicher spürbar. Sie legten Gang um Gang zurück, ohne daß sich am uniformierten Mattbeige der Wände etwas änderte. Kleineren Abzweigungen schenkten sie keine Beachtung, während sie größeren stets folgten. Es gab eine Rampe, zwei kleinere Treppenschächte, aber keinerlei Hindernisse. Dennoch verließ sich der unbekannte Angreifer ganz auf die Macht seines Geistes.

Alaska gestand sich ein, daß unter normalen Umständen weder er noch die Große Mutter mehr am Leben wären. Hatte ES all dies vorausgesehen? Nein, dachte er, seine Vermutung schien zu weit hergeholt. Die schmeichelnde Körpermasse der Kyriae-Succa-Ilt-Mutter vertrieb den Gedanken.

Immer näher kamen sie ihrem Ziel.

„Nur noch ein paar Meter“, stellte die Große Mutter fest, und Alaska gab ihr recht. Er fühlte es ebenfalls. Sie bogen um eine letzte Ecke und fanden sich vor verschlossenen Schotthälften wieder.

„Dahinter ist er.“

Der Mann spürte Erregung in den Worten der Bormeenerin. Sie teilte sich ihm mit und erweckte Jagdfieber.

„Wie gehen wir vor?“

„Ich weiß nicht...“

„Der andere hat nicht versucht, euch mit konventionellen Waffen anzugreifen“, gab der Translator zu bedenken. „Daraus folgt mit einiger Sicherheit, daß er über keine Waffe außer seinem Geist verfügt.“

Alaska verkniff sich ein sarkastisches Lachen. War ein solcher Geist denn nicht Waffe genug? fragte er sich, doch letzten Endes stimmte er dem Gedankengang seines Übersetzergeräts zu. Ihre Chancen standen nun, da als scheinbar größtes

Hindernis noch die geschlossenen Schotthälften vor ihnen lagen, keineswegs schlecht. „Vielleicht finden wir ganz simple Bedienungselemente.“

Ihr gemeinsamer Körper bildete ein Dutzend filigrane Pseudopodien aus, die jeden Quadratzentimeter des kahlen Schottrahmens abtasteten. Nichts; die Kyriae-Succa-Itt-Mutter kroch näher heran. Ein automatischer Öffnungskontakt existierte ebenfalls nicht. „Was sollen wir tun?“ fragte die Große Mutter. „Suchen wir zunächst hier weiter.“ Sie vergeudeten noch ein wenig Zeit, doch der Öffnungsmechanismus blieb unauffindbar.

„*Translator?*“ fragte der Mann auf geistigem Weg. „*Weißt du einen Rat?*“ Stille von dort.

Er weigerte sich, ihren Mißerfolg zur Kenntnis zu nehmen, es mußte einen Weg hinein geben. Sekundenlang überlegte Alaska, ob ihr Gegner vielleicht Teleporter war. Dann aber verwarf er den Gedanken, denn in diesem Fall wären all die Korridore und Treppenschächte nutzlos gewesen.

„Möglicherweise kommt man von der anderen Seite hinein - vorausgesetzt, hinter dem Schott befindet sich ein abgeschlossener Aufenthaltsraum.“

Er billigte der Mutmaßung kaum große Wahrscheinlichkeit zu. Seiner Ansicht nach lag hinter dem verschlossenen Schott die Zentrale der Maschine, und die würde von allen Seiten gesichert sein, nicht bloß von einer.

„Nein“, überlegte er, „wir müssen die Sache von einer anderen Warte her angehen.“

Über den Umweg des Cappinfragments fühlte er tastende, neugierige Impulse. Zwar versuchte die Große Mutter, an seinen Gedankengängen teilzuhaben, jedoch war die Symbiose nicht tiefgreifend genug.

In diesem Augenblick begann eine letzte Großoffensive ihre Feindes. Der Ausgangspunkt der mentalen Gewalten lag ganz nahe, und Alaska fühlte, wie ihr gemeinsamer Schirm löchrig wurde, wie einzelne Gedankenspeere hindurchdrangen und schmerzhaft Wunden rissen.

Dann aber reagierten sie. Kyriae-Succa-Itt-Alaska verschmolzen zu einer noch harmonischeren Einheit, als sie es zuvor gewesen waren. Der Translator und der Zellaktivator arbeiteten mit ganzer Kraft, wobei jedes der Geräte so half, wie es die meiste Wirkung versprach.

„*Stirb... stirb... schlafe ein...*“

Fast hätten die suggestiven Botschaften Halt gewonnen und ihre Kraft entfaltet.

„*Lebe nicht mehr... bleibe liegen... was hält dich aufrecht... nein... nein...*“

Doch sie hielten stand.

Und noch ein Weiteres verursachte der Angriff: Alaska fühlte sich, als sei in seinem Schädel ein Knoten geplatzt. „Überlegt nur!“ rief er dumpf. „Auf welche Weise kämpft das Wesen hinter der Tür? Wie wird es also die Schotte öffnen?“

Er spürte über den Organklumpen in seinem Gesicht das Unverständnis der Großen Mutter.

„Es gibt nur eine Antwort, nur einen Weg, und für unseren Feind ist es zweifellos die natürlichste Sache der Welt.“

„*Wovon sprichst du?*“

Das war der Translator. Alaska triumphierte, weil er einerseits die Lösung gefunden und außerdem erstmals schneller gedacht hatte als das Übersetzergerät.

„Wir müssen die Tür auf geistigem Weg angehen, es ist bestimmt eine Mentalschaltung. Konzentriere dich, Große Mutter, und hilf mir suchen.“

Sie tasteten die psionischen Felder in ihrer Umgebung genau ab. Viel war nicht zu entdecken, doch obwohl der fremde Einfluß alles tat, sie noch einmal zu überraschen, wurden sie fündig.

„Das ist es!“ rief der Transmittergeschädigte. „Die Schaltung!“

Sie konzentrierten sich und kippten einen immateriellen Hebel gleichsam in Offenstellung. Es war einfach. Man mußte nur wissen, wie man vorzugehen hatte - dann ließen sich selbst die schwierigsten Knoten problemlos lösen. Ohne die telepathischen Fähigkeiten der Großen Mutter wären sie jedoch ohne Chance geblieben. *„Wir hätten einen anderen Weg gefunden, Maskenmann.“*

Ja, vielleicht.

Die Schotthälften fuhren geräuschlos beiseite, und dahinter tat sich ein doppelt garagengroßer Raum auf, der außer einer sonderbaren Einrichtung in der Mitte und zwei Panoramaschirmen nichts enthielt.

„Nun los, zögert nicht.“

Die Kyriae-Succa-Itt-Mutter setzte sich mit Alaska in Bewegung. Staunend nahm der Mann an ihren Wahrnehmungen teil. Er hatte versucht, auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, aber letzten Endes sah die Wahrheit immer anders aus.

„Und wenn schon. Kämpfe, Alaska Saedelaere!“

Ja, er würde kämpfen.

13.

Der Raum war rund.

Vorsichtig kroch die Große Mutter über die Schwelle, wobei ständig ein paar kräftige Pseudopodien ausgebildet waren. Sie konnte urplötzlich beschleunigen und schier explodieren, wenn es notwendig war, doch der Mann glaubte nicht, daß es soweit kommen würde. Dieses Duell sollte auf rein geistiger Ebene ablaufen.

„Seht ihn euch an“, murmelte Alaska.

Der Gegner war ein entfernt echsenähnliches Wesen, dessen Körpermerkmale rasendem Wechsel unterworfen waren. Es sah aus wie eine Holoprojektion, wobei der imaginäre Projektor eine Unzahl von Bildern gespeichert hatte und der Reihe nach abspielte.

Die Grundgestalt allerdings schälte sich immer deutlich als die einer aufrecht gehenden Echse heraus. Mal wuchsen ihr Arme aus dem Bauch, der gleich darauf wieder schuppenbedeckt und grün war, dann entstanden am Halsansatz Stummelflügel. Die Echse wurde rot und schleimtriefend, anschließend ähnelte sie einem Bormeener in miniature. Gerade letzteres ließ aufgeregte Schauer durch den Kyriae-Succa-Itt-Körper laufen.

Alaska sandte durch das Cappinfragment beruhigende Impulse. Derzeit konnten sie sich keine überflüssige Erregung leisten.

„Es ist ein Gys-Voolbeerah“, erklärte der Translator unaufgefordert. *„Ein mutierter Molekülverformer.“*

Neue Schauer mentaler Gewalt überfielen sie. Alaska und die Große Mutter unternahmen eine weitere Anstrengung, enger zu verschmelzen. Sie beide hatten begriffen, daß nur Gemeinsamkeit hier der Schlüssel zum Überleben war.

Langsam krochen sie näher.

Aus drei Metern Entfernung wurde deutlich, daß kaum sichtbare Schutzfelder den Molekülverformer umgaben. Unter einer durchsichtigen Haube steckte die Schädelkuppe der Echsegestalt. Der Transmittergeschädigte fühlte sich an SERT-Hauben erinnert, die terranische Emotionauten zur Steuerung ihrer Schiffe verwendeten, und vielleicht erfüllte die Vorrichtung hier einen ähnlichen Zweck.

„Wir kommen nicht an ihn heran“, zirpte die Kyriae-Succa-Itt-Mutter, „und wenn er uns noch lange so angreifen kann, verlieren wir.“

Alaska stimmte ihr zu. Inzwischen war ihm die formbare Leibesmasse der Großen Mutter so sehr selbst zum Körper geworden, daß er die Alarmsignale spürte. Da waren einmal die undefinierbaren Schauer, sie würden sich als Graufärbung auf der Haut niederschlagen. Dann kam das innerliche Zittern dazu, der fast unwiderstehliche Drang, die einmal angenommene Gestalt aufzugeben... Der Mann fühlte all diese Dinge, aber kontrollieren konnte er sie nicht. Ebenso wenig wäre die Große Mutter imstande gewesen, über das Cappinfragment seine Körperfunktionen zu beeinflussen.

„Wir sind ihm jetzt ganz nahe“, krächzte Alaska. Räuspernd versuchte er, seine Stimme wieder unter Kontrolle zu bringen. „Vielleicht können wir den Spieß umdrehen, einmal selbst angreifen?“

„Versuchen wir es!“

Sie konzentrierten sich mit aller Macht, der Transmittergeschädigte fühlte die Kräfte des Zellaktivators, der auf seiner Brust ruhte und belebende Energie aussandte. Er spürte den Translator, der als Produkt einer überlegenen Technik irgendwie sein Hirn reizte und zu Höchstleistungen anspornte.

Geduldig warteten sie einen Augenblick ab, da die Aufmerksamkeit des Molekülverformers nachzulassen schien.

„Jetzt!“ schrien Alaska und die Große Mutter fast gleichzeitig.

Sie sammelten ihre psionischen Kräfte und ließen sie in das Cappinfragment fließen - dorthin, wo das geistige Zentrum ihrer Symbiose lag. Mit einem neuerlichen Aufschrei stießen sie die Gewalten bündelweise hinaus.

„Wir treffen ihn!“ jubelte die Große Mutter.

Alaska fühlte, daß neue Zuversicht sie erfüllte.

„Noch einmal!“

Sie wiederholten den Prozeß. Der Mensch fühlte sich gleichzeitig ermuntert und besudelt. Einerseits gab der Erfolg Kraft, und andererseits haßte er Gewalt zu sehr, um ihre Wirkung zu genießen.

Trotzdem machte er weiter.

„*Du kannst dir keine Sentimentalität erlauben*“, erklärte der Translator. „*Entweder der Gys-Voolbeerah oder ihr und alle Lebewesen, die Bormeen bevölkern.*“

Er wußte es ja. Schließlich gab er alle Kräfte, die er in sich finden konnte, dem gemeinsamen Reservoir. Ein endgültiger Erfolg wollte sich allerdings nicht einstellen, und mit der Zeit ging der Molekülverformer als der deutlich Überlegene hervor. Das Wesen schwankte und zitterte wohl unter seiner durchsichtigen Haube, aber es fiel nicht.

Über den Gesichtssinn der Kyriae-Succa-Itt-Mutter beobachtete Alaska aufmerksam die Metamorphosen, die ansatzweise den Körper des MVS veränderten. Immer wieder erblickte er Stummelflügel oder federbesetzte, viel zu kleine Schwingen. Vielleicht hatte er damit ein Symbol entdeckt, vielleicht zeigten die Schwingen den unterbewußten Wunsch, alles zurückzulassen und davonzufliegen.

Der Gys-Voolbeerah war zwar von eisernem Siegeswillen beseelt, doch er war auch ein inwendig müdes Wesen. Sein Alter konnte Alaska nicht einmal schätzen. Trotzdem ging er davon aus, daß eine enorme Anzahl von Jahren zusammenkäme.

„*Woher weißt du das, Alaska Saedelaere?*“

Er wußte es, weil etwas ihn informiert hatte.

Mit einem Mal wurde ihm klar, daß sein Geist mit dem des Molekülverformers irgendwie in Kontakt stand. Die Große Mutter war daran nicht beteiligt. Wie hatte es dazu kommen können? Er wußte nichts weiter zu sagen, als daß es geschehen war. Unmerklich flössen Informationen über den hauchdünnen, immateriellen Draht. In

welche Richtung flößen die Informationen? War es eine einseitige Kommunikationsform oder lag ein gegenseitiger Austausch vor?

Er zuckte zusammen.

„Was ist mit dir?“ formulierte die Kyriae-Succa-Itt-Mutter.

Die Symbiose ließ sie zwar seine Besorgnis fühlen und teilen, selten aber den Inhalt seiner Gedanken.

„Ich weiß noch nicht genau“, erklärte er unbestimmt.

Weiterhin gab er den größten Teil seiner Kräfte in ihren gemeinsamen Psi-Schirm, doch der Gys-Voolbeerah hatte trotzdem eine Lücke gefunden. Sollte er ein Alarmsignal darin sehen?

„Gib auf... lebe nicht mehr... gib den Widerstand auf...“

Eisiger Schrecken durchzuckte Alaska.

„... gib auf... GIB AUF... GIB DEN WIDERSTAND AUF...“

Der Molekülverformer hatte größeren Zugang zu seinem Geist gefunden, als der Mann erwartet hatte.

„... GIB AUF...AUF...AUF...“

„Was ist mit dir, Alaska Saedelaere?“

Er erkannte die Stimme nicht mehr. In seinem Innern stachen glühende Nadeln kleine Löcher und lahmten systematisch alle Widerstandskraft, allen Überlebenswillen. Nur die Verantwortung hielt ihn aufrecht.

„Hilf mir, Translator! Kyriae! Succa! Itt!“

Er begriff, daß er diesmal ganz allein war. Niemand fand Zugang zu der immateriellen Brücke, die der MV erschlossen und stabilisiert hatte. Vergleichsweise winzige Kraftströme waren es, die da wirkten, doch für einen ungeschützten Geist reichten sie aus. Seine Mentalstabilisierung half das Schlimmste verhindern. Er hielt stand, zumindest ein paar Sekunden noch.

„... GIB AUF... GIB DICH MIR VOLLKOMMEN HIN... LEBE NICHT MEHR... GIB AUF...“

Alaskas Widerstandskraft brach stückweise zusammen, und sein Herzschlag stockte ein paarmal, als wolle er bald ganz aussetzen. Zunächst wich dann alles Gefühl aus den Fingerspitzen, etwas später fehlten die Zehen, bald die ganzen Füße und der Kehlkopf.

Über das Cappinfragment sandte er dringende Impulse und verlangte Hilfe, doch die Große Mutter ließ durch nichts erkennen, daß sie noch mit ihm verbunden war. Hoffentlich hielten Kyriae, Succa und Itt durch.

„... GIBAUFGIBAUFGIBAUFGIBAUFGIBDICH-MIRGANZHIN...“

Er war nahe daran, den Einflüsterungen Folge zu leisten. Irgend etwas aber hielt ihn trotzdem bei klarem Bewußtsein. Alaska schwebte jetzt inmitten eines leeren Raumes ohne Merkmale, und er hatte Angst, daß er niemals von dort würde zurückfinden können.

„... GIB AUF, GIBDICHAUFGIBDICHVOLLKOM-MENAUF...“

Der schwebende Zustand trieb ihn fast zur Verzweiflung. So mußte der Tod aussehen, dachte er. Übermächtige Furcht erwachte in ihm und füllte bald den ganzen Schädel des Transmittergeschädigten aus.

Er wehrte sich. Ein naheliegender und bisher doch weit entfernter Gedanke durchzuckte sein Hirn. Das war die Möglichkeit, sein ganz persönliches Trauma hatte ihn daran gehindert, tatsächlich den *vollen* Handlungsspielraum auszuschöpfen.

Er mußte nur noch einmal durch die immaterielle Barriere brechen, mußte sich selbst überwinden, und ebendies war das Schwierigste. Alaska erkannte, daß die sorgfältig kultivierte Abscheu vor seinem eigenen Aussehen ihm nun im Wege stand. Er hatte all die Jahre über zu sehr im Selbstmitleid geschwelgt. Nun, da der erste

Angriff in geeigneter Weise vorgetragen wurde, schien er zu erfolgreichem Aufbegehren außerstande.

Nein, es konnte nicht sein. Nicht so einfach, als sei der Wille eines Menschen ganz und gar bedeutungslos.

„...GIB AUF... GIB AUF... LEBE NICHT MEHR...
GIBAUFGIBDICHMIRVOLLKOMMEN... VOLLKOMMEN... STIRBALASKASAEDE-
LAERE...“

In seinem Denken geschah etwas.

Da war die Schranke, die scheinbar unüberwindliche Barriere, sie war ganz nahe und fast sichtbar. Aus seinen Gedanken entstand ein geistiger Schrei, dessen Wucht in die Barriere eine Lücke trieb.

Mit einem Mal wurde er sich bewußt, daß er *in Wahrheit* schrie. Seine Stimmbänder gaben reale Laute von sich. Er war zurück, doch der mentale Faden zwischen ihm und dem Gys-Voolbeerah bestand nach wie vor. Gewiß hegte das Wesen nicht die Absicht, ihn loszulassen. Schon fühlte er wieder, daß sein Geist hinabglitt.

Alaska erinnerte sich des Gedankens, dem er im Augenblick höchster Pein nicht mehr hatte ausweichen können. Das Cappinfragment sollte seine Rettung sein.

„Kyriae. Succa. Itt... Stoßt mich aus, ihr müßt mich loslassen.“

Es waren die schwersten Worte, die er je über die Lippen gebracht hatte.

„Weshalb?“ Er fühlte fast körperlich den Schrecken der Großen Mutter.

„*Es ist nur für ein paar Sekunden, Maskenmann.*“

Ein paar Sekunden, gewiß, aber er fühlte, daß ihre Einheit niemals wieder dieselbe sein würde.

„Weshalb?“ fragte die Große Mutter nochmals in forderndem Tonfall, als wolle er ihr etwas Lebenswichtiges rauben. Das Cappinfragment vibrierte. Es schien an der verfahrenen Lage Teil zu haben.

„Stoßt mich aus!“

Und dabei hatte er schon geglaubt, ein anderer zu sein.

Das strahlende Cappinfragment, ihr Zentrum der Harmonie - nun wurde ein weiteres Mal der Quell des Todes daraus.

„Ich will ihm mein Gesicht zeigen.“

14.

Die Große Mutter kroch ein paar Meter an der Rundung des Schirmfeldes entlang. Alaska teilte die Wahrnehmungen ihres Gesichtssinns. Bald sah er, daß das Wesen direkt in ihre Richtung blickte.

„Jetzt!“

Der Leib der Großen Mutter geriet in zittrige Bewegungen. Dann aber fühlte er sich innerhalb der formlosen, weichen Masse verschoben, und zuletzt bedeckte nur mehr eine pergamentdünne Schicht seinen Kopf.

„Gib mich frei, es muß sein.“

Schweren Herzens folgte die Bormeenerin seiner Bitte. Der unmittelbare Kontakt zwischen ihrem Körper und dem Cappinfragment riß ab. Einen grausamen Schmerz verspürte der Mann - dann stach erstmals seit einer Stunde wieder grelles Licht in seine Augen. Frischer Sauerstoff mit kaum wahrnehmbaren Beimengungen strömte in seine Lunge. Strahlende, irrlichternde Farben füllten den Raum.

Nur für den Bruchteil einer Sekunde hatte er Blickkontakt mit dem Molekülverformer. Anschließend irrte der Blick des Echsenschädels ab, und einen

Atemzug später gellte der grauenhafteste Schrei durch den Steuerraum, den er je gehört hatte.

„Es klappt!“ rief die Große Mutter zirpend. Alaska sah, daß ihre Haut noch immer grau verfärbt war, doch allmählich breiteten sich cremefarbene Flecken drauf aus. Sie würde bald wieder in Ordnung sein, dachte er.

Anders der Gys-Voolbeerah. Das Wesen schrie noch immer, es hielt seinen knochenbewehrten Rachen weit aufgesperrt. Jetzt kamen die Metamorphosen in noch rascherem Rhythmus, als es vorher der Fall gewesen war. Manchmal schien die Echsengestalt gar nicht mehr wiederzukehren, aber ein ums andere Mal fing sich der MV doch noch.

„Rasch jetzt“, rief er der Großen Mutter zu. „Du mußt ihn auf telepathischem Weg angreifen!“

Die Bormeenerin stieß einen hilflosen Laut aus.

Alaska rannte um das Schutzfeld herum, als der Molekülverformer sich auf die andere Seite gewälzt hatte. Er wollte dafür sorgen, daß sein Gegner das Cappinfragment immer zu sehen bekam. Dies aber erwies sich als recht schwierig: Zusätzlich zu den unkontrollierten Metamorphosen brach der MV in erratische Bewegungen aus. Alaska hatte Mühe, immer wieder einen Platz in dessen Sichtbereich einzunehmen.

„Er fängt sich wieder“, zirpte die Große Mutter. „Was können wir tun?“

Nun spürte der Mensch es auch. Da waren sie erneut, die mentalen Angriffe. Noch steckte kaum Intensität oder zielgerichtetes Streben dahinter, doch er wußte, daß sich die Hilflosigkeit des MVS sehr rasch in Überlegenheit umkehren konnte. Offenbar war der Anblick des Cappinfragments nicht genug, den anderen in den Wahnsinn zu treiben oder sterben zu lassen.

Vielleicht gab es einen besseren Weg? Eine Alternative womöglich, die ihren Sieg nicht mit dem Tod eines Intelligenzwesens erkaufte?

„Denke rational. Du hast keine Chance, dem Unvermeidlichen auszuweichen.“

Mit einem Mal wurde ihm schmerzlich klar, daß hier eine künstliche Apparatur sprach; ein hochentwickelter Translator zwar, aber eben doch unfähig, ethische Beweggründe zu verstehen.

Halb erwartete er, von der Schlaufe um seinen Schädel einen unsanften Kommentar zu hören zu bekommen. Aber es war nur Stille.

Stille? Nein, dachte er, das war falsch. Der Gys-Voolbeerah kam sichtlich wieder zu Kräften, und die Stummelflügel erschienen im Reigen der metamorphischen Veränderung weniger häufig. Außerdem war das Wesen absichtlich bemüht, dem Anblick des strahlenden Cappinfragments auszuweichen.

Alaska fluchte.

„Große Mutter!“ rief er. „Du mußt ihn angreifen, versuche es!“

„Ohne dich kann ich wenig unternehmen.“

Er überlegte sekundenlang. Dann wurde ihm klar, was er zu tun hatte. Wenn es nicht anders ging, mußte er das Cappinfragment eben wieder verbergen und erneut in eine Symbiose mit Kyriae-Succa-Ilt eintreten. Vielleicht reichte die Zeit.

„Also gut“, entschied er. Mit steifen Gliedern bewegte sich der Transmittergeschädigte auf die Große Mutter zu.

„Warte.“

Der Mann hielt inne.

„Was hast du mir zu sagen, Translator?“ fragte er unwillkürlich laut, obwohl ein zielgerichteter Gedanke genügt hätte.

„Der Gys-Voolbeerah wird sich rasch erholen, wenn er dein Gesicht nicht mehr sieht. Er ist mutiert und sehr stark, selbst für meine Begriffe. Du mußt näher an ihn heran.“

Wie sollte er das anstellen? Alaska wußte sich keinen Rat, denn nach wie vor bestand das Schutzfeld, womit die Echsengestalt und die Steuerhaube umhüllt waren. Er besaß keine Waffe, nichts.

„Doch!“

Was meinte der Translator? Worauf wollte er hinaus?

*„Erinnerst du dich nicht, Maskenmann? Ich habe es dir schon einmal gesagt...
Erinnere dich, es war kurz nach deiner Ankunft. Wir wurden voneinander getrennt,
und ich erklärte dir etwas.“*

Nun endlich rief er sich die fragliche Szene ins Gedächtnis zurück. Zumindest dachte der Mann, daß es die richtige Szene war. Er selbst wurde von einem Bormeenermännchen in die Basiskuppel der Prospektoren geführt, und der Translator versicherte: *Ein normalenergetisches Gefängnis kann mich nicht halten.*

„Der Schutzschirm“, überlegte er laut, „es ist keine n-dimensionale Komponente darin, nicht wahr? Ein gewöhnliches Prallfeld?“

„Zumindest fast.“

Ja, wenn der Translator jedem Gefängnis dieser Art zu entkommen imstande war, so würde er ebenso den umgekehrten Weg schaffen.

„Du mußt das Feld durchbrechen und den Gys-Voolbeerah unschädlich machen „“
befahl der Transmittergeschädigte auf geistigem Weg. *„Aber töte ihn nicht dabei.“*

„Unmöglich“, antwortete der Translator prompt. *„Es ist ein Gys-Voolbeerah, ein Wesen dieser Art kann ich nicht besiegen. Aber ich kann etwas anderes tun.“*

„Was?“

„Du mußt selbst darauf kommen, Alaska Saedelaere. Dies gehört zu den Beschränkungen, die mir der Unsterbliche auferlegt hat.“

Er überlegte angestrengt. Ohnmächtig preßte er die Hände an den Translator, der wie ein Kopfhörer um seinen Schädel drapiert lag und immer dann schwieg, wenn es entscheidende Hindernisse zu bewältigen galt.

Dann aber zuckte ein Gedanke durch den Schädel des Mannes.

„Du kannst eine Strukturlücke schaffen“, vermutete er. „Kannst du es? Habe ich recht?“

Der Translator verzichtete auf eine Antwort. Statt dessen löste er sich von Alaska und schwebte fast gemächlich auf den Schutzschirm zu. Der Mann sah das grünliche, kaum erkennbare Flimmern dort, und er wußte, daß es für ihn oder die Große Mutter allein ein unüberwindliches Hindernis dargestellt hätte.

Die Kyriae-Succa-Ilt-Mutter zirpte etwas, doch ohne den Translator war er hilflos in dieser Hinsicht. Ganz gleich, jetzt zählte, was der Translator tat, nichts anderes.

Gespannt starrte er auf das Schutzfeld, das in derselben Sekunde noch zum Lichtbogen wurde und zu flackern begann. Alaska schrie sich die Kehle wund und bemerkte es kaum.

„Eine Lücke!“, brüllte er. „Wir brauchen die Strukturlücke!“,

Es schien machbar, der Translator zuckte und wand sich um einen imaginären Mittelpunkt. Bald entstand eine blasse Stelle dort, ein lichtiges Schimmern im ansonsten fleckenlosen Grün.

Die Große Mutter kam an seine Seite gekrochen und berührte mit einem Pseudopodium Alaskas Hände.

Ein letztes Mal nahm die intensive Grünfärbung des Schutzschirms noch zu, dann war aus der blassen Stelle ein Loch geworden. Der Maskenträger starrte direkt in die

entstellte Echsenfratze, die trotz aller Fremdartigkeit und laufender Veränderung unsagbar gequält schien.

„Das wollte ich nicht“, murmelte er. „Aber du hast mich dazu gezwungen.“ Ein seltsamer Zwiespalt war das, verstörend und schmerzhaft.

Gemeinsam mit der Kyriae-Succa-Itt-Mutter trat er an die Lücke heran. Sein Cappinfragment schickte irrlichternde Strahlen direkt durch die Öffnung im Schirm, wo sie auf den Gys-Voolbeerah trafen und ihn zumindest niederhielten.

„Komm schon, Translator!“ rief Alaska.

Das Gerät verstand.

Es schwebte höher, bis die Strukturlücke direkt den Schutzschirmprojektor blockierte. Einen Augenblick lang war das Feld fort.

Mit einem Satz erreichten sie die andere Seite.

Und der Molekülverformer schrie, bis Alaska bei ihm war und mit dem Cappinfragment sein Bewußtsein auslöschte.

Der Translator schwebte zurück an seinen Platz. Alaska fühlte ein leicht beengendes Ziehen, wie es für das Gerät typisch war.

Er beugte sich vorsichtig über den Gys-Voolbeerah.

„*Tot ist er nicht*“, erklärte die wohlbekannte Stimme in seinem Kopf, „*nur ohne Bewußtsein. Vielleicht wahnsinnig, aber möglicherweise auch ziemlich unversehrt.*“

„Was können wir jetzt tun?“ fragte die Große Mutter. Alaska richtete den Blick auf ihre Augensegmente, die geweitet und schillernd auf ihm ruhten. Er sah die fast hypnotische Faszination darin, ein Abbild dessen, was sein Cappinfragment so anziehend machte.

Willentlich riß er sich los. Die Lage erforderte alle Konzentration, die er nach den Torturen der letzten Stunde noch aufbringen konnte. Hunger und Durst nagten an ihm - kein Wunder nach fast achtundvierzig Stunden ohne Nahrung. Allein der Zellaktivator war es, der Alaska noch aufrecht hielt, denn ein gewöhnlicher Mensch ohne Hilfsmittel dieser Art wäre längst schon zusammengebrochen.

„Was können wir jetzt tun?“ fragte die Große Mutter nochmals.

„Wenn ich das wüßte“, murmelte er.

„*Ihr müßt die Maschine unter eure Kontrolle bringen.*“

Wie war das anzustellen? Der Mann sah verunsichert zu der Steuerhaube hoch, die in zwei Metern Höhe frei im Raum hing. Allein ein dickes Kabelpaar führte von dort aus hoch in die Decke, andere Kontrollinstrumente gab es nicht.

„Versuchen wir es“, erklärte er, „benutzen wir die Haube.“

„Alaska Saedelaere!“

Er warf der Großen Mutter einen fragenden Blick zu.

„Wir sollten es gemeinsam versuchen“, zirpte das Wesen.

„*Sie hat recht*“, unterstrich der Translator, „*allein kannst du es nicht schaffen. Nur ein Emotionaut könnte das.*“

„Ja“, gab er laut zurück. „Ja, ich komme zu dir, Große Mutter.“

Die Bormeenerin zupfte sanft mit einem Pseudopodium an seinen Armen. Er ließ sich widerstandslos in die weiche, schmeichelnde Masse zurückgleiten. Es war wie eine Rückkehr zu etwas, dem er niemals hätte entrissen werden dürfen. Plötzlich war er nicht mehr der Maskenträger, sondern wieder Alaska Saedelaere, der in der Welt seinen Platz gefunden hatte.

Das Cappinfragment bildete den Grund und das Zentrum ihrer Symbiose. Erneut fühlte der Mann, wie Harmonie und innere Ruhe ihn überschwemmten. Ringsum war die Große Mutter, jenes behütende und starke Wesen. Kyriae, Succa, Itt, er war wieder zurück.

„Laßt es uns jetzt tun.“

„Ja, Alaska Saedelaere.“

Die Bormeenerin verschob den menschlichen Körper in ihrem Innern so, daß der Kopf nur mehr von einer dünnen Masseschicht abgedeckt wurde. Alaska bekam sekundenlang Atemprobleme, dann aber war auch diese Hürde genommen. Vorsichtig schob die Große Mutter den Kopfauswuchs unter das Haubengerät.

Alaska spürte, daß sonderbare Kräfte seinen Geist und dazu den der Großen Mutter mit sich nahmen und in einen Kreislauf schickten. *Das mentale Verbundsystem.*

Er ließ verstärkt Ruhe und Konzentration in sein Denken einkehren. Mit einem Mal spürte der Mann, daß das Verbundsystem ungeahnte Möglichkeiten bot. Je mehr er versank, desto stärker erfuhr sein Bewußtsein planmäßige Erweiterungen. Die Maschine wurde immer mehr ein Teil seiner selbst. Er spürte die Akkumulatoren, deren zerstörerischer Sinn Alaska im selben Moment offenbar wurde, da waren die Geräte, die einen nahtlosen Übergang zwischen ENERGETIKUM und Normalraum gewährleisteten.

Erschrocken hielt der Transmittergeschädigte inne. Er war dabei, sich in dem schier grenzenlosen Wust von Informationen und Schaltmöglichkeiten zu verlieren. Auf diese Weise würden sie nie etwas ausrichten. Und das Ziel war ja klar formuliert: Die Angriffe der Kolosse auf Bormeen mußten aufhören, nur deshalb hatte ES ihn hierhergeschickt.

Mit willentlicher Anstrengung suchte er einen Rückweg zu den Dingen, die wichtig waren. Die Große Mutter half dabei.

Eine wahre Flut von Begrifflichkeiten und noch unbekanntem Daten war zu erfassen und auszuwerten. Das ENERGETIKUM, die Struktur der Zwiebelkolosse und der Werdegang des Gys-Voolbeerah in diesem Teil des Kosmos zählten dazu.

Alaska sah, daß die Ausmaße des ENERGETIKUMS sich von denen des Finsteren Sees unterschieden. Offenbar hatte er darin zwei Aspekte derselben Sache zu sehen. Wie sollte der Widerspruch Auflösung finden? Man würde dies berücksichtigen müssen, wenn die Zeit reif war.

„*Nutze das Verbundsystem*“, forderte der Translator. Also war ihm das Gerät auch hierher, bis in diese mentale Dimension gefolgt. „*Dort wirst du alle Antworten finden, die du benötigst. Es muß eine Positronik geben, die du auf geistigem Weg abfragen kannst.*“

Alaska stellte fest, daß der Translator recht hatte, und brachte so weitere Details heraus. Das ENERGETIKUM beispielsweise umfaßte deshalb nur sieben Lichtminuten, weil es in einer anderen Dimension existierte als der Finstere See. Der Kraftquell genau im Zentrum der dunklen Zone diente als Energiereservoir, er hatte dem ENERGETIKUM seinen Namen gegeben.

Außerdem fand der Mann eine schematische Darstellung der Basisstation, die um den Kraftquell kreiste und eine Reihe technisch ungemein wichtiger Anlagen enthielt.

„Da! Ist das kein Ansatzpunkt?“

Alaska erkannte die geistige Stimme der Kyriae-Succa-Ilt-Mutter. Sie hielt sich im Hintergrund, aber sie war stets bei ihm. Dankbar registrierte er ihre Rücksichtnahme.

„Rufen wir nähere Daten ab.“

Er ließ Detailschemata aus dem Verbund in seinen Geist fließen.

„Siehst du? Dort und dort und dort...“ Dabei wies er die Große Mutter auf verschiedene Einzelheiten hin, sofern sie ihm wichtig schienen. „Nein, ich denke, die Basisstation ist unangreifbar. Aber ich glaube, ich habe eine Idee.“

Zunächst wollte der Transmittergeschädigte weitere Daten prüfen. Er fand alles so vor, wie er es erwartet und erhofft hatte. Da waren die Aggregate, die alle Materie im

Einflußbereich der Maschine den n-dimensionalen Eigenheiten des ENERGETIKUMS anliegen; und dazu eine gut ausgelegte Feinjustierung. In der oberen Kuppel des Zwiebelkolosses entdeckte er ein winziges Rettungsboot. Es war eigens darauf programmiert, notfalls den Rückweg ins Normalkontinuum zu bewältigen.

„Ich denke, es wird funktionieren“, erklärte er mit dumpfer Stimme, „wir werden folgendes...“

Mitten im Satz wurde er unterbrochen.

Der Verbund hatte ihn ausgestoßen.

„Ein Anruf auf dem Panoramaschirm“, meldete sich die maschinelle Stimme, die dem Netz zugehörte. „Serpentile will dich sprechen.“

15.

Als erstes sah er durch die Augen der Großen Mutter, daß der Gys-Voolbeerah weg war.

Eisiger Schrecken durchfuhr den Mann. Gleichzeitig aber machte sich Erleichterung in ihm breit - der MV hätte keinerlei Mühe gehabt, ihn und die Bormeenerin umzubringen. Weshalb es so nicht gekommen war? Alaska führte das auf die Verwirrung zurück, die im Geist des anderen geherrscht haben mußte, denn gewöhnliche Wesen hätten den Anblick des Cappinfragments nicht einmal überlebt.

„Kerberin!“

Allzu gemächlich flössen seine Gedanken. Die Große Mutter war ebenfalls keine Hilfe. Offenbar kostete es Kraft, den mentalen Verbund zu nutzen, viel Kraft.

„Kerberin! Was ist mit dir? Du bringst den Plan in, Gefahr, unser Großes Ziel!“

Alaska sah, daß auf dem Panoramaschirm das Abbild eines zottigen Wesens mit Raubtierkrallen und zwei geschlitzten Augenpaaren erschienen war. Er begriff, daß er einen zweiten Gys-Voolbeerah vor sich hatte.

Blitzschnell und fast beiläufig griff er in den Verbund hinein: Es gab ebenso viele überlebende Molekülverformer, wie Zwiebelkolosse existierten, nämlich zwölf, und der dort hieß Serpentile.

„Kerberin, du wirst sofort Antwort geben!“

„Es ist gut“, zirpte die Große Mutter. In diesen Sekunden funktionierte die Koordination über das Cappinfragment hervorragend, besser zumindest als jemals vorher. „Ich hatte Probleme, technische Probleme.“

Der Mann schwitzte inmitten der weichen Leibesmasse Blut und Wasser.

„Weshalb benutzt du diese sonderbare Gestalt? Eine Gestalt, die ich sehr ungern sehe und die mir wenig zweckmäßig scheint. Fast wie eine widerwärtige Bormeenerggestalt!“

„Das kannst du aus der Ferne nicht beurteilen“, antwortete Kyriae-Succa-Ilt-Alaska. „Ich empfinde es als günstig so.“ Er war erstaunt über ihre eigene Kaltschnäuzigkeit.

„Nun gut, wie dem auch sei. Wir haben andere Probleme. Was ist mit Cargo-Zappa? Weshalb führst du den Planeten nicht seiner Verwertung zu? Bist du nicht fertig geworden? Wir anderen haben bereits alle Vitalenergie aufgenommen und sind im Zeitplan, nur du nicht.“

Der Mann spürte, daß die Große Mutter heillos überfordert war. Hier blieb es also ihm überlassen, eine logische Antwort zu finden.

„Wie willst du das, wenn du nicht einmal die zugrundeliegenden Fakten ganz kennst? Überlege nicht, frage den Verbund ab.“

Alaska beeilte sich, seine Wissenslücken zu schließen. Er brachte in Erfahrung, daß Cargo-Zappa gemeinsam mit dem Koloß auf das Reservoir im Zentrum des ENERGETIKUMS zufiel. Aber was meinte Serpentile mit „Verwertung“? Er wußte es nicht und konnte es so rasch offenbar auch nicht feststellen.

„Kerberin!“

Der Gys-Voolbeerah am anderen Ende der Leitung wurde sichtlich ungehalten. Zwei Paar krallenbewehrte, aber funktionale Hände kamen ins Blickfeld. Unwillkürlich zuckte die Große Mutter zusammen, und Alaska konnte nicht verhindern, daß er über den Umweg des Cappinfragments ihre Empfindung teilte.

„Ich... ich sagte doch schon, daß es technische Schwierigkeiten gibt!“ brachte er stockend hervor. „Inzwischen hat der Verbund aber alles im Griff.“

„Ich komme nicht über diese Gestalt hinweg, beim besten Willen nicht. Wie konntest du einen Bormeenerbastard wählen!“

„Kümmere dich nicht darum“, versetzte der Transmittergeschädigte. Siedendheiß fiel ihm auf, daß sie und der MV einander perfekt verstanden.

„Eure Verständigung läuft nicht über gesprochene Worte, Alaska Saedelaere. Ist dir das entgangen? Der Verbund schaltete automatisch einen Symboltransformer zwischen, es gibt hier keine Mikrophone.“

Im stillen dankte er dem Geistwesen von Wanderer, daß es ihm den Translator mitgegeben hatte. Andernfalls wäre er längst gescheitert, soviel war sicher. Er hätte keine Chance gehabt.

„Was ist los, Kerberin? Willst du nun in den Zeitplan zurück oder nicht?“

„Schrei mich nicht an.“

Alaska-Kyriae-Succa-Itt wußten, daß sie jetzt keine Schwäche zeigen durften.

„Dann beeile dich, Kerberin... Dieser Körper, etwas an diesem Körper stört mich!“ Serpentile starrte mit einem Ausdruck ins Objektiv an Bord seines Kolosses, den Alaska als nachdenklich empfand, sofern man in dem fremden Gesicht Regungen erkennen konnte.

„Ein sonderbarer Körper, Kerberin. Er ist viel zu groß für dich, du kannst soviel Masse nicht besitzen, Bruder.“

Der Mann spürte fast körperlich, wie Mißtrauen vom anderen Ende der Leitung zu ihm herüberschlug.

„Bruder... zuviel Masse... Kerberin, was ist geschehen?“

„Wir hatten ein paar technische Probleme hier.“

„Du verschweigst etwas, Kerberin. Ich wünsche Offenheit! „

Alaska und die Große Mutter schwiegen. Er fühlte schmerzhaft das Pulsieren seines Cappinfragments, das seine Erregung und den Schrecken der Bormeenerin aufnahm und vermischte.

„Verwandle dich, Bruder, zeige dich mir so, wie du warst!“

Alaska erschrak noch mehr. Sein Herz begann wild zu pochen, immer im Gleichklang mit dem Zellaktivator, und in diesen Sekunden leistete das Gerät sicherlich Schwerarbeit.

„Kerberin, zeige dich, wie du warst!“

Die Raubtierfratze auf der anderen Seite verzog sich zu einem undefinierbaren Etwas. Und dann sprach Serpentile die Worte aus, die Alaska befürchtet hatte.

„Nein, Bruder, du bist es nicht mehr... Du bist nicht Kerberin.“

Alaska unterbrach die Verbindung.

Noch in der gleichen Sekunde fragte er den Verbund ab, um die Aufenthaltsorte der elf restlichen Zwiebelkolosse in Erfahrung zu bringen. Sie alle hielten sich im ENERGETIKUM auf. Drei hatten an der Basisstation angedockt, zwei waren gerade

im Einzugsbereich des zentralen Energiereservoirs beschäftigt, und der Rest stand irgendwo verteilt - aus welchen Gründen auch immer.

Der Verbund stellte fest, daß sich vier der anderen Maschinen auf sie zubewegten. Sie wollten ihn und die Große Mutter holen kommen, dessen war Alaska sicher. Vielleicht würden sie sich mit langen Vorreden nicht erst aufhalten, sondern gleich zu gewaltsamen Maßnahmen greifen. Andererseits aber erforderte der Zeitplan (dessen vergewisserte er sich aus dem Datenspeicher) alle zwölf Zwiebelkolosse.

„*Vernichten können sie uns also nicht*“, stellte der Translator fest. „*Sie werden versuchen, aus der Nähe den Verbund unter Kontrolle zu bringen.*“

„Das lasse ich nicht zu!“ rief der Transmittergeschädigte.

„Was meinst du?“ fragte die Große Mutter. Er vernahm ihr Zirpen wie durch einen dichten Schleier. Natürlich, sie war nicht imstande, seine Kommunikation mit dem Translator mitzuhören: deshalb mußte sie sich bei jeder seiner Lautäußerungen angesprochen fühlen.

Aber mit Erklärungen hielt sich der Transmittergeschädigte nicht auf.

„Ich erläutere dir jetzt meinen Plan“, begann er, „und dann kommt es darauf an, wie wir zusammenarbeiten.“

Das ENERGETIKUM durchmaß sieben Lichtsekunden. Von den beiden Maschinen, die ihrem Gefährt am nächsten standen, trennten sie eine halbe bzw. eineinhalb Lichtsekunden. Um in den Normalraum überwechseln zu können, mußten sie zunächst die Randgebiete des ENERGETIKUMS erreichen, dann erst würden Alaska und die Große Mutter die Dunkelzone verlassen können.

Alaska ließ über den Verbund die gleiche Apparatur warmlaufen, die auch Cargo-Zappa den Zuständen innerhalb des ENERGETIKUMS angepaßt hatte. Der Verbund hatte sie als Metastrukturwandler bezeichnet, wenn er auch nicht wußte, was das Wort tatsächlich bedeuten mochte. Nur eines stand fest: Der Strukturwandler war imstande, jegliche Struktur zu verändern.

Das galt auch für das ENERGETIKUM; die Dunkelzone war in ihrer Konsistenz keinesfalls gefestigt. Alaska hatte diesen Schwachpunkt instinktiv erkannt und war nun gewillt, ihn gegen die Gys-Voolbeerah und ihre Ziele auszuspielen.

Er wollte den Wandler auf Vollast laufen lassen und so das ENERGETIKUM destabilisieren. Der Verbund errechnete gute Chancen für sein Vorhaben. Wie gut, dachte Alaska, daß sie es mit einer willfährigen Positronik zu tun hatten. Künstliche Gehirne wie NATHAN oder die Hamiller-Tube hätten sich nicht so einfach mißbrauchen lassen.

„*Worauf wartest du?*“ fragte der Translator.

„Große Mutter?“

„Ja, Alaska Saedelaere?“

„Wir beginnen. Konzentriere dich, und wenn etwas schiefgeht, mußt du über das Cappinfragment unbedingt die Ruhe behalten.“

„Ich werde mich bemühen“, zirpte es zurück.

Der Mann spürte beruhigende Impulse, und die Wärme ihrer Körpersubstanz vermittelte ihm zusätzliche Sicherheit. Er setzte den Strukturwandler in Betrieb. Über den Verbund spürte er, daß im Innern des Kolosses seltsame Felder entstanden und auf die Verhältnisse draußen trafen. Eine ganz und gar unverträgliche Wechselwirkung entstand, die im Koloß aufgefangen wurde, sich im ENERGETIKUM jedoch wellenförmig aufschaukelte.

Sekunden vergingen, ein paar Minuten.

Endlich maßen die Taster erste, noch winzige Veränderungen, und gleichzeitig kamen die übrigen Maschinen näher. Die Jagd begann.

Kerberin erlangte mühevoll seine geistige Zurechnungsfähigkeit wieder. Der Fremde mit dem Todesbringer im Gesicht hatte ihn überwältigt, obwohl er nicht dem alten Volk, sondern einer niederen Rasse angehörte. Hätte er es nicht gleich ahnen müssen? Gleich, als der andere und die Große Mutter in der Maschine aufgetaucht waren?

Zu spät, sagte er sich, viel zu spät. Er würde schuld sein am Untergang der letzten Gys-Voolbeerah. Er würde derjenige sein, dessen Unachtsamkeit ein Großes Volk auslöschte.

Tba hätte in ewiger Herrlichkeit bestehen sollen, und jetzt war es vielleicht für immer verloren.

Ganz zu Anfang, als er das Bewußtsein wiedererlangt hatte und zu Füßen des Fremden lag, da hätte er noch eingreifen können. Er war immer noch ein Gys-Voolbeerah, jedem anderen Wesen körperlich sowie geistig überlegen. Aber in seinem angeschlagenen Zustand hatte er nicht mehr getan, als sich selbst in zweifelhafte Sicherheit zu bringen. Sollte er jemals wieder dem Kreis der Brüder gegenüberreten, wollte er seine Handlungsweise verantworten und nötigenfalls mit dem Tod sühnen.

Jetzt aber...

Noch lastete Verantwortung auf Kerberin. Wie konnte er sein Versagen wettmachen? Inzwischen würde sich der Fremde über den Verbund kundig gemacht haben, was die Verhältnisse in der Maschine anging. Direkt angreifbar war er nicht mehr.

Der Molekülverformer suchte eines der Nebenterminals auf und fragte so unauffällig wie möglich die Ereignisse der letzten Periode ab. Er schrak so sehr zusammen, daß er beinahe die Echsegestalt verloren hätte. Der Fremde hatte den Strukturwandler eingeschaltet. Unvermittelt ging ihm auf, was des anderen Ziel war.

Das ENERGETIKUM selbst schien gefährdet, nicht allein diese einzelne Maschine.

Somit also war ein Verzweiflungsschritt gerechtfertigt. Der Zeitplan würde durcheinandergeraten, aber nicht zusammenbrechen, und er, Kerberin, würde dem Gericht der Brüder nicht mehr gegenüberstehen. Aber das alles wog fast gar nichts gegen die Konsequenzen, die andernfalls drohten.

Die Wiedererstehung Tbas war in Gefahr.

Kerberin schlich sich mit aller Verstohlenheit durch die Maschine. Er nahm die Gestalt des Bodens und der Wände an und verschmolz so vollkommen mit deren Beschaffenheit, wie nur ein Gys-Voolbeerah es vermochte.

An den Metastrukturwandler kam er nicht heran. Das Gerät bestand fast zur Gänze aus energetischen, n-dimensional konstruierten Elementen, die selbst ein Multi-Wissenschaftler wie er ohne Hilfe nicht ausschalten konnte.

Aber etwas anderes kam in Frage. Da waren die Akkumulatoren, jene riesenhaften Blöcke aus Stahl, die unglaubliche Kräfte zu bändigen und zu richten hatten - und gleichzeitig wurde dem MV bewußt, daß sie ebenso mißbräuchlich nutzbar waren wie der Strukturwandler.

Er führte einen Überladungskurzschluß herbei, bevor der Fremde etwas dagegen unternehmen konnte. Auch der Verbund würde jetzt machtlos sein. Kurze Zeit noch, dann mußte die Maschine explodieren.

Kerberin schloß mit dem Leben ab. Jahrtausende hatte er überdauert, doch jetzt war der Augenblick gekommen, da er den Weg so vieler seiner Brüder gehen mußte. Unvergänglich war nur Tba, das wußte er.

Er fiel in tiefen Schlaf.

„Der Gys-Voolbeerah!“ entfuhr es Alaska. Seine Stimme klang plötzlich zittrig. Immerhin versuchte die Große Mutter alles, ihn zu beruhigen, doch zunächst hatte sie nur mäßigen Erfolg.

„Was ist mit ihm?“ fragte die Bormeenerin. Er verstand ihr Zirpen leise, aber deutlich genug.

„Er hat die Akkumulatoren kurzgeschlossen. Hier, sieh selbst!“

Der Mann ließ die Kyriae-Succa-Itt-Mutter stärker in den mentalen Verbund einfließen, und jetzt nahm auch sie es wahr.

„Was können wir dagegen tun?“

„Nichts, fürchte ich“, antwortete Alaska. „Wir sind in diesem Stadium vollkommen machtlos.“

Die Bormeenerin schwieg entsetzt.

„So kurz vor dem Ziel“, begann sie noch mit dumpfer Stimme, die zum Schluß ganz versagte.

„Halt! Das bedeutet nur, daß wir den Koloß auf jeden Fall verlieren. Auf der anderen Seite bleibt uns jedoch eine Frist, eine Frist von sechseinhalb Minuten ungefähr.“

Er spürte über das Cappinfragment, wie die Große Mutter neue Hoffnung schöpfte. „Dann ist Bormeen also noch nicht endgültig verloren? Wir können es schaffen?“

„Hoffentlich.“

„Worauf warten wir! Du mußt die Maschine stärker beschleunigen, direkt auf die Grenze des ENERGETIKUMS zu!“

„Nein“, gab der Transmittergeschädigte mit erzwungener Ruhe zurück. Er beherrschte sich, obgleich alles in ihm danach drängte, dem Vorschlag der Großen Mutter Folge zu leisten. Zwischendurch stellte er mit der Positronik eine kurze Berechnung an.

„Schau her, Große Mutter“, bat er. „Die Positronik sagt, daß wir innerhalb von fünf Minuten die Grenze erreichen können. Noch einen Augenblick bitte...“ Er stellte eine zweite Berechnung an. „... und die anderen Kolosse brauchen dreißig Sekunden länger. Das heißt also, daß zumindest vier der Gys-Voolbeerah uns folgen könnten, bevor das ENERGETIKUM zusammenbricht. Muß ich dir erst sagen, was vier Maschinen in Bormeen anrichten werden? Die Gys-Voolbeerah müssen verzweifelt sein, ihnen bleibt nichts mehr, kein Ziel, kein Zuhause, nur noch Rache.“

Die Große Mutter schwieg. Zweifellos hatte sie trotz ihres geringen technischen Sachverstandes begriffen, worauf Alaska hinauswollte. „*Was wirst du tun?*“

Das war der Translator, der sich nach ein paar kommentarlosen Minuten wieder zu Wort meldete.

„Wir ändern den Kurs. Die vier anderen Kolosse werden uns hoffentlich folgen - sie müssen ja versuchen, uns am Ende noch zu erwischen. Ich gebe die Korrektur ein.“

Er programmierte eine Route, die um Bruchteile einer Lichtsekunde an der unsichtbaren Grenze vorbeiführte. Ihre Maschine reagierte prompt. Cargo-Zappa blieb schnell unter ihnen zurück und trieb weiterhin auf das Energiereservoir im Zentrum der Dunkelzone zu. Indessen beschrieben sie einen Kursbogen, der die vier Gys-Voolbeerah näher aufschließen ließ.

„*Der Abstand wird sehr gering. Vorsicht, Alaska Saedelaere.*“

Fünf Minuten, vier... dreieinhalb. Die Kyriae-Succa-Itt-Mutter war vor Nervosität fast außerstande, ihre Gestalt zu halten. Aber während der ganzen Zeit arbeitete der

Metastrukturwandler. Das ENERGETIKUM war bereits in Auflösung begriffen, es schwand und offenbarte hellere, lichterfüllte Flecken.

„Kyriae! Succa! Itt! Werdet jetzt nicht schwach!“ rief er.

Das Cappinfragment zuckte. Es schien auf die nervliche Anspannung der Großen Mutter mit einer Abstoßreaktion antworten zu wollen. Die Symbiose war in Gefahr, und ohne ihre gegenseitige Hilfe würde der Transmittergeschädigte außerstande sein, über den mentalen Verbund die Maschine zu steuern.

Zwei Minuten, eineinhalb.

„Große Mutter, wir schaffen es!“

Alaska konnte nur hoffen, daß die Bormeenerin bis zum Ende durchhielt. Dicht hinter ihnen waren jene vier Molekülverformer, darunter sicherlich Serpentile, die die Verfolgung aufgenommen hatten. Die übrigen sieben versuchten offenbar, mit ihren Metastrukturwandlern dem Auflösungsprozeß des ENERGETIKUMS gegenzusteuern. Ohne Erfolg, wie Alaska die Auskünfte der Positronik deutete.

„Aber selbst wenn wir entkommen, muß es nicht unbedingt vorüber sein, Alaska Saedelaere. Bist du so sicher, daß der Untergang des ENERGETIKUMS auch die Einrichtungen der MVS und die Zwiebelkolosse mit vernichten wird?“

„Ich bin keineswegs sicher!“ dachte er zurück. „Aber welche andere Hoffnung bleibt uns? Es muß gelingen!“

Fünzig Sekunden, vierzig.

Die Zentrale lag unmittelbar unter dem Beiboohangar, und dies war eine der Tatsachen, die in Alaskas Planung entscheidende Rollen spielten.

„Große Mutter, gleich ist es soweit. Dann kommt es auf dich an!“

„Traktorstrahlen“, meldete die wispernde Stimme des Verbunds. Alaska zuckte zusammen und hätte fast die Kontrolle über ihren Kurs verloren.

Dreißig Sekunden, dachte er.

Die Grenze des ENERGETIKUMS befand sich in unmittelbarer Nähe. Sie hielten schräg darauf zu, wurden aber langsamer.

„Traktorstrahlbeschuß hält an!“

Alaska war froh, daß die Kolosse keine konventionellen Waffen an Bord mitführten. Ansonsten hätte es noch schlechter um sie gestanden.

„Die Maschine verliert weiter an Geschwindigkeit.“

Einen Augenblick noch warten... den rechten Zeitpunkt abpassen.

Auf mentalem Weg befahl er, eine Reihe von Schleusen und Schotten zu öffnen. „Du bist dran, Große Mutter. Rasch jetzt!“

Die Bormeenerin tauchte blitzartig unter der Haube weg. Was sich nun abspielte, war eine eindrucksvolle Demonstration ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit. Sie bildete ein Dutzend kräftiger Pseudopodien aus und schnellte sich damit vorwärts. Alaska wurde im Innern ihres Leibes kräftig durchgeschüttelt, trug allerdings keine Verletzungen davon.

Sie passierten in Höchsttempo einen kurzen, gewundenen Gang. Dann schloß sich eine Treppe an, und schon hatten sie den Beiboohangar erreicht.

Fünfzehn Sekunden.

Die Bormeenerin beförderte sich mitsamt ihrer menschlichen Last in den Innenraum des winzigen Schiffes. Dort gab es eine Steuerhaube, die der im Zentralbereich des Kolosses ähnelte. Alaska gab Startbefehl, und ein energetisches Katapult schleuderte sie aus dem Zwiebelkoloß heraus.

Fünf Sekunden, vier...

Die unsichtbare Grenze rückte blitzartig näher.

Alaska aktivierte die Vorrichtung, die das Boot in den Normalraum befördern sollte. Unsichtbare Energiefinger griffen nach ihnen, Traktorstrahlen offenbar, und der Mann

sah gerade noch, wie die vier Gys-Voolbeerah aus der Verfolgergruppe machtlos an ihnen vorbeischössen.

„Übertritt!“

Ein seltsam verhaltener Donnerschlag ertönte. Alaska spürte das Cappinfragment, das unter kaum mehr begreiflicher Last zusammenzuckte, dann war nichts mehr.

ENDE: MASKENTRÄGER

17.

Er fand nach einer nicht meßbaren Spanne der Bewußtlosigkeit ins Leben zurück. Irgend etwas sagte ihm, daß dieser Zustand nur kurze Zeit angehalten habe.

„*Ein paar Sekunden höchstens, Alaska Saedelaere.*“

„Kyriae? Succa? Itt?“

Er spürte, daß die Große Mutter noch immer in halber Bewußtlosigkeit lag.

ALARMMELDUNG. ALARMMELDUNG.

Unverzüglich aktivierte er die Nahortungsschirme des Beiboots. Sie fielen mit rasch ansteigender Geschwindigkeit auf ein riesenhaftes Schwarzes Loch zu. Der Finstere See, dachte er. War also alles umsonst gewesen? Vollzog sich jetzt und hier das Ende, dem er über sechshundert Jahre lang entkommen war?

„*Vielleicht nicht, Maskenträger. Beobachte genau, was geschieht.*“

Er drängte gewaltsam seine Panik zurück. Das Cappinfragment aber schien ihm den Schädel sprengen und ins Unendliche wachsen zu wollen. Trotzdem klärte er seine Wahrnehmungsfähigkeit, und durch die Augensegmente der Großen Mutter sah er, was geschah. Zum Glück mußte er keinerlei manuelle Schaltungen verrichten, sondern konnte auf die Steuerhaube zurückgreifen. Der halb bewußtlose Zustand der Großen Mutter störte hierbei nicht. Wichtig war allein, daß er sie bei sich hatte.

„Schau nur!“

Jetzt begriff er, was der Translator meinte.

Der Finstere See war in steter Schrumpfung begriffen. Die künstliche, pervertierte Zustandsform schrumpfte schneller, als das Beiboot dem Sog der Gravitation folgen konnte. Alaska schöpfte neue Hoffnung. Bedingte dies, daß sie noch einmal dem Tod entkommen konnten?

„*Ich glaube es fest!*“ rief der Translator auf geistigem Weg.

Der Mann beobachtete weiterhin die Orterschirme, wo der Finstere See nun als kleiner, schwarzer Fleck dargestellt wurde. Die Anziehungskraft war fast auf Null gesunken, und Alaska versuchte mit wachsendem Erfolg, ihren Bewegungsimpuls aufzuheben.

„*Siehst du das Meßgerät für Sextadimkapazität?*“

Alaska sah es.

„*Dann schalte auf Katastrophenleistung um.*“

Alaska begriff, daß der Translator recht hatte, denn dort vorn in dem winzigen Punkt, der vom Finsternen See noch übriggeblieben war, baute sich eine kaum faßliche Energiekapazität auf. Zu viel für einen so winzigen Punkt, dachte er, viel zuviel.

Und sie weilten immer noch nahe am Einzugsbereich. Der Himmel mochte wissen, wie der Überdruck sich entladen würde. Vielleicht kam eine Dimensionsbrücke zustande, vielleicht entstand ein Überschlagsblitz zum nächsten Stern, der Transmittergeschädigte wußte es nicht.

Noch immer schrumpfte der Finstere See, und ganz nahe an seinen Grenzen meldeten die Instrumente nun eine sonderbare Erscheinung. Alaska erschrak. Es waren die vier Kolosse, die sie verfolgt hatten und offenbar doch noch hatten entkommen können. Alle Mühe umsonst - den Zwiebelkolossen würde kein weiteres Mal Einhalt zu gebieten sein. Sie würden wie eine Pestwelle über die Sterne Bormeens hinwegfegen und vernichten, was zu vernichten war.

„*Urteile nicht voreilig, Maskenträger.*“

Ich trage die Maske nicht mehr! wollte er rufen. Das *ist vorbei!* Aber dann sah er, was der Translator gemeint hatte. Es war soweit. Der Finstere See detonierte und gab seine übermächtige Kapazität in einer einzigen Eruption von unvorstellbarer Gewalt frei.

Sekundenlang erstrahlte dort, wo vormals nichts als Finsternis gewesen war, eine helle Sonne. Als sie in sich zusammenfiel, war der Raum leer. Kein Finsterer See mehr, keine Kolosse, und vom ENERGETIKUM war nichts geblieben. Die Explosion hatte alle Gys-Voolbeerah mit in den Tod genommen, die bis vor kurzem noch Bormeen als ihr Eigentum angesehen hatten.

„*Das Töten ist vorbei.*“

„Ja, und ich habe es beendet, indem ich meinerseits töten mußte.“

Die Große Mutter regte sich.

„Aber wir haben überlebt, Alaska Saedelaere.“ Sie bildete ein Pseudopodium aus und deutete damit in die umgebenden Regionen des Kugelsternhaufens. „Sie alle haben eine neue Zukunft.“

„*Alaska Saedelaere!*“

Zunächst schenkte er der Stimme des Translators keine Beachtung.

„Kyriae, Succa, Itt. Was wird nun werden?“

„Wir lieben dein Gesicht. Es gibt uns soviel, Alaska.“

„Ja“, antwortete er sinnend, „mir geht es ebenso. Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich glücklich. Vielleicht können wir uns die Harmonie erhalten? Vielleicht können wir zusammenbleiben.“

„Und deine Heimat? Willst du nicht zurück?“

Er lachte bitter auf. „Meine Heimat? Ich habe so etwas nicht. Dort, woher ich komme, bin ich ein Ausgestoßener. Mein Gesicht tötet, ich bin der Mann mit der Maske.“

Die Große Mutter schickte über den Umweg des Cappinfragments einen bedauernden Impuls.

„Ich verstehe dich, wir gehören zusammen, nicht wahr? Mit der Zeit werden sich unsere Bindung und unser Verständnis füreinander vertiefen.“

„*Alaska Saedelaere.*“ Erneut das ferne Wispern des Translators.

Indessen gab sich der Mann willig einer Vision von Glück und Verschmelzung hin. Seine ungelenken Glieder würden bald bedeutungslos sein, und die Maske, dieses kalte Gebilde aus Plastik, es würde niemals wieder seine Züge bedecken.

„*Alaska Saedelaere.*“

„Still.“

„*Alaska Saedelaere, ich bin es!*“

Eisiger Schrecken durchzuckte ihn. Das war nicht der Translator, sondern ES, das Geistwesen von Wanderer.

„Maskenträger, du hattest Erfolg. Das ist eine deiner wertvollsten Eigenschaften, daß du so oft auf deine Weise Erfolg hast.“

„Ich bin nicht mehr der Maskenträger!“ gab er heftig zurück. Die Große Mutter spürte seinen inneren Aufruhr und verkrampfte sich. Sie beide zitterten unvermittelt.

Vor Alaskas innerem Auge entstand ein Bild des alten Zauberers in seiner blauen, knöchellangen Robe, mit einem Gesicht, das so schalkhaft lächelte und doch ernst war.

„Du bist es noch. Niemand vermag seinem Schicksal zu entkommen, Maskenträger.“

„O nein!“ rief er. „O nein, Unsterblicher! Ich habe getan, was du wolltest - nun mußt du meinen Willen respektieren.“

„Ich habe keinen Einfluß mehr darauf, Alaska Saedelaere.“

Die Große Mutter stieß auf mentaler Ebene einen gellenden Schrei aus. Kyriae, Succa, Itt. Was wurde ihnen angetan, dachte der Mann sonderbar entfernt.

„Alaska Saedelaere!“ Diesmal war es nicht die Stimme des Unsterblichen oder des Translators, sondern das zirpende Sprechorgan der Großen Mutter. „Etwas zwingt mich, ich kann nicht dagegen an...“

„Nein!“ schrie er. „Kyriae! Succa! Itt!“

Aber da war keine Kraft mehr in seinen Gedanken. Die Große Mutter verlor zusehends an Form, und Sekunden später reichte bereits sein Kopf ins Freie. Muffige Luft drang in Alaskas Nase, dann kamen die Arme an die Reihe, der Rumpf, die Beine.

Aus der Großen Mutter wurden drei Bormeenerinnen. Sie zerflossen zu nur mehr zentimeterhohen, pfützenähnlichen Fladen.

„Und mit diesen Wesen wolltest du dein weiteres Leben verbringen, Alaska Saedelaere?“

„Ja“, antwortete er nur, „das wollte ich.“

Aus einer der Pfützen sah er einen Plastikbügel hervorragen. Er zog daran und förderte die Maske zutage, die während der letzten Stunden irgendwo im Leib der Großen Mutter begraben gewesen war.

„Nun muß ich euch verlassen“, murmelte er. Kyriae, Succa, Itt. Er war sicher, daß sie den Heimweg finden würden. Der seine stand ihm schon bevor. Da war ein sonderbares Ziehen, das mit einem Mal jede Faser seiner Existenz erfaßte.

„Bist du bereit, Alaska Saedelaere?“

Ein unwiderstehlicher Sog erfaßte und entstofflichte ihn. In wesenloser Schwärze legte er Lichtjahre und Licht Jahrmillionen zurück. Vielleicht umfaßte sein Sturz sogar die Zeit, er wußte nichts darüber, und wie er ES kannte, würde das Kollektivwesen ohne zwingende Not keine Informationen preisgeben.

Wie lange es dauerte? Alaska hatte keine Ahnung. Alles mochte Einbildung sein, eine Krücke seines überforderten Geistes. Dann aber kam das Ende. Er fühlte, daß er irgendwie abgebremst wurde, und sekundenlang bedeckten schwarze Flecken seine Augen, die nun wieder stofflich waren.

Die BASIS. Die Galaktische Flotte. Die Zweite Pforte des Loolandre.

Er stellte fest, daß er sich in einem kaum erleuchteten Korridor in der Nähe der Hecksektion befand. Er hatte Hunger und Durst, fühlte sich müde und zerschlagen. Nun war der Mann mit der Maske wieder allein in einem Universum, das ihm nicht feindlich gesinnt war, sondern ihn kaum einmal zur Kenntnis nahm. In einem Kosmos, der für ihn nichts als Einsamkeit und enttäuschende Episoden bereithielt.

Und vielleicht ein bißchen Hoffnung.

ENDE